

Symbol

Vor dem Park-Tower in Zug steht ein Globus aus Granit. 11

Steuerfuss

Der Zuger Stadtrat will die Steuern nicht senken. 17

Fussball

Der SC Cham startet heute Abend in die Saison. 29

Beachvolleyball

Die Zugerin Nina Betschart vor dem WM-Sechzehntelfinal. 32

Zuger Zeitung

Mittwoch, 2. August 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 176 | Fr. 3.50 | € 4.- www.zugerzeitung.ch



Eine Vorlehre für Flüchtlinge

Zug Eine grosse Zahl der Flüchtlinge, die dem Kanton Zug zugewiesen werden, sind jung. Jetzt will der Bund Geld lockermachen, um diesen Menschen eine Integrationsvorlehre zu ermöglichen. Der Kanton Zug will bei diesem Projekt mitmachen. Für Iris Bischof, Leiterin des kantonalen Sozialamtes, ist dies der einzige gangbare Weg, um Flüchtlinge und Asylsuchende mit Bleibeperspektive in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Derzeit weilen 1196 Personen (Stichdatum: 30. Juni) aus dem Asylbereich im Kanton Zug. In den letzten Monaten ist die Zahl der Zuweisungen aus Asylzentren des Bundes zurückgegangen. (mo) 17

John Kellys erster Hammerschlag

Washington Die Entlassung des vulgär auftretenden, designierten Kommunikationschefs im Weissen Haus, Anthony Scaramucci, hat in der US-Hauptstadt gemischte Reaktionen ausgelöst: So sehen die einen die jüngste Personalrochade als Indiz für das nicht enden wollende Chaos in der Regierung Trump. Andere Beobachter wiederum betrachten das Durchgreifen von Trumps neuem Stabschef John Kelly als Hoffnungsschimmer.

Denn der 4-Sterne-General geniesst auch bei den US-Demokraten einen guten Ruf und könnte, so die Hoffnung, Opposition und Weisses Haus einer Versöhnung näherbringen. (red) 5

Apotheken unter Druck

Medikamente «Die Anzahl der Apotheken richtet sich rein nach dem Angebot-Nachfrage-Prinzip», sagt Fabian Vaucher, Präsident von Pharmasuisse. Eine Garantie der Kostendeckung durch den Staat gebe es nicht.

Ein Viertel der Apotheken kämpft vor diesem Hintergrund ums Überleben, führt Vaucher im Interview mit unserer Zeitung aus. Doch das sei nicht entscheidend, sondern dies: «Die Nachfrage nach schnellen und zuverlässigen Zugängen zur medizinischen Grundversorgung und die kompetente Fachberatung werden auch in Zukunft das Hauptkapital sein, auf dem die Apotheken stehen.» (bbr) 2/3

Leuthard mischt Karten neu

Burkhalter-Nachfolge Die Tessiner FDP setzt voll auf Ignazio Cassis. Doch Doris Leuthard lenkt den Fokus mit ihrer Rücktrittsankündigung auf die Frauenfrage.

Tobias Bär

Die Basis der Tessiner FDP ist der Parteileitung gefolgt: Sie hat gestern Ignazio Cassis zum alleinigen Tessiner Kandidaten für die Nachfolge von Didier Burkhalter erkoren. Es sei eine Notwendigkeit, dem Südkanton wieder einen Bundesratssitz zu gewähren, sagte Cassis.

Die Präsidentin der FDP-Frauen, Doris Fiala, äussert Verständnis für den Entscheid. Cassis sei ein ausgezeichneter Kandidat. «Die Tessiner FDP nimmt so aber in Kauf, dass nun die FDP Waadt eine hervorragende Frauenkandidatur portieren wird», sagt sie. Die Waadtländer Staats-

«Wir führen Gespräche mit potenziellen Kandidatinnen.»



Babette Sigg
Präsidentin CVP-Frauen

rätin Jacqueline de Quattro hat bereits ihr Interesse angemeldet. Die zweite mögliche Kandidatin, Nationalrätin Isabelle Moret, hielt sich gestern noch bedeckt.

Forderungen nach einer Frauenkandidatur kommen aus den Reihen von SP, Grünen und Grünlberalen. Befeuert wird die Debatte über die angemessene Vertretung der Frauen zudem von der Ankündigung der CVP-Bundesträtrin Doris Leuthard, spätestens Ende 2019 zurückzutreten.

Fiala fordert FDP-Frau im Bundesrat

Fiala geht davon aus, dass Leuthards nahender Abschied männliche Bundesratskandidaten aus

allen Parteien dazu bewegen wird, bei der Burkhalter-Ersatzwahl im September den Namen einer Frau auf den Wahlzettel zu schreiben. «Sie haben ein Interesse daran, dass die Frauenfrage vom Tisch ist, damit sie bei den nächsten Vakanzen selber kandidieren können.» Spätestens bei der Nachfolge von Johann Schneider-Ammann müsste eine FDP-Frau in die Kränze kommen, fordert Fiala. Unterdessen sind die CVP-Frauen daran, eine Nachfolgerin für Leuthard aufzubauen. «Wir führen bereits seit längerem Gespräche mit potenziellen Kandidatinnen», sagt Präsidentin Babette Sigg.

Kommentar 6. Spalte 4

Kommentar

Frauenfrage wird wichtiger

Auf der Schweizer Politbühne wird es spannend: Mindestens zwei weitere Bundesräte werden bis 2019 zurücktreten. Nach FDP-Magistrat Didier Burkhalter, der Bern im Oktober verlässt, hat CVP-Bundesträtrin Doris Leuthard ihre Pläne verraten: Spätestens Ende Legislatur sei Schluss, sagte sie am Montag. Dieselbe Absicht hegt Johann Schneider-Ammann, der zweite FDP-Mann.

Leuthard hat ihre Pläne mitten in die Diskussion über Burkhalters Nachfolge platziert. Sie sind geeignet, die Wahl zu beeinflussen. Die Tessiner FDP erhebt Anspruch auf den Sitz, hat aber verzichtet, eine Kandidatin zu nominieren. Gewinne Cassis, sassen nur zwei Frauen in der Landesregierung. Damit geriete in zwei Jahren Leuthards Partei unter Druck. Die CVP hat zwar gute Politikerinnen zu bieten, sowohl im Parlament als auch in den Kantonsregierungen – besonders in der Ost- und der Zentralschweiz. Als Favoriten aber werden derzeit Männer genannt. Diese haben darum Interesse daran, dass nun statt Cassis eine Romande gewählt wird und die CVP später ungezahnt einen Mann bringen darf.

Denn kurzfristig mag eine Zweiervertretung der Frauen im Bundesrat verschmerzbar sein. Schon mittelfristig aber ist es nicht zu rechtfertigen, dass die Hälfte des Stimmvolks derart unvertreten ist. Gefordert sind darum alle Parteien. Für die Nachfolge von Johann Schneider-Ammann stehen mehrere Frauen in den Startlöchern. Die SVP hingegen hat als einzige Bundesratspartei bisher keine Frau in die Landesregierung geschickt. Beim Rücktritt von Ueli Maurer, seit 2009 im Amt, muss die Partei eine gute Kandidatin präsentieren. Gut möglich, dass auch das bereits 2019 nötig wird.



Fabian Fellmann
fabian.fellmann@luzernerzeitung.ch

Stimmungsvolle Feiern im ganzen Kanton

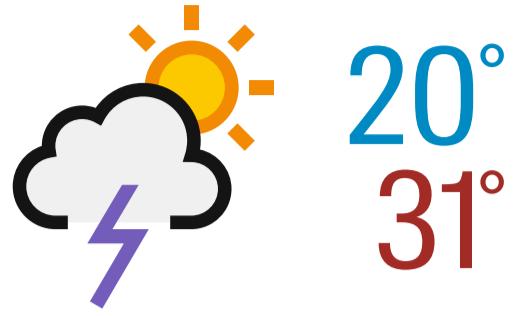


Zug Ein reich befrachtetes Programm zum 1. August wartete gestern in den Gemeinden und im Kantonshauptort auf die Besucher. In Risch fand die Feier inklusive Familienolympiade traditionell bereits am Abend zuvor statt. Musik aus aller Welt gabs auf dem Landsgemeindeplatz. Das Bild zeigt die «Swiss Highland Pipers». 18/19

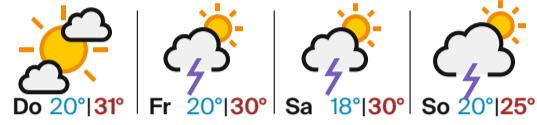
Bild: Patrick Hürlimann (Zug, 1. August 2017)



Wetter



Nach etwas dichteren Wolken und örtlichen Gewittern wird es recht sonnig.



Alles Weitere zum Wetter lesen Sie auf Seite 15.

Top-News

Mit sozialen Themen in den Wahlkampf

Deutschland Mit den Themen Familie, Bildung, Rente, Arbeit und Innovation wollen die deutschen Sozialdemokraten im Wahlkampf punkten. Generalsekretär Hubertus Heil und Bundesgeschäftsführerin Juliane Seifert stellten gestern die SPD-Kampagne für die Bundestagswahl vor. (sda)

Ex-Chef der Statistikbehörde verurteilt

Griechenland In einem kontroversen Verfahren um angeblich überhöhte Defizitzahlen hat ein griechisches Gericht den ehemaligen Chef der Statistikbehörde wegen Amtmissbrauchs zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Andreas Georgiou wurde schuldig gesprochen, den Aufsichtsrat der nationalen Statistikbehörde bei der Veröffentlichung von Defizitzahlen nicht informiert zu haben. (sda)

Harsche Kritik an Regeln für Seenotretter

Flüchtlingspolitik Nach ihrer Weigerung, einen Verhaltenskodex für private Seenotretter auf dem Mittelmeer zu unterzeichnen, hat die Organisation Ärzte ohne Grenzen massive Bedenken am Vorgehen der EU-Partner in der Migrationskrise geäußert. Der in Rom erarbeitete Kodex könnte im schlimmsten Fall dazu führen, dass mehr Menschen ertrinken würden, erklärte die Hilfsorganisation. (sda)

Journalist durch Kopfschuss getötet

Mexiko In Mexiko ist erneut ein Journalist getötet worden – das siebte Opfer in diesem Jahr. Luciano Rivera, der für den Nachrichtensender CNR und ein Politmagazin arbeitete, starb durch einen Kopfschuss in einer Bar in Playas de Rosarito bei Tijuana in der Nähe der Grenze zu den USA. (sda)

Gesagt

«Diese rechtswidrige Wahl zeigt, dass Maduro ein Diktator ist, der den Volkswillen missachtet.»



US-Finanzminister **Steven Mnuchin** äussert sich zur umstrittenen Wahl zur verfassunggebenden Versammlung in Venezuela. Diese war von einer Welle der Gewalt und neuen Repressionen gegen Kritiker des Maduro-Regimes überschattet worden. 6

«Kunden dürfen Kopfweht

Gesundheitswesen Der Präsident des Schweizerischen Apothekerverbands, Fabian Vaucher darüber nicht – er wehrt sich aber gegen die Vorstellung, die Apothe



Der Scheint trügt: Mit der Gemütlichkeit in den Schweizer Apotheken ist es vorbei. Das Angebot-Nachfrage-Prinzip schlägt durch – ohne sta

Interview: Balz Bruder

Fabian Vaucher, wo drückt Sie der Schuh derzeit am meisten?

Danke, ich pflege vernünftiges Schuhwerk zu tragen (lacht). Im Ernst: Die Digitalisierung ist eine grosse Herausforderung des Detailhandels, wie das Beispiel bereits in der Bekleidungsbranche gezeigt hat. Heute orientieren wir uns alle vor dem Kauf online. Deshalb gilt es, die digitale Sichtbarkeit der Apotheken zu stärken und zu verbessern – nicht nur im Produkt-, sondern auch im Dienstleistungs- und Gesundheitsbereich.

Die Apotheker sind unter Druck. Migros geht mit der Versandapotheke Zur Rose zusammen. Coop ist mit Vitality auf dem Vormarsch. Wo bleibt da die althergebrachte Offizin-apotheke?

Der Gesundheitsmarkt ist dynamisch und ein Wachstumsmarkt. Und wir haben in der Schweiz eines der liberalsten Gesundheitssysteme – europaweit. Ob die Apotheken in zwanzig Jahren dunkelgrün oder hellgrün sind, wird sich zeigen, ist aber nicht entscheidend. Sondern: Die Nachfrage nach schnellen und zuverlässigen Zugängen zur medizinischen Grundversorgung und die kompetente Fachberatung werden auch in Zukunft das Hauptkapital sein, auf dem die Apotheken stehen. Die Kunden und Patienten vertrauen den Apotheken.

Ihr Optimismus in Ehren. Auf 100 000 Einwohner kommen heute noch gut 20 Apotheken. Tendenz sinkend.

Absolut gesehen ist die Anzahl der Apotheken in den letzten zehn Jahren leicht ansteigend, de facto ist sie aber rückläufig, wenn man sie in Relation zur Anzahl der Bevölkerung setzt – trotz der Zunahme der Wohnbevölkerung und der steigenden Lebensdauer, die auch mehr

kranke und mehr mehrfach kranke Menschen mit sich bringt. Im Vergleich mit dem Ausland ist die Apothekendichte in der Schweiz tief: Wir liegen bei 22 Apotheken pro 100 000 Einwohner. In der Schweiz kämpfen 26 Prozent der Apotheken ums Überleben.

Dabei ist es ja nicht so, dass weniger Medikamente verkauft würden, im Gegenteil. Aber die Verkaufskanäle verlagern sich, zum Beispiel zu den Grossverteilern. Warum braucht es überhaupt noch Apotheken?

Weil die Gesundheit unser allerhöchstes Gut ist! Über 300 000 Kunden holen sich täglich in der Apotheke Rat und Unterstützung. Sie wollen Qualität und schätzen eine kompetente Beratung. Zudem eignet sich die Apotheke auch hervorragend in der Prävention. Die Frage

ist: Wollen Sie sich von einem Laien an der Kasse des Grossverteilers zu Darmkrebsvorsorge oder Blutzuckermessung beraten lassen oder lieber von einem Profi an einem diskreten Ort?

Sie sprechen es an: Wo es geschulte Fachleute wie Apotheker gibt, findet professionelle Beratung statt. Doch reicht das zum Überleben?

Die Anzahl der Apotheken richtet sich rein nach dem Angebot-Nachfrage-Prinzip. Es besteht keine Garantie der Kos-tendeckung durch den Staat. Defizitäre Apotheken können somit auch nicht überleben. Mitbewerber, die behaupten, deutlich tiefere Preise anbieten zu können, werfen zahlreiche Fragen auf, zumal der Spielraum für weitere Senkungen der Margen beschränkt ist. Tiefere Preise sind nur möglich, wenn gleichzeitig eine massive Mengenausweitung stattfindet, also mehr Medikamente verkauft werden. Dies ist nicht im Sinn einer effizienten Gesundheitsversorgung.

Die «Apothekerpreise» waren einst sprichwörtlich. Betriebswirtschaftliche Analysen zeigen aber: Wenn Apotheken von Ketten übernommen werden, steigt ihre Rentabilität. Was machen die Apotheker falsch?

Da muss ich mal klarstellen: Auch in den Ketten arbeiten sehr gute Apothekerinnen und Apotheker, die bestens ausgebildet sind und sich zudem laufend fortführen, um ihre Kompetenzen à jour zu halten und zu erweitern, ich denke etwa ans Impfen. Mit der leistungsorientierten Abgeltung, die wir 2001 eingeführt haben, ist sichergestellt, dass Apotheker ihre Leistungen bei der Abgabe eines rezept- und kassenpflichtigen Medikaments weitgehend preisunabhängig verrechnen können. Dank diesem Tarifvertrag haben die Apotheken seit 2001 gut 1 Milliarde Franken zu Gunsten der Prä-mienzahler eingespart.

«Wollen Sie von einem Laien oder einem Profi beraten werden?»



Fabian Vaucher
Präsident von Pharmasuisse

tablettens nicht wie Brotaufstrich einkaufen»

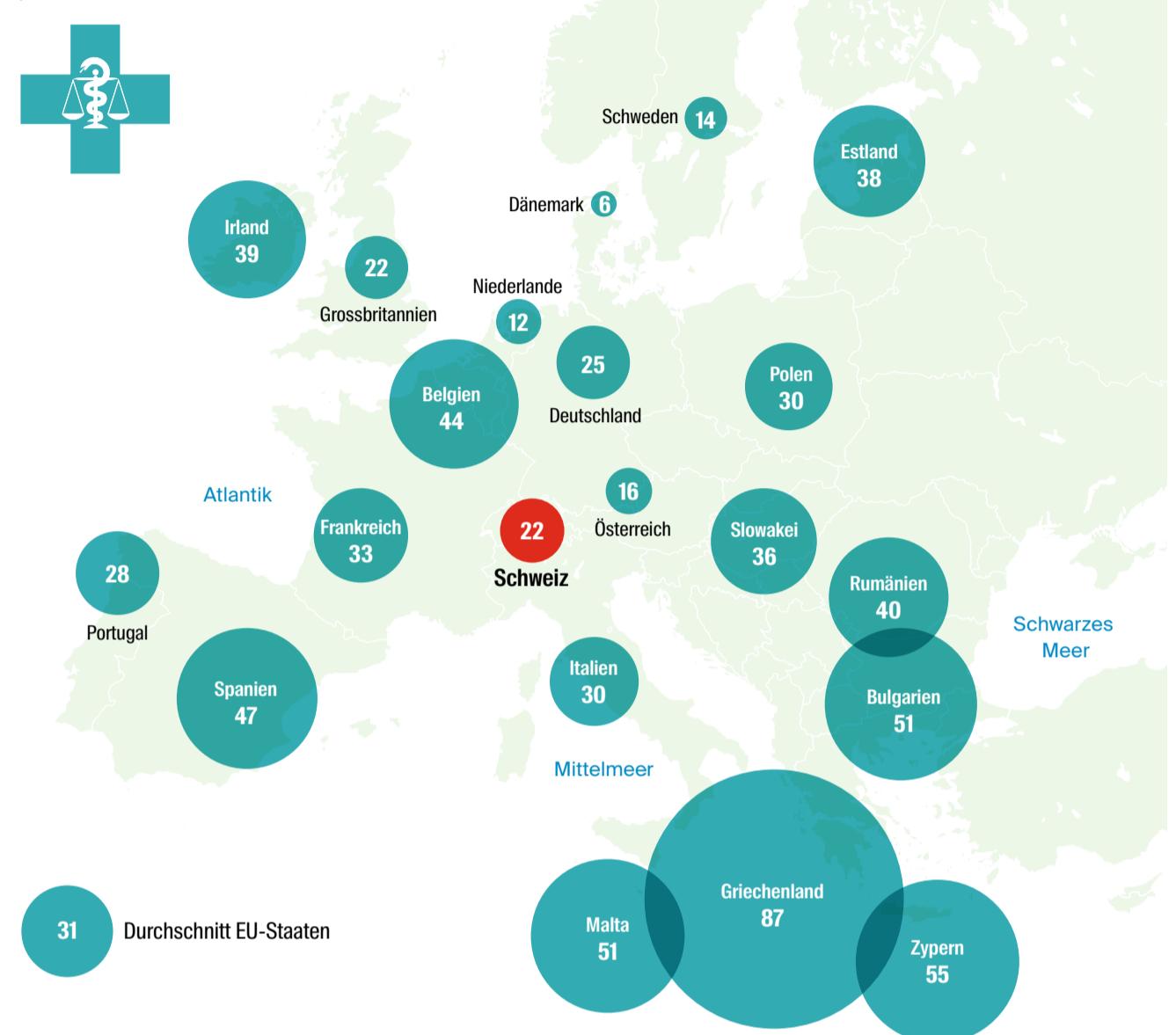
kerbandes sagt, dass über ein Viertel der Apotheken in der Schweiz ums Überleben kämpft. Beklagen mag sich Fabian Apotheker kassierten bloss ab. Vielmehr sei es so, dass diese als einzige Gesundheitsdienstleister transparente Kosten auswiesen.



Bild: Nadia Schärli (Luzern, 13. Februar 2014)

Apothekendichte im europäischen Vergleich

pro 100 000 Einwohner, im Jahr 2016



Quelle: Pharmasuisse / Grafik: Janina Noser

Was machen die Ketten besser?

Nicht besser, aber: Mit Skaleneffekten beim Einkauf und Marketing als auch effizientem Personaleinsatz lassen sich Kosten senken.

Der Druck kommt nicht nur vom Grossverteiler, der den Fachhandel schlechend ablöst. Auch die Ärzte mischen schmerhaft mit bei der Medikamentenabgabe.

Die Apotheke hat als einziger Akteur in diesem Bereich absolut transparente Kosten auszuweisen. Wer kennt schon den Preis einer Blinddarmoperation oder eines Besuchs beim Hausarzt? Preisensibilität gibt es fast nur bei den Medikamenten. Die Medikamentenpreise stagnieren oder sinken aber seit Jahren, und die Apotheken haben den grössten Sparbeitrag von allen Akteuren geleistet. Bis her war das Gesundheitswesen für die Spitäler und Ärzte ein Selbstbedienungsladen, dank der Grundversicherung, die alle verursachten Kosten übernimmt.

Das ist nicht das einzige Ärgernis. Die Heilmittelbehörde Swissmedic arbeitet an den Ausführungsbestimmungen zum revidierten Heilmittelgesetz. Rezeptfreie Medikamente sollen künftig auch beim Grossverteiler über den Ladentisch.

Medikamente sind keine harmlosen Konsumgüter. Es darf nicht sein, dass Patienten durch verkaufsfördernde Slogans getäuscht werden und Kopfwehtabletten und Hustensirup wie Joghurts und Brotaufstrich einkaufen und sich unbewusst Schaden zufügen. Die Sicherheit muss oberste Priorität geniessen.

Der Trend ist klar: Durch die Neuregelung der Verkaufskanäle verlagern sich Umsatz und Gewinn. Wie geben Sie Gegensteuer?

Neue Verkaufskanäle sind marktorientiert und haben mit der Gesundheitsver-

sorgung der Wohnbevölkerung wenig bis gar nichts zu tun. Im Gegenteil, durch Täuschung werden nicht effiziente Medikamente als Lösungen beworben. Die Kunden wiegen sich in falscher Sicherheit. Grossverteiler und ihre Industrie verdienen mehr, die Kosten für Gesundheitsschäden dürfen dann die Prämien- und Steuerzahler übernehmen. Das sind skandalöse amerikanische Verhältnisse, die nicht erwünscht sind.

Schön und gut. Die Patienten und Konsumenten wissen aber, dass die Tarifzuschläge bei den Apotheken immer noch kräftig einschneien. Weshalb sollen wir für bestimmte Medikamente ein Mehrfaches des Fabrikpreises zahlen, nur damit wir es in der Apotheke kaufen dürfen? Der Irrtum hält sich hartnäckig, dass der Apotheker abgarniert. Primär geht es den Apotheken darum, ihre Infrastruktur-, Personal- und Logistikkosten zu decken. Anders als zum Beispiel bei den Ärzten verdient der Apotheker via Tarifvertrag über die leistungsorientierte Abgeltung immer gleich viel für seine Dienstleistung. Egal, ob er ein teures oder billiges Medikament verkauft bzw. eine einfache oder komplizierte Beratung durchführt. Die Gleichung «Hohe Gewinne der Pharmabranche gleich hohe Gewinne in den Apotheken» stimmt nicht. Die Apotheken sind Teil der Lösung, wenn es darum geht, den Kostenanstieg im Gesundheitswesen in den Griff zu bekommen.

Trotzdem: Die Medikamente sind hierzulande rund 50 Prozent teurer als im Ausland. Zudem werden teure Originale statt günstigerer Generika bevorzugt – die beste Marge lässt grüßen.

Die Schweiz und das Ausland sind nur bedingt vergleichbar. Bis vor der Freigabe des Wechselkurses waren die Preise

unterschiede zu Deutschland praktisch über das gesamte kassenpflichtige Sortiment eliminiert. Die Frankensteinstärke macht nun allen Detailhändlern sehr zu schaffen. Der Apotheker verdient nicht primär am Verkauf von Medikamenten, sondern er will seine Fachberatung fair entschädigt haben. Die Entwicklung muss in Richtung preisunabhängige Abgeltung gehen. Außerdem ist es schon jetzt ein Teil unseres Beratungstags, Generika zu empfehlen, aber nach wie vor sind die Anreize durch den Bund falsch gesetzt.

Welche Strategie verfolgen Sie als Präsident einer Branche, die nicht nur ökonomisch unter Druck kommt, sondern auch um ihren Platz in der Versorgungskette zwischen Hausärzten und Spitalambulatoen kämpft?

Dank der Digitalisierung lässt sich Fachwissen schnell und sehr individuell austauschen; Apotheker können sich untereinander vernetzen, aber auch mit anderen Gesundheitsdienstleistern. Von Fachperson zu Fachperson fließen die Informationen rascher und in noch besserer Qualität. Das spart wertvolle Zeit und verhindert Fehler.

Das sagen aber alle Gesundheitsdienstleister.

Das mag sein, aber: Die Apotheken sind Teil der Lösung unseres Gesundheitssystems: Als praktische Anlaufstelle bei allen gesundheitlichen Fragen entlasten sie Hausärzte und Spitalnotfallaufnahmen, welche die kommenden Patientenzahlen nicht mehr stemmen können.

Fabian Vucher

Der 49-jährige Apotheker ist seit 2015 Präsident des Schweizerischen Apothekerverbandes Pharmasuisse. Der Offizinapotheker führte zuvor eine Top-Pharm-Apotheke im aargauischen Buchs.

Es geht längst nicht mehr nur um die Medikamentenabgabe

Apothekenmarkt Das Erfreuliche vorweg: Die Kunden sind mit den Dienstleistungen der Apotheken in der Schweiz zufrieden. Aber diese sind trotzdem unter Druck – unter anderem durch den Online-Versandhandel. Dies ergab eine Studie des Forschungsinstituts GFS Bern in diesem Frühling. Der europäische Vergleich zeigt: An der Apothekendichte kann es nicht liegen, dass die hiesigen Apotheken zu kämpfen haben. In den meisten Ländern – auch in den umliegenden – gibt es mehr Apotheken auf 100 000 Einwohner als in der Schweiz.

Die Vergleichbarkeit der Medikamentenabgabe ist jedoch beschränkt. Und dies nicht nur zwischen den Ländern in Europa, sondern auch innerhalb der Schweiz. Reicht die Palette in Europa von strikter Regulierung bis zu freiem Markt, sind es in der Schweiz die unterschiedlichen Regelungen in Bezug auf die Selbstdispensation. Will heißen: Es gibt Kantone, in denen Ärzte Medikamente abgeben dürfen, Kantone, in denen es verboten ist – und Kantone, in denen Mischformen vorkommen.

Vernetzung schafft auch Konflikte mit Konkurrenten

Trotz komplexer regulatorischer Verhältnisse: Die Herausforderungen für die Apotheken sieht GFS Bern nicht in erster Linie im politischen Grabenkrieg. Im Gegenteil: Der Apotheker der Zukunft werde noch stärker zum Dienstleister, Therapeuten und Diagnostiker. Eine wesentliche Rolle werde dabei die zunehmende Vernetzung spielen. Wohlwissend, dass die Apotheker dabei den Hausarzt als traditionellen «Gate-

keeper» beziehungsweise erste Anlaufstelle im Gesundheitswesen zunehmend konkurrieren. Nichtsdestotrotz oder gerade deshalb: Neuartige Kooperationsformen mit verschiedenen Akteuren seien wichtig. Dies umso mehr, als der Druck auf die Apotheken weiter zunehmen dürfte.

Apotheken sehen sich zunehmend als erste Anlaufstelle

Darauf will Pharmasuisse noch verstärkt mit dem Anlaufstellen-Charakter der Apotheken reagieren. Denn das Netz ist mit über 5000 Apothekern in fast 1800 Apotheken im Land breit gespannt. Das Verweisen auf die eigenen Stärken ist dabei das eine. Das andere: Dass Spitäler und Ärzte die grossen Kostenverursacher und -treiber im hiesigen Gesundheitswesen sind, ist für den Apothekerverband unbestritten. Die Tatsache zudem, dass die Schweizer Ärzte einen Viertel aller Medikamente verkaufen, ist den Apothekern ebenfalls ein Dorn im Auge. Nicht von ungefähr führen die Apotheker erstens ins Feld, dass mit dem Tarifvertrag zwischen Apotheken und Krankenversicherern ein Milliardenbetrag pro Jahr eingespart wird. Und zweitens, dass weitere Preissenkungen nur mit Personalabbau aufgefangen werden könnten. Mit entsprechenden Folgen für die Versorgungssituation. Dies führt zurück zur Apothekendichte. Sie ist gemäss Pharmasuisse zwar bescheiden, aber sie zeichnet sich dafür durch Qualität aus. Nicht nur bei der Medikamentenabgabe selber, sondern auch bei beratenden und präventiven Tätigkeiten in der medizinischen Grundversorgung. (bbr)

Bundesräte rühmen Freiheit und Offenheit

1.-August-Feier Die Schweiz und ihr Platz in der Welt war das Hauptthema der bundesrätlichen 1.-August-Reden. Wirtschafts- und Bildungsminister Johann Schneider-Ammann dachte im thurgauischen Eschenz darüber nach, was er Wilhelm Tell über die Schweiz von heute erzählen würde. In einem fiktiven E-Mail lobte der FDP-Bundesrat die «Erfolgsstory» der Schweiz. Er mahnte aber, dass dafür etwas getan werden müsse.

Parteikollege Didier Burkhalter sagte in Aigle: «Wir leben in einer beunruhigenden Welt.» In der Schweiz verstehe man nicht, weshalb der Krieg oft stärker sei als der Friede: «Man muss begreifen, welch Privileg es ist, hier zu leben.» Auch Bundespräsidentin Doris Leuthard wies auf krisenplagte Regionen und den Einfluss auf die Schweiz hin. «Alles was auf dieser Welt geschieht, trifft uns: Migrationsströme, Finanzkrisen, Klimaveränderung, Protektionismus.»

Ganz andere Töne schlug Ueli Maurer in Gluringen an. Der SVP-Finanzminister kritisierte die EU und internationale Verträge. Verteidigungsminister Guy Parmelin kam in Wimmis auf Niklaus von Flüe zu sprechen: «Der Weise misstraut von Natur aus der Anwendung von Gewalt, dem Streben nach Macht und dem Durst nach Gold.» Bruder Klaus schreibe man zu, einen Bürgerkrieg verhindert zu haben.

Justizministerin Simonetta Sommaruga trat im Val-de-Travers ans Mikrofon. Die SP-Bundesrätin schlug den Bogen zur Migration. Die Lebensbedingungen müssten bereits in den Herkunftsändern verbessert werden. Wer vor Krieg oder Verfolgung flüchte, müsse «in der Schweiz offene Türen finden».

Kultur- und Innenminister Alain Berset war per Helikopter auf den Julierpass geflogen. Dort hat das Kulturfestival Origen einen dreissig Meter hohen Turm eröffnet. Der vom babylonischen Turm inspirierte Bau stehe an einem Ort, an dem gemäss biblischem Mythos die totale Sprachverwirrung herrschen müsste. So würden in der 200-Seelen-Gemeinde Bivio drei Landessprachen gesprochen. Trotzdem funktioniere das Zusammenleben gut und stehe stellvertretend für das ganze Land. (sda)

Baby zu Tode geschüttelt

Bundesgericht Das Bundesgericht hat eine teilbedingte dreijährige Freiheitsstrafe für eine Babysitterin bestätigt. Die Frau hatte im November 2013 ein sieben Monate altes Baby geschüttelt, wodurch das Mädchen ein Schädeltrauma erlitt und starb.

Das Genfer Appellationsgericht hatte die Frau im Juli vergangenen Jahres der fahrlässigen Tötung und der Aussetzung schuldig gesprochen. Ein Jahr der Freiheitsstrafe muss die Verurteilte nun definitiv absitzen. Das erstinstanzliche Gericht hatte die Babysitterin wegen vorsätzlicher Tötung zu einer sechsjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Zudem verpflichtete es die Frau, den beiden Elternteilen eine Gengutung von je 50 000 Franken zu zahlen. (sda)

Leuthard befeuert die Frauenfrage

Bundesrat Mit Doris Leuthard kündigt eine von zwei Bundesrätinnen ihren Rücktritt an. Die CVP-Frauen suchen eine Nachfolgerin. Die Frage des Geschlechts ist aber bereits bei der Burkhalter-Nachfolge aktuell.

Tobias Bär

Die Bundesräte taten anlässlich des Nationalfeiertags das, was sie immer tun: Sie priesen bei ihren Auftritten in Eschenz, in Gluringen und auf dem Julierpass die Vielfalt, den Gemeinsinn oder die Freiheit. Für ein Überraschungsmoment sorgte einzig Bundespräsidentin Doris Leuthard, als sie gegenüber Schweizer Fernsehen verkündete: «Das ist sicher meine letzte Legislatur.»

Die Aargauerin tritt also spätestens Ende 2019 zurück. Überraschend ist diese Aussage weniger wegen ihres Inhalts. Eine erneute Kandidatur der seit 2006 amtierenden CVP-Bundesrätin wäre eine Überraschung gewesen. Bemerkenswert ist aber der Zeitpunkt der Ansage, mehr als zwei Jahre vor Ende der Legislatur. Die Ankündigung von Leuthard könnte der Frauenfrage Auftrieb verleihen: Werden sowohl Burkhalter wie auch Leuthard durch einen Mann ersetzt, hätte die Schweiz mit Justizministerin Simonetta Sommaruga nur noch eine Bundesrätin. Dies, nachdem die Frauen von November 2010 bis Ende 2011 die Mehrheit in der Landesregierung gestellt hatten.

Gössi nimmt Forderung nach FDP-Bundesrätin auf

Dieses Szenario ist durchaus plausibel. Zwar gelten mit der Regierungsrätin Jacqueline de Quattro und der Nationalrätin Isabelle Moret auch zwei Frauen aus dem Kanton Waadt als mögliche Kandidatinnen für die Burkhalter-Nachfolge. Ob die Quattro wirklich antreten will, ist aber nach wie vor offen. Und Moret, die sich bis Ende Juli zu einem Entschluss durchringen wollte, war gestern nicht für eine Stellungnahme erreichbar. Kronfavorit ist und bleibt in jedem Fall ein Mann: Ignazio Cassis, der seit gestern offiziell einzige Kandidat aus dem Tessin. Und mit Blick auf den nahegenden Abschied von Leuthard kommen in den Reihen der CVP mehrere Männer als Nachfolger



Spätestens Ende 2019 verlässt Doris Leuthard den Bundesrat.

Bild: Urs Flüeler/Keystone (Luzern, 31.Juli 2017)

in Frage: der Solothurner Pirmin Bischof etwa oder dessen Ständeratskollegen Stefan Engler (GR) und Konrad Graber (LU).

Es ist allerdings gut möglich, dass Burkhalter und Leuthard nicht die einzigen sind, die während oder nach der laufenden Legislatur aus dem Bundesrat ausscheiden. Als Rücktrittskandidat gilt Wirtschaftsminister Johann Schneider-Ammann. Und für diesen könnte dann eine FDP-Frau in den Bundesrat einziehen. Es ist dies das Szenario, das sich die Präsidentin der FDP-Frauen, Doris Fiala, ausmalt. Die Ersatzwahl vom September sei aufgrund des Tessiner Anspruchs kein optima-

Der Fahrplan

Waadtländer Anwärter für die Burkhalter-Nachfolge müssen ihre Bewerbung bis Dienstag kommender Woche bei der Kantonalpartei einreichen. Generalkandidaten müssen sich bis Freitag entscheiden. Bis am 11. August müssen die Vorschläge bei der FDP Schweiz eintreffen. Am 1. September beugt sich die Bundeshausfraktion erstmals über die Kandidaturen. Sie dürfte der Bundesversammlung ein Zweierticket unterbreiten. Wahltag ist voraussichtlich der 20. September. (bär)

ler Zeitpunkt für weibliche Kandidaturen, sagte Fiala vergangene Woche. Gleichzeitig forderte sie für den wahrscheinlichen Fall, dass auf Burkhalter ein Mann folgt, für die nächste FDP-Vakanz bereits ein reines Frauenticket.

Ähnlich äusserte sich Parteipräsidentin Petra Gössi in der «Sonntags-Zeitung»: Sollte im September keine FDP-Bundesrätin gewählt werden, müsste sich die Partei bemühen, bei der nächsten Vakanz eine Frau in die Regierung zu hieven. Es wäre die erste freisinnige Bundesrätin seit Elisabeth Kopp, die 1989 unruhiglich aus dem Gremium ausschied. Als mögliche Kandidatin

für die Nachfolge von Schneider-Ammann wird – trotz aller Dementis – die St. Galler Ständerätin Karin Keller-Sutter genannt. In den Augen von Fiala wären zudem die Zürcher Regierungsrätin Carmen Walker Späh sowie Gössi valable Kandidatinnen.

CVP-Frauen: Nicht um jeden Preis eine Bundesrätin

Auch für die Präsidentin der CVP-Frauen, Babette Sigg, ist die Frauenfrage bei der Burkhalter-Nachfolge von untergeordneter Bedeutung: «Cassis ist der perfekte Kandidat.» Bei den kommenden Vakanzen führe dann aber kein Weg an den Frauen vorbei. Die Rücktrittsankündigung von Leuthard kommt auch für die CVP-Frauen alles andere als überraschend. «Wir führen bereits seit längerem Gespräche mit potenziellen Kandidatinnen», sagt Sigg.

Namen will sie keine nennen. In Frage kommt aber etwa Vizefraktionschefin Viola Amherd (VS). Auf eine ultimative Forderung nach einer Bundesrätin aus den eigenen Reihen, wie sie Fiala aufgestellt hat, verzichtet Sigg. «Natürlich habe ich ein Interesse daran, dass eine unserer Frauen auf Doris Leuthard folgt. Noch wichtiger ist allerdings, dass die beste Kandidatur obsiegt, und sei es ein Mann.»

Unterdessen erhöht von links die Forderung, die angemessene Vertretung der Frauen im Bundesrat bereits bei der Wahl im September sicherzustellen. SP-Präsident Christian Levrat attestierte der FDP ein «Gleichstellungsproblem erster Güte». Der Vorwurf fiel umgehend auf Levrat zurück, schliesslich hatte seine Partei im Jahr 2010 zum Sieg von Schneider-Ammann über Keller-Sutter beigetragen. Den Namen einer Frau auf den Wahlzettel schreiben müssten im September zudem die männlichen Aspiranten auf einen Bundesratsitz aus den Reihen von FDP und CVP. Ansonsten schliesst sich für sie die Türe.

Tessiner FDP setzt nur auf Ignazio Cassis

Nomination Praktisch oppositionslos schlägt die Kantonalpartei ihren Fraktionschef im Bundeshaus zum offiziellen und alleinigen Bundesratskandidaten der italienischen Schweiz vor.

Es ist extrem heiß an diesem 1. August im Muggiotal – einem der südlichsten Punkte der Schweiz. Und vielleicht ist dies der Grund, warum sich bei der Delegiertenversammlung der FDP Tessin im Schulzentrum von Lattecaldo keine lebhafte Diskussion entfalten will. Überall perlte Schweiss, Hütchen mit FDP-Logo kursierten, Sonnenbrillen funkeln.

Zur DV unter freiem Himmel sind fast alle wichtigen Repräsentanten des Tessiner Freisinns erschienen, auffällig allerdings die Abwesenheit des langjährigen nationalen FDP-Präsidenten Fulvio Pelli, der als Strategie für die vom Präsidiu favorisierte Einerkandidatur gilt. Der amtierende Kantonalpräsident Bixio Caprara verteidigt diese Strategie mit dem Hinweis, dass Ignazio Cassis der aussichtsreichste Kandidat sei. Wenn die italienische

Schweiz wieder im Bundesrat vertreten sein wolle, müsste sie voll auf Cassis setzen. Scheinkandidaturen hätten keinen Sinn. Auch die Freisinnigen in der Romandie würden mit Sicherheit



Ein Kanton, eine Kandidatur: Ignazio Cassis soll Bundesrat werden.

Bild: Davide Agosta/Ti-Press

eine Kandidatin oder einen Kandidaten für ein Ticket präsentieren. Sollte die Westschweiz auf eine Kandidatur verzichten, hätte die Strategie auch anders ausfallen können.

Die Meinungen in der DV sind schnell gemacht, vor allem weil die möglichen weiteren Kandidaten, alt Regierungsrätin Laura Sadis und der amtierende Regierungsrat Christian Vitta, umgehend der Einerkandidatur und Ignazio Cassis ihre Unterstützung zusagen. «Cassis war für mich immer der Kandidat», so Laura Sadis, die deutlich macht, dass sie keinesfalls für eine wilde Kandidatur zur Verfügung stünde. Vitta hingegen genoss ganz offensichtlich die mediale Aufmerksamkeit, die ihm und dem Tessin in den letzten Wochen zuteil wurde. Doch torpedieren will er die Kandidatur Cassis nicht.

Nur zwei Voten gibt es gegen die Strategie der Einerkandidatur. Sie verhalten wirkungslos.

Nach einer Standing Ovation legt Cassis die Hand aufs rote T-Shirt mit Schweizer Kreuz, auf dem der Text des Schweizer Psalms prangt. Er wolle dem Land dienen, sagt er, und zeigt sich bewegt.

In seiner Rede spielt Cassis die Karte der kulturellen Vielfalt und singt das Hohelied der Freiheit. Er stehe als Kandidat für die italienische Schweiz bereit. «Eine Schweiz ohne Italianità ist keine ganze Schweiz.» Er kündigt aber auch an, sein Amt als FDP-Fraktionschef im Bundeshaus vorübergehend in die Hände seines Stellvertreters, Nationalrat Beat Walti, zu legen. Zudem werde er weitere Posten, etwa das umstrittene und hochdotierte Amt als Präsident des

Krankenkassenverbandes Cura-futura, ruhen lassen.

Nach seiner Nomination zeigt sich Cassis erleichtert, warnt aber vor Euphorie: «Es kann immer Enttäuschungen geben.» Doch die Freude überwiegt. Er scherzt gar über sein legeres Outfit mit Turnschuhen. «Als Bundesrat könnte ich so kaum noch rumlaufen.»

Um die Mittagszeit landet mit Johann Schneider-Ammann ein echter Bundesrat am 1.-August-Fest der Tessiner Freisinns. In seiner Ansprache lobt er die Qualitäten von Cassis und beschwört die Wichtigkeit der Svizzera italiana. Eine Sympathie für dessen Kandidatur drückt durch. Doch konkret äussern will sich der Wirtschaftsminister nicht: «Möge der Beste gewinnen.»

Gerhard Lob, Lattecaldo

Abbasi wird Regierungschef

Pakistan Ein langjähriger Vertrauter von Ex-Premier Nawaz Sharif ist in Pakistan zum Interimsministerpräsidenten gewählt worden. Das Parlament bestimmte den früheren Ölminister Shahid Khaqan Abbasi zum neuen Regierungschef. Nawaz Sharif war wegen Korruptionsverdachts abgesetzt worden. 221 Abgeordnete stimmten gestern in der Nationalversammlung für Abbasi. Nach der Wahl klopften die Abgeordneten der Regierungspartei auf ihre Parlamentsbänke und skandierten «Löwe, Löwe Nawaz Sharif». Abbasi sagte nach seiner Wahl, nach vier Tagen sei die Demokratie wieder auf Kurs. «Vor allem möchte ich Nawaz Sharif danken, dem Ministerpräsidenten des Volkes», sagte der neue Regierungschef.

Abbasi soll den Posten nur übergangsweise innehaben. Der entmachtete Regierungschef Sharif will längerfristig seinen Bruder Shahbaz an der Spitze der Regierung installieren. Shahbaz Sharif muss allerdings erst noch in einer Nachwahl ins Parlament nachrücken, da er ohne Mandat nicht Premierminister werden kann. Dieser Prozess soll rund 45 Tage dauern. Eine Machtübergabe erst an Abbasi und dann an Shahbaz Sharif garantiert die Fortführung von Nawaz Sharifs Politik. (sda)

23 Städte wollen EU-Agenturen

Brexit Der britische EU-Austritt führt zu einem Gerangel unter Europas grossen Städten: 23 von ihnen bewerben sich darum, London als Sitz der EU-Arzneimittelbehörde (EMA) und der EU-Bankenaufsicht (EBA) zu beherbergen, wie der Rat der EU gestern mitteilte. 19 Städte gaben eine Bewerbung für die Arzneimittelbehörde ab, die knapp 900 Mitarbeiter hat. Acht Städte wollen die Bankenaufsicht beherbergen. Sie hat knapp 200 Mitarbeiter.

Der Finanzmetropole Frankfurt am Main werden gute Chancen für die EBA eingeräumt. Für die EMA gilt Mailand als Favorit. Die Frist für die Bewerbungen war am Montag abgelaufen. Die Kommission will die Bewerbungen nun sichten und am 30. September einen Bericht vorlegen. Nach einer Debatte im Oktober werden die Europaminister der Mitgliedstaaten im November in einer Wahl über die neuen Standorte der beiden EU-Agenturen abstimmen. (sda)

USA Noch bevor der designierte Kommunikationschef im Weissen Haus, Anthony Scaramucci, offiziell antrat, wurde er vom neuen Stabschef John Kelly entlassen. Die Rochade stimmt Teile Washingtons hoffnungsvoll.

Renzo Ruf, Washington

John Kelly greift durch. In einer seiner ersten Amtshandlungen setzte der neue Stabschef des Weissen Hauses am Montag Anthony Scaramucci vor die Tür – also jenen designierten Kommunikationsdirektor von Präsident Donald Trump, der es in den elf Tagen seit seiner Ernennung geschafft hatte, ganz Washington gegen sich aufzubringen. Scaramucci, Ex-Financier und bekennender Fan des Präsidenten, stolperte darüber, dass er im Gespräch mit einem Journalisten des Magazins «The New Yorker» ausgesprochen vulgär über den vormaligen Stabschef Reince Priebus sowie den präsidenialen Chefstrategen Steve Bannon hergezogen war.

Trump sei zwar zunächst amüsiert über die Tirade gewesen, die am Donnerstag von «New Yorker»-Journalist Ryan Lizza publiziert worden war – auch weil der Präsident Priebus loswerden wollte. Allerdings mag Trump es nicht, wenn seine Untergebenen ihm die Schau stehlen; und vielleicht übertrieb es Scaramucci auch ein wenig, als er Priebus als «paranoid» und «schizophren» beschimpfte, Bannon unter Verwendung ausnehmend vulgärer Metaphorik vorwarf, er wolle sich auf Kosten des Präsidenten profilieren, und ankündigte, sämtliche Berater des Präsidenten umzubringen, sollte er sie dabei erwischen, wie sie den Medien vertrauliche Informationen zusteckten. Jedenfalls nahm Scaramucci am Montagmorgen noch an der Vereidigung Kellys zum Stabschef im Oval Office teil, bevor er wenig später von seinem neuen Chef gefeuert wurde.

Trump hält Chaos im Weissen Haus für normal

Offen ist, ob das Gastspiel des New Yorkers in der Regierung Trump nun zu Ende ist. Vor seiner Ernennung zum Kommunikationsdirektor war Scaramucci einen Monat lang bei der staatlichen Export-Import-Bank als Chefstrateg tätig gewesen.

In Washington wurden die neuerlichen Turbulenzen im Weissen Haus mit einer Mischung aus Konsternation und Zuversicht zur Kenntnis genommen. Konsternation, weil der Präsident allen Ernstes glaubt,



Der neue Stabschef im Weissen Haus, John Kelly, gilt in Washington als überparteilich.

Bild: Pablo Martinez Monsivais/Keystone (31. Juli 2017)

das tägliche Chaos in seiner Regierung sei normal. So twitterte Trump am Montag, es sei «ein grossartiger Tag im Weissen Haus». Zuversicht, weil der 4-Sterne-General Kelly es nicht bei Ankündigungen belässt, son-

dern offenbar wirklich Ordnung ins Weisse Haus bringen will.

So wurde am Montag bekannt, dass Kelly, der in den vergangenen sechs Monaten dem Sicherheitsministerium vorgestanden war, Kontakt mit führen-

den Demokraten aufgenommen habe, um über die Zukunft von Trumps Regierungsprogramm zu sprechen. Der Stabschef gilt in Washington als weitgehend überparteilich, weil er 40 Jahre lang – also unter etlichen Präsi-

denten – in der Marineinfanterie gedient hatte. Er besitzt aber ein gutes Beziehungsnetz und ist mit der Machtstruktur in der Hauptstadt wohlvertraut.

Neuer Stabschef geniesst Vertrauen der Demokraten

Trump ist auf die Kooperation der Demokraten angewiesen, will er die Steuergesetzgebung reformieren oder das seit Monaten versprochene Infrastrukturprogramm durch das Repräsentantenhaus und den Senat bringen.

Führende Demokraten hatten in ersten Stellungnahmen erklärt, sie hätten grossen Respekt vor John Kelly. Im linken Parteiflügel der Demokratischen Partei wurde aber auch Kritik an der Arbeit des bisherigen Sicherheitsministers laut, der in den vergangenen Monaten eine knallharte Einwanderungspolitik vertreten hatte und schärfere gegen Sans-Papiers vorgegangen war. Auch gibt es nicht wenige Demokraten, aber auch Republikaner, die mehr oder weniger offen sagen, dass es keine Rolle spielt, wer denn Stabschef sei – solange Donald Trump im Weissen Haus sitze.

Verfängliches Trump-Diktat

Russland-Affäre Donald Trump persönlich war dafür verantwortlich, dass sein Sohn letzten Monat der «New York Times» eine Notlüge auftischt – als die Zeitung über ein Treffen von Donald Trump junior mit einer russischen Rechtsanwältin im Juni 2016 berichtete. Während sein Sohn die ganze Wahrheit auf den Tisch legen wollte, habe der Präsident darauf bestanden, dass es in einer ersten Stellungnahme hiess, das Treffen habe sich «in erster Linie» um die Adoption von russischen Kindern gedreht, berichtete die «Washington Post» in ihrer gestrigen Ausgabe.

Das war nicht ganz falsch: Trump junior sagte später, die russische Anwältin Natalja Weselnitzkaja habe vor allem über die negativen Folgen sprechen wollen, die US-Sanktionen auf die Adoption von russischen Kindern gehabt habe – Wladimir Putin hatte diese Adoptionen aus Verärgerung über die Sanktionen gestoppt. Unerwähnt blieb in der ersten Stellungnahme aber, dass Weselnitzkaja das Treffen unter einem ganz anderen Vorwand eingefädelt hatte. Von einem Freund Trump juniors wurde sie als «russische Regierungsanwältin» vorgestellt, die inkriminierende In-

formationen über die demokratische Präsidentschaftskandidatin Hillary Clinton aus staatlichen russischen Quellen besitze. Dies wurde erst einige Tage später bekannt, nachdem Trump junior sich dazu entschlossen hatte, sämtliche im Vorfeld des Treffens entstandenen E-Mails zu veröffentlichen.

Ein Anwalt des Präsidenten wies die Darstellung der «Post» als «falsch» zurück. Ein Anwalt seines Sohnes sagte, er besitze keine Hinweise darauf, dass der Präsident Donald Trump junior dabei gehindert habe, alle Fakten bekanntzugeben. (rrw)

ANZEIGE

diga möbel GRATISMÖBEL-TAG

Wer am verkaufsschwächsten Tag zwischen 1. und 31. August 2017 einkauft, erhält die Möbel bis zu einem Betrag von **CHF 10'000.– gratis**.

Ohne «wenn» und «aber» – hinfahren und gratis einkaufen!

Nicht limitierte Gesamtsumme!

I d' diga muesch higa!

6032 Emmen/LU Emmen-Süd (Hasliring) Tel. 041 268 84 84

WOHNEN • SCHLAFEN • KÜCHEN • BÜRO



www.diga.ch

Erdogan geht auf Distanz zur Nato

Türkei Mit einem bevorstehenden milliardenschweren Rüstungsgeschäft mit Russland bringt der türkische Präsident das westliche Verteidigungsbündnis erneut in die Bredouille. Denn die russischen Waffen passen nicht in die Nato-Sicherheitsarchitektur.

Gerd Höhler, Athen

Die Türkei und Russland stehen offenbar vor dem Abschluss eines milliardenschweren Rüstungsdeals: Staatschef Recep Tayyip Erdogan hat die Bestellung russischer Luftabwehraketens angekündigt. Der Deal birgt für die Nato politischen Sprengstoff.

Seit November 2016 verhandelt die Türkei mit Russland über die Lieferung von S-400-Luftabwehraketens. Jetzt sind die Gespräche offenbar in der Zielgeraden: «Wir erwarten einen baldigen Abschluss», erklärte kürzlich Ibrahim Kalin, der Sprecher des türkischen Staatschefs. Erdogan selbst bestätigte vergangene Woche in einer Rede vor Abgeordneten seiner Regierungspartei: «So Gott will, werden wir die S-400 bald in unserem Land sehen.» Nach Informationen türkischer Medien will Ankara 2018 zunächst zwei Batterien mit jeweils vier Lenkwaffen aus Russland beschaffen. Zwei weitere Batterien sollen später in der Türkei montiert werden. Das Geschäft könnte ein Volumen von rund 2,5 Milliarden Dollar erreichen.

Die Türkei sucht seit Jahren nach modernen Luftabwehraketens. Jetzt schrillen in der Nato die



Recep Tayyip Erdogan (links) und Wladimir Putin (rechts).

Bild: Yuri Kochetkov/EPA (Sotschi, 3. Mai 2017)

Alarmglocken. Denn das russische System ist nicht mit der Sicherheitsarchitektur der Allianz kompatibel. Es wäre «generell eine gute Idee, wenn Verbündete interoperable (kompatible) Ausrüstung beschaffen», so Pentagon-Sprecher Jeff Davis am

Montag. Das S-400-Luftabwehrsystem gilt zwar als sehr leistungsfähig. Doch um es sinnvoll zu nutzen, müsste die Türkei nach Meinung von Militärexpernen ein eigenes Radarsystem aufbauen. Das würde weitere Milliarden verschlingen und Jahre

dauern. Erdogan scheint dennoch entschlossen, das Vorhaben durchzuziehen. Lange habe man mit den USA über die Lieferung des Luftabwehrsystems Patriot verhandelt – ohne Ergebnis. «Deshalb planen wir jetzt den Einsatz der S-400, ob es ihnen

nun gefällt oder nicht», so Erdogan vergangene Woche. Der türkische Staatspräsident geht damit einen Schritt weiter auf Distanz zum Westen.

Erdogan will Beziehungen zu Russland intensivieren

Während sich die Beziehungen der Nato zu Russland auf dem tiefsten Punkt seit dem Ende des Kalten Krieges befinden, sucht Erdogan die Nähe Wladimir Putins. Von der Krise nach dem Abschuss eines russischen Bombers durch die türkische Luftwaffe im syrischen Grenzgebiet Ende 2015 haben sich die Beziehungen schnell wieder erholt. Mitte August 2016 besiegelten Putin und Erdogan bei einem Treffen in Sankt Petersburg die Aussöhnung. Schon damals kündigte Erdogan an: «Wir werden unsere Zusammenarbeit in der Rüstungsindustrie verstärken.»

Putin könnte hoffen, damit einen Keil in die Nato zu treiben. Erdogan Sprecher Kalin unterstreicht, es gehe bei dem Deal nicht nur um den Einkauf eines Rüstungssystems. Die S-400-Beschaffung sei vielmehr der Beginn eines langfristig angelegten Technologietransfers zwischen Russland und der Türkei.

Prozess gegen 500 Angeklagte

Putschversuch Unter strengen Sicherheitsvorkehrungen hat in der Türkei ein neuer Mammutprozess gegen mutmassliche Beteiligte des gescheiterten Militärputschs begonnen. 486 Verdächtige müssen sich seit gestern vor einem Gericht in der Provinz Ankara verantworten – darunter mehrere angebliche Drahtzieher der Aktion. 45 Verdächtigen droht nach Angaben der staatlichen Nachrichtenagentur Anadolu eine mehrfache lebenslange Freiheitsstrafe. Unter den Angeklagten ist auch der ehemalige Luftwaffenkommandant Akin Öztürk, der verdächtigt wird, einer der Wurführer des Putschversuchs zu sein.

Bei ihrer Ankunft wurden die Angeklagten von einer wütenden Menge empfangen. Einige Zuschauer riefen «Wir wollen die Todesstrafe». In der Türkei laufen bereits mehrere Prozesse gegen mutmassliche Teilnehmer des Putschversuchs, bei dem mehr als 250 Menschen starben und 2200 verletzt wurden. (sda)

ANZEIGE

Damit die Schweiz Schweiz bleibt

Interview mit alt Bundesrat Christoph Blocher, Präsident des überparteilichen Komitees «Nein zum schlechenden EU-Beitritt»

Der Bundesrat hat für 2017 «entscheidende Schritte» im Blick auf neue vertragliche Regelungen zwischen der Schweiz und der EU angekündigt. Wie beurteilen Sie, Herr Blocher, die EU-Politik des Bundesrats?

Die EU verlangte 2012 von der Schweiz, dass sie sich institutional an sie bindet. Leider hat die Mehrheit des Bundesrates und des Parlaments einer solchen «institutionellen Anbindung» zugestimmt. Bis heute hat der Bundesrat die Anbindung noch nicht verabschiedet. Er scheut die bevorstehende Volksabstimmung und rätselt: Wie sag ich's meinem Kinde?

Hat der Bundesrat also Angst vor einer Volksabstimmung?

Ja, zu Recht! Denn die Schweiz müsste sich künftig – ohne selbst bestimmen zu können – fremden Gesetzen und fremden Richtern unterwerfen, und würde so faktisch Mitglied der EU. Dasselbe wollte man schon mit dem EWR/EG-Vertrag 1992, den Volk und Stände verworfen haben. Zum Glück: Darum ist die Schweiz heute nicht Mitglied der EU. Passen wir auf, dass es nicht schlechend geschieht.

Ihre Gegner behaupten, es wisse noch niemand, was in diesem Rahmenvertrag überhaupt stehen wird.

Es steht fest: Die Schweiz soll erstens mit diesem Rahmenvertrag künftig von der EU

beschlossene Gesetze und fremde Richter akzeptieren. Die Schweiz müsste zu allen Sachbereichen, die zwischen der Schweiz und der EU geregelt sind, fortan das dazu von der EU allein beschlossene Folgerecht automatisch – ohne jede Schweizer Mitbestimmung –

gericht der EU, dessen Urteil unanfechtbar ist, würde über die Schweiz entscheiden. Würden wir uns drittens weigern, ein Urteil des EU-Gerichtshofs gegen die Schweiz zu übernehmen, hätte die EU ein Recht auf Sanktionen, also auf Strafmaßnahmen gegen die Schweiz.



Christoph Blocher: «Die Schweiz muss ihren eigenständigen Handlungsspielraum bewahren.»

übernehmen. Die Schweiz verlöre damit in wichtigsten Fragen wie Einwanderung, Verkehrspolitik, Energiepolitik, Landwirtschaftspolitik und vielem mehr ihr Selbstbestimmungsrecht. Ergäben sich zweitens aus der Auslegung von Verträgen Meinungsverschiedenheiten, dann müsste sich die Schweiz dem Urteil des EU-Gerichtshofs unterziehen. D.h. das

gang zum EU-Binnenmarkt verbauen.

Ich bin stets als Exportunternehmer tätig gewesen. Unsere Familienunternehmen exportieren über 90 Prozent – davon etwa die Hälfte in die EU. Wir haben unsere Produkte stets verkauft, weil dies gute, schweizerische Produkte sind. Der Zugang zum EU-Binnenmarkt beruht im Wesentlichen auf dem schon 1972 abgeschlossenen Freihandelsvertrag. Dieser funktioniert gut, wie alle immer bestätigen. Zusätzlich gelten die Vereinbarungen mit der Welthandelsorganisation WTO. Sie schützen die Schweiz vor Diskriminierung. Das weiß auch die EU. Auch sie will den Freihandelsvertrag nicht gefährden, da die Schweiz ein interessanter Handelspartner ist.

Wie soll das Verhältnis zwischen der Schweiz und Europa aus Ihrer Sicht ausgestaltet werden?

Mit allen Staaten der Welt – und so auch mit den europäischen Staaten – ein freundschaffliches Verhältnis auf dem Boden der dauernden Neutralität und der Selbstbestimmung pflegen! Die ausgeprägt exportorientierte Schweiz soll eigenständig ihre Interessen wahrnehmen, sie unterstützt friedliche Beziehungen und Anstrengungen zur Erleichterung des Handelsausfalls. Das bringt Freiheit und Frieden!

Wie lautet Ihre Gesamtbeurteilung des Rahmenvertrags?

Ein solcher Vertrag würde der Schweiz die Unabhängigkeit und Selbstbestimmung rauben. Er erniedrigt die Schweiz zum Untertanenland der EU. Das ist eines freien Volkes unwürdig!

Was sagen Sie zum Vorwurf, Sie würden mit Ihrem kategorischen Nein zum Rahmenvertrag der Schweiz den Zu-

Sinnvolle Beziehungen statt Anbindung an die EU

Verstärken und unterstützen Sie das Komitee «Nein zum schlechenden EU-Beitritt» und tragen Sie dazu bei, eine verhängnisvolle Anbindung an die EU zu verhindern (www.eu-no.ch):

<input type="checkbox"/> Ich werde Mitglied.	
<input type="checkbox"/> Senden Sie mir einen Einzahlungsschein.	
<input type="checkbox"/> Ich möchte zunächst Unterlagen des Komitees studieren. Senden Sie mir Informationen zu:	
Name: _____	Vorname: _____
Strasse / Nr.: _____	Wohnort: _____
PLZ: _____	
E-Mail: _____	

Talon ausfüllen und senden an: Überparteiliches Komitee «Nein zum schlechenden EU-Beitritt», Postfach 54, 8416 Flaach, E-Mail: info@eu-no.ch, Postkonto: 85-126820-7, www.eu-no.ch



www.eu-no.ch

Welle der Repression nach umstrittener Wahl

Venezuela Trotz Appellen verschärft Staatschef Maduro seinen Kurs gegen die Opposition.

Venezuela kommt nach der von Gewalt überschatteten umstrittenen Wahl zu einer verfassunggebenden Versammlung nicht zur Ruhe. Die Vereinigten Staaten brandmarken Staatschef Nicolás Maduro als «Diktator» und verhängen Sanktionen gegen den linksnationalistischen Politiker. Maduro zeigt sich ungezähmt und geht weiter mit aller Härte gegen Oppositionelle vor. In der Nacht zu gestern wurden die beiden Oppositionsführer Leopoldo López und Antonio Ledezma festgenommen, wie ihre Angehörigen mitteilten.

Beide Oppositionsführer standen zum Zeitpunkt ihrer nächtlichen Festnahme unter Hausarrest. Sie hatten sich am Aufruf zum Boykott der Wahl zur verfassunggebenden Versammlung am vergangenen Sonntag beteiligt. Einige Stunden später teilte dann das Oberste Gericht mit, López und Ledezma seien in Haft genommen worden. Bei beiden habe Fluchtgefahr gedroht.

NGO spricht von 490 politischen Gefangenen

López war erst Anfang Juli nach drei Jahren aus dem Gefängnis entlassen und unter Hausarrest gestellt worden. 2014 war er wegen des Vorwurfs der Anstachelung zur Gewalt bei regierungskritischen Protesten zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Der NGO Foro Penal zufolge sind in Venezuela derzeit 490 politische Gefangene inhaftiert. Der Oppositionspolitiker Freddy Guevara erklärte, die jüngsten Festnahmen dienten dazu, «uns Angst zu machen und uns zu demoralisieren». Gefängnis und

Verfolgung könnten die «Rebellion» aber nicht aufhalten. Die EU verurteilte die Festnahme der beiden Politiker als «Schritt in die falsche Richtung». Auch die US-Regierung äußerte sich «tief besorgt» über die Inhaftierung der beiden Oppositionsführer. Sie sei «ein weiterer Beweis für den autoritären Kurs» von Präsident Maduro, twitterte der hochrangige Beamte im US-Außenministerium Francisco Palmeri.

US-Sanktionen gegen Maduro

Als Reaktion auf die Wahl vom Sonntag, bei der nach Angaben der Wahlleitung die Verbündeten der regierenden Sozialisten alle 545 Sitze gewinnen konnten, verhängten die USA am Montag Sanktionen gegen Maduro. Sein Vermögen in den USA soll eingefroren werden; US-Bürgern sollen Geschäfte mit ihm untersagt werden. Die «rechtswidrige» Wahl zeige, «dass Maduro ein Diktator ist, der den Willen des venezolanischen Volkes missachtet», sagte US-Finanzminister Steven Mnuchin.

Maduro zeigte sich von den Strafmaßnahmen unbeeindruckt. «Ich werde mich imperialen Befehlen nicht beugen. Ich gehorche keiner ausländischen Regierung», sagte der Staatschef.

Die verfassunggebende Versammlung soll nach dem Willen Maduros das ihm feindlich gesinnte Parlament ersetzen und eine neue Verfassung ausarbeiten. Die Opposition wirft Maduro vor, sich mit einer neuen Verfassung diktatorische Vollmachten aneignen zu wollen. (sda)

Wirtschaft

Dampf ersetzt den Zigarettenqualm

Tabakbranche Der Tabakkonsum ist weltweit rückläufig. Die Zigarettenhersteller gehen darum neue Wege. Der Tabakkonzern JTI zum Beispiel lanciert ein Tabakdampfgerät ohne Rauch, Rauchgeruch und Asche in der Schweiz.

Rainer Rickenbach

Die Zigaretten-Alternative des Tabakkonzerns Japan Tobacco International (JTI) braucht kein Feuer, sondern Strom. Sie heisst Ploom, funktioniert ähnlich wie eine E-Zigarette und mit einem Akku. Das technische Kernstück bildet eine Art Verdampfer, der eine Flüssigkeit auf lediglich 30 Grad erwärmt. Von dort strömt der gewonnene Dampf durch eine Kapsel mit gemahlenem Tabak und dann in den Mund des Rauchers. «Die Flüssigkeit im Zwischenstück ist nikotinfrei und darum in der Schweiz erlaubt. Dank der Tabakkapsel vermittelt unser neues Produkt einen Tabakgeschmack, der einer herkömmlichen Zigarette sehr nahe kommt», sagt Kevin Suter, Sprecher von JTI Schweiz.

Der weltweit drittgrösste Tabakkonzern JTI betreibt seit über 45 Jahren in Dagmersellen eine Zigarettenfabrik mit 300 Mitarbeitenden. Von dort aus liefert er neben der Schweiz rund 20 Länder vor allem im Nahen Osten und Nordafrika mit herkömmlicher Raucherware. Zugpferde sind die Marken Camel, Winston und Natural American Spirit.

Entwickelt und hergestellt in Japan

Die Schweiz ist nach Japan das zweite Land, in dem der Konzern die Zigaretten-Alternative Ploom lanciert. Seit letzter Woche ist das Tabakdampfgerät bei Coop und an Kiosken erhältlich. Entwickelt wurde es in Japan, auch die Produktion ist dort angesiedelt. Die Tabakkonzerne Philip Morris und British American Tobacco hatten schon zuvor ähnliche Raucherutensilien mit weniger gesundheitsschädlichen Stoffen auf den Markt gebracht, die den Tabak nicht mehr verbrennen. Bei ihren Modellen wird die Flüssigkeit aber auf rund 300 Grad erhitzt.

Die Tabakmultis haben gute Gründe, erfinderisch zu sein. Seit ein paar Jahrzehnten nimmt der Anteil von Zigarettenrauchern an der Gesamtbevölkerung kontinuierlich und weltweit ab. In der Schweiz zum Beispiel rauchten 1975 rund 40 Prozent der Einwohner Zigaretten. 2015 waren es noch 25 Prozent. Das gestiegene Gesundheitsbewusstsein, hohe Tabaksteuern, weit verbreitete Rauchverbote und die Gesundheitsprävention haben ihre Wirkung nicht verfehlt.

Die Gesundheitsrisiken der Tabakdampfprodukte sind umstritten. Die körperlichen Folgeschäden des neuen JTI-Produktes lassen sich noch nicht schlüssig beurteilen, da Langzeitstudien fehlen. Suter: «Auch bei Ploom handelt es sich um ein Produkt



Ploom, die neue Zigaretten-Alternative des Tabakkonzerns JTI, im Einsatz.

Bild: Kiyoshi Ota/Getty (Tokio, 28. Juni 2017)

Wer an Rauchern verdient

Aufteilung für ein durchschnittliches Päckchen Zigaretten von 8.50 Franken



54,1%	Tabaksteuer für AHV/IV
37,9%	Handel und Industrie
7,4%	Mehrwertsteuer
0,3%	Förderung inländischer Tabakanbau
0,3%	Tabakpräventionsfonds

Quelle: Eidgenössisches Finanzdepartement / Grafik: Janina Noser

mit gesundheitlichen Risiken. Wir können aber sagen, dass im Dampf von Ploom 99 Prozent weniger Schadstoffe gemessen wurden als im Rauch von Tabakzigaretten.» Durch das neue Tabakdampfgerät würden sich zudem Nichtraucher nicht mehr gestört fühlen, denn es produziere weder Rauch noch Rauchgeruch.

Für experimentierfreudige erwachsene Raucher

In Japan verkauft sich Ploom seit einem Jahr gut. Suter: «Eine Woche nach der Lancierung waren bereits alle Geräte weg, die für den Verkauf von fünf Monaten geplant waren. Darum lässt sich auch das Marktpotenzial noch nicht abschätzen.» Verkauft wird

«Eine Woche nach der Lancierung waren in Japan bereits alle Dampftabakgeräte verkauft.»

Kevin Suter
JTI Schweiz

in Japan allerdings erst in zwei Städten. In der Schweiz bilden gemäss Suter erwachsene Raucher, die nach neuen Wegen im Tabakgenuss suchen, das Zielpublikum. Die Bereitschaft dafür scheint zu wachsen: Der Umsatz im weltweiten E-Zigaretten- und Tabakdampfgeschäft wird auf über 7 Milliarden Dollar geschätzt. Das ist gemessen an den 460 Milliarden Dollar Gesamtumsatz der Tabakbranche zwar wenig, doch die Tendenz ist im Gegensatz zu den Tabakzigaretten steigend.

In der Schweiz fristen E-Zigaretten wegen der scharfen Vorschriften indes ein Mauerblümchen-Existenz. Die Geräte sind zwar zulässig, doch die Nikotin-Flüssigkeit müssen die Benutzer im Ausland bestellen. Die Zahlen der Oberzolldirektion offenbaren eine geringe Nachfrage.

Ploom kostet in etwa gleich viel wie die Tabakzigaretten. Eine Nachfüllpackung mit fünf Tabakkapseln ist für 7.50 Franken zu haben und reicht für zirka 250 Züge. Das entspricht laut Suter rund einem Paket mit 20 Tabakzigaretten, von denen die meisten mehr als 8 Franken kosten.

Listerien in Schinkenwürfeli

Rückruf Bei gekochten Schinkenwürfeli von Migros und Denner sind bei einer internen Kontrolle Listerien gefunden worden. Die beiden Detailhändler rufen darum alle entsprechenden Produkte mit Ablaufdatum bis und mit 10. August 2017 zurück. Den betroffenen Kunden wird der Kaufpreis zurückerstattet.

«In Einzelfällen könnten nach dem Verzehr der Schinkenwürfeli grippeartige Symptome (Fieber, Kopfschmerzen, Übelkeit) auftreten», schreibt die Migros auf ihrer Webseite. Besonders gefährdet sind schwangere Frauen sowie Personen mit einem geschwächten Immunsystem wie etwa Diabetiker oder frisch Operierte. Sollten bei diesen Personen die genannten Symptome auftreten, ist sofort ein Arzt aufzusuchen. (red)

Vom kranken Mann zum Kraftprotz

Eurozone Politischer Unsicherheiten durch den Brexit und der Politik von US-Präsident Donald Trump ungeachtet setzt die Eurowirtschaft ihren Erholungskurs fort.

Die Eurozone wächst immer stärker und steigt damit zu einem der Hoffnungsträger der Weltwirtschaft auf. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) legte im zweiten Quartal um 0,6 Prozent zu, wie die Brüsseler Statistikbehörde Eurostat gestern mitteilte.

Damit war der Zuwachs doppelt so kräftig wie in Grossbritannien, dessen Wirtschaft unter der Unsicherheit im Zuge des geplanten EU-Austritts leidet. Im ersten Quartal war das Plus in den 19 Staaten der Währungsunion mit 0,5 Prozent bereits stärker als in den USA. «Während die Eurozone noch bis vor kurzem als kranker Mann galt, kommt die Genesung nun erstaunlich schnell

voran», sagte Ökonom Thomas Gitzel von der VP Bank in Vaduz. Auch wenn noch keine BIP-Daten für einzelne Länder vorliegen, dürfte Deutschland erneut eines der Kraftzentren gewesen sein: «Die hiesige Wirtschaft profitiert vom breiten Aufschwung in den grossen Eurostaaten. Im zweiten Quartal ist ein Wachstum von 0,6 Prozent drin», sagte Chefökonom Uwe Burkert von der Landesbank LBBW. Für Frankreich liegen die Zahlen bereits vor: Das BIP stieg von April bis Juni das dritte Quartal in Folge um 0,5 Prozent. Auch Spanien ist längst aus dem Konjunkturturm heraus und zählt mit einer Wachstumsrate von zuletzt 0,9

Prozent sogar zur Spitzengruppe in der Währungsunion. Ein Nachzügler bleibt jedoch Italien: Die Wirtschaft des Landes dümpelt seit langem vor sich hin – auch im ersten Quartal fiel das Plus mit 0,4 Prozent recht mager aus.

Prognose: Wachstum in allen Euroländern

Dass Südstaaten wie Italien nunmehr aber immerhin auf Wachstumskurs eingeschwenkt sind, stimmt Ökonom Michael Holstein von der DZ Bank optimistisch: «Während in den vergangenen Jahren positive Entwicklungen in Staaten – wie etwa Deutschland – durch Rückschläge in südeuropäischen Staaten

Nationalbank mit Milliardenverlust

Quartalsergebnis Die Schweizerische Nationalbank schreibt im zweiten Quartal einen Verlust von 6,7 Milliarden Franken. Hauptgrund sind Einbußen auf den Dollarbeständen. Wegen des Gewinns im ersten Quartal resultiert zum Halbjahr dennoch ein Plus von 1,2 Milliarden Franken.

Die wechselkursbedingten Verluste beliefen sich von Januar bis Juni auf insgesamt 11,8 Milliarden Franken. Die Gewinne auf dem Euro konnten die Verluste auf den anderen Anlagewährungen, insbesondere auf dem US-Dollar, nicht kompensieren, wie die Schweizerische Nationalbank (SNB) am Montag mitteilte. Die US-Währung wertete gegenüber dem Franken von Anfang Januar bis Ende Juni um 6,4 Prozent ab. In der gleichen Zeitspanne legte der Euro um 2,3 Prozent zu. (sda)

Piazza Kultur&Leben

Luzern

Bruno Müller-Meyer malt seit Jahrzehnten Gebirgszüge – auch ganz berühmte. 11



Die Piazza Grande entfaltet auch bei Regen noch immer den Zauber des schönsten Freiluftkinos.

Bild: ky/Urs Flueeler (Locarno, 11. August 2015)

Telefonsex in der Kinosuna

Filmfestival Heute beginnt die 70. Ausgabe des Festivals Locarno. Der Anlass ist grösser geworden und hat einige Veränderungen erlebt. Ein persönlicher Rückblick auf 35 Jahre – und Zeiten, als es noch keine Klimaanlagen gab.

Andreas Stock

Ganz genau an mein «erstes Mal» erinnere ich mich nicht. Denn anfangs war meine cineastische Pilgerreise ans Filmfestival Locarno blass ein Wochenendtrip. Es muss 1982 gewesen sein. Nebulös ist damit die Erinnerung verbunden, «Cat People» von Paul Schrader gesehen zu haben. Aber vielleicht trägt das Gedächtnis, denn die Fügung wäre zu perfekt: 35 Jahre nach meinem ersten Filmfestival läuft der Erotikthriller wieder in Locarno. Und Hauptdarstellerin Nastassja Kinski ist morgen Ehrengast. Die diesjährige Retrospektive ist Regisseur Jacques Tourneur gewidmet, und sein «Cat People» von 1942 ist auch zu sehen.

Keine Zweifel trüben mein Gedächtnis, was das Jahr 1984 betrifft. Die Begegnung mit «Stranger than Paradise» und Jim Jarmusch, der den Goldenen Leoparden gewann, ist unvergesslich. Im Jahr darauf, am 38. Festival, wurde aus dem Wochenende erstmals eine Woche und der Kauf des Katalogs sinnvoll. Dank den zu Hause angesammelten Katalogen in einem überquellenden Regal fällt jetzt die Erinnerungsarbeit einfacher.

Als noch drei Schweizer im Wettbewerb waren

1985 war das Jahr der Schweizer Regisseure: gleich drei waren im Wettbewerb – 2017 ist es nur einer. Fredi Murer zeigte «Höhenfeuer» und gewann den Gol-

den Leoparden. Marcel Gisler triumphierte mit «Tagediebe» und Steff Gruuber zeigte «Fetish & Dreams». Eine Szene daraus vergesse ich nie, eine lange Telefonsex-Szene, die sich nur auf der Tonspur abspielt. Es war ein heisser Sommertag im kleinen, vollen Saal des Schulhauses am Strand von Locarno. Die Temperatur erreichte das Niveau einer finnischen Sauna, vor mir sass eine Dame und verbreitete eine viel zu schwere Parfümwolke. Die Sinne überschlugen sich. Es dauerte noch Jahre, bis die Kinos im Schulhaus und die Mehrzweckhalle Fevi mit einer Klimaanlage ausgerüstet wurden. Seither beschränken sich die Qualen des Publikums auf Filmspezifisches. Vielleicht täuscht mein Eindruck, aber die Geduld der Zuschauer für Unangepasstes, Sperriges scheint über die Jahre eher gesunken, die Fluchtwellen aus dem Saal grösser geworden zu sein. Wohl auch, weil das Filmangebot massiv zugenommen hat. Eine Alternative ist heute schnell gefunden, bei 300 Filmen.

Zwei Dinge sind trotz allen Veränderungen gleich geblieben. Es bilden sich lange Warteschlangen vor den Sälen, insbesondere wenn Schweizer Werke zu sehen sind. Auch wer die Premieren der Dokumentarreihe «Semaine de la critique» sehen will, die um 11 Uhr vormittags läuft, muss sich frühzeitig anstellen. Zweitens kann man Grüppchen jeden Alters beobachten, die ihre Köpfe über den Katalog beugen und diskutieren, was

man sich ansehen könnte. Soll man in den Klassiker aus der Retrospektive oder zum zweieinhalbstündigen Erstlingswerk aus Thailand? Die Wahl viel uns früher auch nicht leichter: Jeder hat seine Prioritäten, und die knappen Infos im Katalog helfen wenig. Aber es beleuchtet die Entdeckerlust. Nach Kinoperlen zu schürfen, Schätze zu heben, das macht den Reiz des Festivals aus.

Fellini, Tornatore und episches Bollywood-Kino

Locarno ist auf jeden Fall viel mehr als die Piazza Grande. Aber natürlich ist sie das Aushängeschild und der mediale Verstärker in die Welt. Obwohl mittlerweile fast jedes Dorf eine Leinwand auf einen Platz stellt, die Zahl der Filmfestivals gestiegen ist: Die abendlichen Vorführungen auf dem Kopfsteinpflaster, umrahmt von Häusern, bieten das stimmungsvollste und grösste Freiluftkino. Die Magie des Kinos ist nirgendwo so spürbar. Hier mischen sich Festivalbesucher, die tagsüber drei bis vier Filme gesehen haben, mit den Touristen. Viele Filme sind für mich mit der riesigen Piazza-Leinwand verbunden: «Cinema Paradiso» von Giuseppe Tornatore, «The Ice Storm» von Ang Lee oder der vierstündige «Lagaan» – der erste Bollywood-Streifen auf der Piazza, der das Publikum mitgerissen hat.

Am Beispiel der Piazza Grande manifestiert sich ebenso, wie sich das Fes-

tival verändert hat. Als 1987 «Intervista» von Federico Fellini gezeigt wurde, waren die 5000 Plätze zwei Stunden vor Beginn belegt. Wir hockten uns auf den Absatz einer Verkehrsinsel. Die Anzahl der Stühle wurde seither auf 8000 erhöht. Mittlerweile gibt es Sitzreihen weit hinter der schwarzen Projektionskabine. Wer einen guten Platz will, sollte gegen 20 Uhr dort sein – reservieren mit Kleidungsstücken ist verboten. Darum leerren sich die Restaurants rund um die Piazza gegen halb neun. Junge Filmbevölkerung drücken ihre mitgebrachten Pizzas und Getränke oft gleich auf dem Stuhl – das schont Budget und Nerven.

Im Herz der Piazza-Bestuhlung befinden sich die besten Plätze, die sogenannten «roten Stühle» – die aber seit Jahren, als die alten Sitze ausgewechselt wurden, nicht mehr rot sind. In diesen privilegierten Bereich dürfen Gäste und Akkreditierte. Das Privileg wurde mir ebenfalls zuteil, als ich ab den Neunzigerjahren beruflich ans Festival kam. Mit den Jahren wurde dieser innere Bereich grösser – die Stühle für Medienleute rutschten bis fast vor die Leinwand. Beim Bergdrama «Nordwand» hatte ich das Gefühl, es schneie mir auf die Nase. Nicht nur der Platzbedarf, auch die Präsenz der Sponsoren ist gewachsen. Das abendliche Pfeifkonzert, das jeweils erklang, wenn das Logo jener Bank auf der Leinwand erscheint, die als Sponsor auftritt, ertönt hingegen nicht mehr.

Beliebtes Thema auf dem «Grossen Platz» ist das Wetter. Noch vor wenigen Jahren wurde kurzfristig entschieden, ob der Film open air oder im Fevi gezeigt wird. Das Publikum stand vor der Frage, ob es überhaupt hinaus zur Mehrzweckhalle spazieren soll, wo der Film erst gegen 22.30 Uhr startete. Denn die Filmrolle wurde zuerst für das Publikum der «roten Stühle» im Piazza-nahen Kino eingelegt. Als US-Regisseur Sidney Pollack 2002 einen Ehrenleoparden erhielt, wurde sein Marathon-Drama «They Shoot Horses, Don't They?» im Fevi gezeigt. Pollack schaute den Film mit an, während ein heftiges Gewitter hörbar auf das metallene Hallendach prasselte.

Ist ein Film mal gestartet, wird nicht mehr ins Trockene gewechselt. 1989 liessen wir uns bei einem plötzlichen Gewitter während der Vorführung von «Une histoire de vent» von Joris Ivens nicht vertreiben. Wir benutzten den leer gewordenen Stuhl in der vorderen Reihe als Dach. Mittlerweile sind erprobte Festivaliers mit wasserdichter Outdoorbekleidung ausgerüstet. Denn mit der Digitalisierung ist die Filmvorführung unkompliziert geworden. Nun wird bei Regenwetter zeitgleich im trockenen Fevi und auf der Piazza Grande gespielt. Es ist stets verblüffend zu sehen, wie viele sich vom weinenden Himmel nicht abschrecken lassen. Der im Lichtkegel der Projektion aufleuchtende Regen entfaltet dabei seine eigene Magie.



Früh anstehen, wer einen Platz will: Die «Semaine»-Filme sind sehr beliebt.

Ein französisches Jahr

Das französische Filmschaffen spielt am 70. Festival, das bis am 12. August dauert, eine grosse Rolle. Ein französischer Film, «Demains et tous les autres» von Noémie Lvovsky eröffnet denn auch das Festival heute Abend auf der Piazza Grande. Der Hauptdarsteller Mathieu Amalric wird ebenso in Locarno erwartet wie weitere Prominenz aus Frankreich. Als Ehrengäste eingeladen sind beispielsweise die Schauspielerinnen Vanessa Paradis, Fanny Ardant sowie der Regisseur Mathieu Kassovitz. (as)



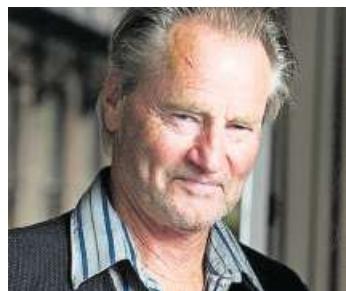
Regisseur Ken Loach kommt zu einem Publikumsgespräch.

Bilder: Andreas Stock

Sam Shepard ist gestorben

Nachruf Im Alter von 73 Jahren ist der Dramatiker und Schauspieler Sam Shepard an den Folgen der Nervenkrankheit ALS gestorben. Das «New York Magazine» hatte ihn mal als «grössten amerikanischen Dramatiker seiner Generation» beschrieben.

Shepard hinterlässt dem Theater und dem Kino eine Fülle an Titeln und Rollen mit eigener Handschrift. Seine 44 Theaterstücke sowie Kurzgeschichten und Essays sind für ihre düstere Stimmung bekannt, in der er surreale Elemente mit schwarzem Humor verknüpft und Figuren am Rande der US-Gesellschaft beschreibt. Für das Stück «Buried Child» gewann er 1979 den Pulitzer-Preis. Schauspieler wolle



Sam Shepard (1943-2017) Bild: ap

Shepard zwar nie sein. Doch Wim Wenders überzeugte ihn, in «Paris, Texas» mitzuspielen, der 1984 die Goldene Palme in Cannes erhielt. Grüblerischer Blick, asketische Gesichtszüge, nur selten ein Lächeln: in der düsteren Coolness seiner Filmrollen schwang stets ein tragisches Moment mit. Unter anderem als einsamer Farmer in Terrence Malicks «Days of Heaven» (1978), als Einzelgänger in Volker Schlöndorffs «Homo Faber» (1990) oder als Testpilot in Philip Kaufmans «The Right Stuff» (1983).

Vom lauten Zirkus in Hollywood hielt sich Sam Shepard meist fern und lebte stattdessen zurückgezogen, lange Zeit auf einer Ranch in Minnesota, wo er Mustangs züchtete. Fast 30 Jahre war er mit der Schauspielerin Jessica Lange liiert, mit der er zwei Kinder bekam. (sda)

Die Schönheit des Widerstands

Nachruf Frankreichs grosse Filmschauspielerin Jeanne Moreau war mehr als das Gesicht der Nouvelle Vague: Sie etablierte ein modernes Frauenbild im Kino. Nun ist sie 89-jährig gestorben.

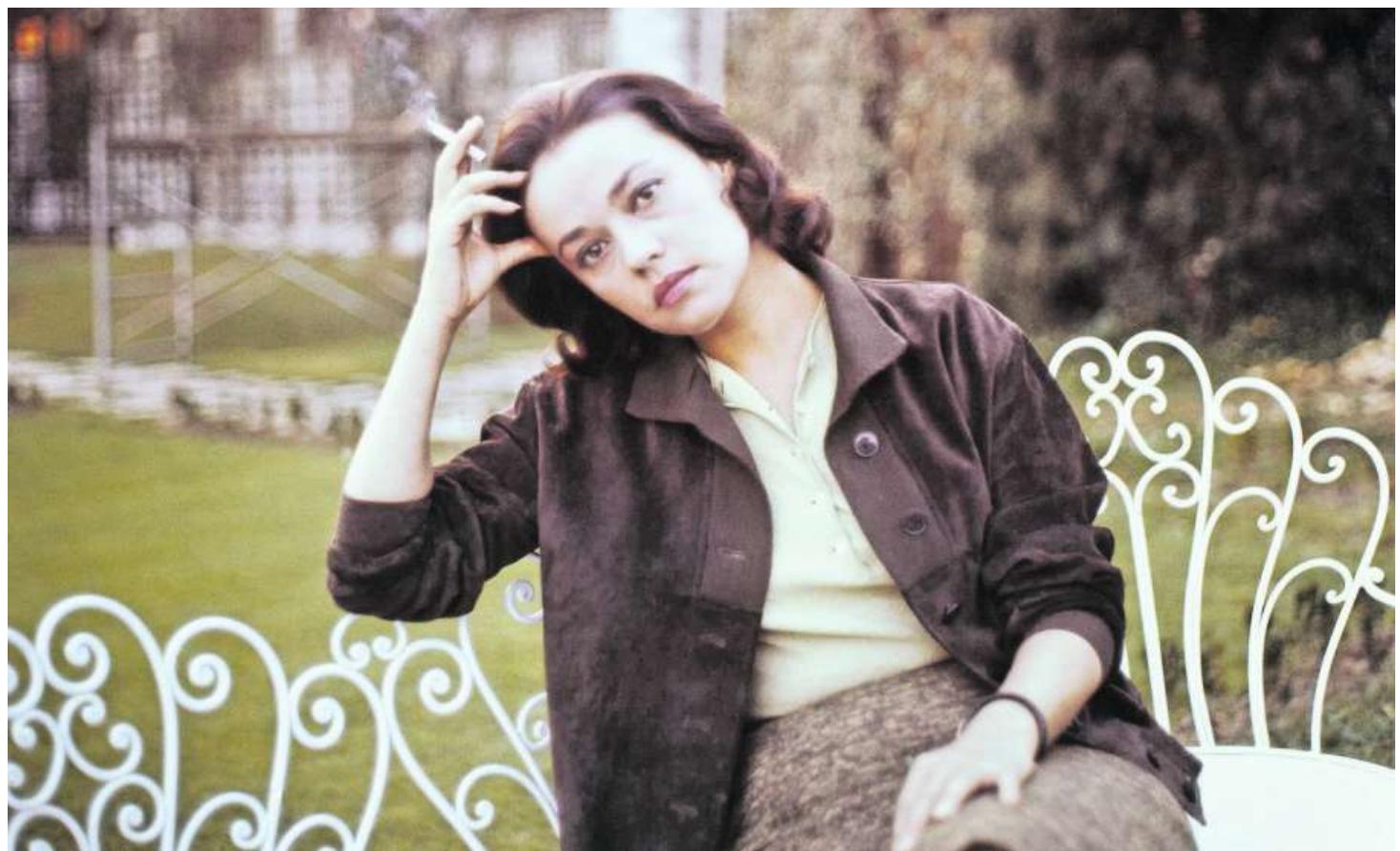
Daniel Kothenschulte

Man sagt leicht, bestimmte Gesichter seien aus der Geschichte des Kinos nicht wegzudenken. Versuchen wir es doch einmal: «Fahrstuhl zum Schafott» und «Die Liebenden» von Louis Malle ohne Jeanne Moreau? Truffauts Filme «Jules und Jim» und «Die Braut trug Schwarz» ohne Moreau? Antonioni «Die Nacht», Luis Buñuels «Tagebuch einer Kammerzofe» ohne das Faszinosum in ihrer Mitte? Hätte es diese Filme überhaupt ohne die bald am meisten bewunderte Schauspielerin des französischen Films gegeben, was im Einzelfall gar nicht einmal sicher ist, dann hätte ihnen weit mehr gefehlt als nur eine gewisse herbe Schönheit.

Wie das junge Kino der Nouvelle Vague, deren ungekrönte Königin sie war, verkörperte Jeanne Moreau eine Wahrhaftigkeit, die dem Studio Kino so lange gefehlt hatte. Sicher, Natürlichkeit besass in dieser Zeit des Aufbruchs auch ein paar andere. Doch der Eindruck radikaler Ungeschminktheit, der von ihrer Leinwandpräsenz ausging, wirkte tiefer als die mädchenhafte Anmut ihrer Kolleginnen Jean Seberg oder Anna Karina. Es war ein Ausdruck von Reife, der es dieser hochbegabten Künstlerin mit dreissig Jahren erlaubte, die mühsam erworbenen Masken abzulegen, die sie sich in den ersten zehn Jahren einer erfolgreichen Theater- und Filmkarriere erworben hatte.

Modernes Frauenbild, gegen das Normierte

«Louis Malle hat mein Gesicht gewaschen», bedankte sie sich später beim Regisseur von «Fahrstuhl zum Schafott». Tatsächlich ging der entscheidende Schritt zu dieser Neuorientierung von ihr selbst aus. Gegen den Widerstand ihres Agenten hatte sie sich dem jungen Filmemacher anver-



Jeanne Moreau (1928-2017) während einer Drehpause am Set von «La Notte», 1961 in Italien.

Bild: Giancarlo Botti/Getty

traut, der 1958 seinen ersten Spielfilm drehte. So wie sie bereits 1951 souverän genug war, den Siebenjahresvertrag eines Hollywoodstudios abzulehnen. Tatsächlich stand Jeanne Moreau für ein modernes Frauenbild, an das sich nicht nur das behäbige Hollywood, sondern die Nachkriegsgesellschaft selbst erst gewöhnen musste: eine intellektuelle Weiblichkeit, die sich gegen das Normierte auflehnt und Schönheit als das begreift, was sie tatsächlich ist: Einzigartigkeit. Das musste man erst einmal wagen in einer Zeit, als die Stars des italienischen Films aus Schönheitskonkurrenzen hervorgingen. An Romy Schneiders Karriere liess sich parallel beobachten, welchen Fluch makellose Schönheit für eine um in-

dividuellen Ausdruck bemühte Schauspielerin bedeuten konnte. In einer an Äußerlichkeiten orientierten Filmwirtschaft hatte es die gleichwohl höchst attraktive Moreau etwas leichter, so banal das klingt – einer leichten Asymmetrie ihrer bei aller Sinnlichkeit ernsthaft nach unten weisenden Mundwinkel sei Dank.

Ohne Make-up, damals unerhört, entfaltete dieses Gesicht seine volle Wirkungsmacht: Sie konnte fast hässlich sein und dann zehn Sekunden später unglaublich attraktiv. Aber sie war in jedem Fall sie selbst. In einer Zeit, als Schauspielerinnen erst damit begannen, ihre Marktmacht zur künstlerischen Selbstverwirklichung zu nutzen, ergriff die damals bereits berühmte Theater- und Filmschauspielerin

ihre Chance. Und Jeanne Moreau inspirierte ein Kino, das ohne sie kaum entstanden wäre.

«Hindernisse haben mich stark gemacht»

Bereits ihr zweiter Louis-Malle-Film «Die Liebenden» wurde zu einem der grossen Skandalerfolge der späten Fünfzigerjahre: Die Geschichte einer Frau, die Mann und Kind für einen Jüngeren verlässt, beschäftigte in den USA sogar den Obersten Gerichtshof.

«Hindernisse haben mich stark gemacht», sagte Jeanne Moreau gegenüber der Autorin Martina Meister über ihre Karriere. «Sie zwingen einen dazu, sich seiner Sache wirklich sicher zu sein. Hindernisse sind etwas Wunderbares.» Noch weniger entsprach ihre Rolle in Luis Buñuels «Tagebuch einer Kammerzofe» bürgerlichen Moralvorstellungen – und sprach damit ihrer Hauptdarstellerin aus dem Herzen: «Ich mag das Wort Résistance sehr. Ich bin gerne Teil des Widerstands.»

Als willige Helferin erwies sie sich umso mehr den Genies der Filmkunst, insbesondere Orson Welles, der sie nicht nur in «Der Prozess», «Falstaff» und «Stunde der Wahrheit» besetzte, sondern auch im unvollendeten «The Deep». Manche nannten Jeanne Moreau die Muse der Nouvelle Vague, doch das wäre eine Untertreibung. Sie war eine Soldatin der Avantgarde. In der Ehrenlegion des Kinos steht sie in der ersten Reihe. Unmöglich, es sich ohne Jeanne Moreau vorzustellen.

Sternenhimmel

Zwei magere Finsternisse – und viele Sternschnuppen

Es sind auch Zufälle, die eine Rolle dabei spielen, wie wir die Welt sehen. Zufälligerweise haben Mond und Sonne am Himmel den gleichen scheinbaren Durchmesser von einem halben Grad. Und weil der Mond fast auf derselben Bahnebene läuft wie die Erde, bedeutet das: Kommt der Mond zwischen Erde und Sonne zu stehen, dann wirft er seinen Schatten auf sie. Wir erleben eine Sonnenfinsternis. Umgekehrt kann auch die Erde zwischen Sonne und Mond durchlaufen. Dann kommt es zur Mondfinsternis.

Eine Sonnenfinsternis findet nur bei Neumond statt, weil nur dann die Sonne hinter dem Mond stehen kann. Umgekehrt kann eine Mondfinsternis sich nur bei Vollmond ereignen. Das ist am kommenden Montag, dem 7. August der Fall. Allerdings: Ein wenig geneigt zur Erdbahnebene ist die Mondbahn doch. Deshalb kann der Mond bei Vollmond den Schatten der Erde treffen oder auch nicht. Oder, wie an diesem

7. August, der Mond läuft am Rand, das heisst im *Halbschatten* durch. Genau dies geschieht am nächsten Montag. Und weil sich das Ganze relativ früh, zwischen 17.48 Uhr und 22.53 Uhr Sommerzeit abspielt, werden wir auch nur einen Teil mitbekommen. Denn die Sonne geht erst einige Minuten vor 21 Uhr unter, die Dämmerung dauert sogar bis gegen 22.20 Uhr.

Mehr zu sehen wäre bei der *totalen Sonnenfinsternis* vom 21. August – sofern man sich am richtigen Ort befindet. Was in diesem Fall aber schwierig sein dürfte. Nur in Norddeutschland, Frankreich, Spanien und Portugal ist bei Sonnenuntergang noch etwas von der Finsternis zu sehen. Mehr davon haben werden die Menschen in Nord- und Mittelamerika, der Karibik und dem nördlichen Teil Südamerikas. Vielleicht sind Sie ja ferienhalber dann dort. Was bringt der August sonst noch mit seinen warmen Nächten? Der Mond nimmt nach dem



In reizvollem Zartrosa: So präsentiert sich der Mond bei einer totalen Mondfinsternis.

Bild: Pius Amrein (Luzern, 28. September 2015)

Vollmond wieder ab, am 21. August ist Neumond. Der Planet Venus leuchtet am Morgenhimmel, er steht dann in den *Zwillingen*. Den Abend verschönern *Jupiter* und *Saturn*. Zur sogenannten Standardbeobachtungszeit (24 Uhr Sommerzeit zu Monatsbeginn, 23 Uhr am 15. und 22 Uhr am 31. August) steht *Saturn* tief im Südwesten, *Jupiter* ist da

schon untergegangen. Dafür kann man sich auf *Sternschnuppen* freuen, auf die zu warten Sie in diesen warmen Nächten hoffentlich die Geduld haben. Denn der Raum um die Erde herum ist nicht etwa leer. Immer wieder kreuzt unser Planet Ansammlungen kleiner Körper, die, wenn sie in die Atmosphäre eintreten, in ihr als *Meteore* verglühen. Drin-

gen sie tiefer ein, dann können sie stark leuchten. Man spricht dann von *Feuerbällen*.

Auch mit solchen Prachtexemplaren ist zwischen dem 8. und 12. August zu rechnen, wenn die Erde durch die Überreste des Kometen 109P/Swift-Tuttle rast. Und weil sie sich, von uns aus gesehen, im Sternbild *Perseus* zu befinden scheinen, spricht man auch von den *Perseiden*. Bis zu hundert Sternschnuppen dürften pro Stunde über den Himmel raseln, besonders zahlreich in den Morgenstunden des 11. August.

Perseus übrigens befindet sich am nordöstlichen Ende des schimmernden Bandes der *Milchstrasse*, die unsere Sommernächte zu einem besonderen Erlebnis macht. Am schönsten kommt sie zur Geltung, wenn möglichst wenig Mondlicht stört. Unsere Sonne ist einer von rund hundert Milliarden Sternen der Milchstrasse.

Rolf App

Journal

Philippe Jordan wird Musikdirektor

Musik Der 1974 in Zürich geborene Dirigent Philippe Jordan wird ab September 2020 Musikdirektor der Wiener Staatsoper. Jordan ist zurzeit musikalischer Leiter der Pariser Oper sowie Chefdirigent der Wiener Symphoniker. «Philippe Jordan zählt heute zu den wenigen bedeutenden Dirigenten, die sich vom Beginn ihres künstlerischen Weges zugewandt und noch bewusst den klassischen Weg des Kapellmeisters beschritten haben», begründete Bogdan Roscic, Direktor der Staatsoper.

Goldmedaille für Laurence Rasti

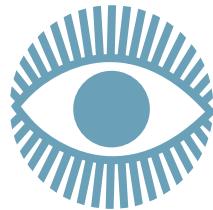
Fotografie Laurence Rasti hat bei den Jeux de la Francophonie in Abidjan (Elfenbeinküste) eine Goldmedaille gewonnen. Die 1990 geborene Rasti hat iranische Wurzeln und lebt in Genf. Im Besonderen interessiert sie sich für Geschlechterverhältnisse. Für ihre Serie «il n'y a pas d'homosexuels en Iran» gewann sie 2016 auch einen Schweizer Designpreis.

Die ganze Welt vor dem Haus

Zug Der massive Granitglobus am Fusse des Park-Towers lebt nicht nur von seiner kontrastreichen Struktur, sondern vor allem durch seine Symbolik. Und er wird auch gern für den kleinen Ad-hoc-Geografieunterricht gebraucht.

Andreas Faessler
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Hier begegnet man Mutter Erde auf Augenhöhe: Eine ballrunde Weltkugel aus massivem Granit setzt an der nordwestlichen Gebäudecke des Park-Towers einen augenfälligen Akzent. Sie fordert einen geradezu auf, sie zu berühren, über ihre Oberfläche zu fahren, mit dem Finger auf Weltreise



Hingeschaut

zugehen. Knapp eineinhalb Meter hoch und rund anderthalb Tonnen schwer ist die geschmeidig wirkende Granitplastik.

Eigentümer des steinernen Globus ist ein Privatmann. Beat Gerber, Gründer und Inhaber der Zuger Firma bgf, liess die Skulptur hier aufzustellen. Nach jahrelanger Tätigkeit im Investmentbereich der UBS eröffnete Gerber in der Grafenau sein eigenes Geschäft, dessen Kernkompetenz vor allem auf einem starken globalen Netzwerk basiert: Unter anderem sucht Beat Gerber – insbesondere im Nahen und Mittleren Osten – Investoren, um sie mit Geschäftspartnern zusammenzubringen. Einerseits soll sich die globale Ausrichtung seiner Firma im



Steht für die internationale Ausrichtung der Mieter und Bewohner des Park-Towers sowie für die Weltoffenheit der Stadt Zug: die massive Erdkugel aus Granit. Sie wiegt anderthalb Tonnen.

Bild: Maria Schmid (Zug, 30. Juli 2017)

steinernen Erdball widerspiegeln, «aber genauso steht die Skulptur für die gesamte multikulturelle Eigentümer- und Mieterschaft im Park-Tower sowie für die Weltoffenheit der Stadt Zug», ergänzt Gerber.

Nach Fertigstellung des Park-Towers zog der Geschäftsmann um von der Grafenau ins Erdgeschoss des Hochhauses. In einer Firma im Kanton Luzern fiel ihm vor gut zwei Jahren der Globus ins Auge. Gerber liess einen würfel-

förmigen Sockel anfertigen, beantragte und erhielt die Bewilligung für eine Platzierung vor seinem Bürofenster. Später zügelte die bgf in den 22. Stock. «Mitnehmen konnte ich die Weltkugel natürlich nicht», sagt Gerber. Also

verblieb sie an ihrem Ort und erfreut weiterhin die Vorbeikommenden. «Als ich noch im Parterre war, beobachtete ich oft Schüler und Kindergartenkinder, wie sie von der Lehrerin oder vom Lehrer einen kleinen Geografie-

unterricht erhielten.» Dafür bietet sich der Granitglobus geradezu an, auch wenn im Detail betrachtet einiges von der Realität abweichen mag.

Die Kontinente sind reliefartig aus dem Granit herausgearbeitet. Ihre Oberfläche ist spiegelglatt. Die Weltmeere hingegen sind rau, weshalb ihre Farbe wesentlich heller ist. Diese Abstufungen bezüglich Oberflächenbeschaffenheit und Farbton befreien die massive Kugel von ihrer steinernen Schwere. Eine Würdigung ihres künstlerischen Wertes ist insofern nicht möglich, als die Kugel im Fernen Osten angefertigt worden ist. Interessant wäre zu erfahren, weshalb die Landflächen stellenweise mit fein geritzten Linien versehen sind, welche man im ersten Augenblick für Landesgrenzen halten möchte. Es sind solche, jedoch nur teilweise. Und weshalb Venezuela dem Anschein nach fehlt oder Ecuador und Spanien plötzlich vom Kontinent losgelöst sind, darüber mag man nur spekulieren. Es bleibt ohnehin irrelevant für die Formschönheit und Wirkung der Granitplastik – und ebenso irrelevant für ihre Symbolik, welche den hauptsächlichen ideellen und kulturellen Wert ausmacht.

Hinweis

Mit «Hingeschaut» gehen wir Details mit kulturellem Hintergrund und Zuger Bezug nach. Frühere Beiträge finden Sie online unter www.zugerzeitung.ch/hingeschaut.

Gratis zu den «Sommerklängen»

Risch Das fünfte und letzte Sommerklänge-Konzert «Lebensfreude» findet am kommenden Sonntag um 17 Uhr in der Freizeitanlage Heuboden bei Holzhäusern statt. Einst war der Heuboden eine ordinäre Festhütte für Anlässe aller Art. Nun ist diese Hütte einem ästhetischen, geometrisch durchdachten Neubau gewichen. Wer hätte es gedacht: Holzhäusern war einst so etwas wie das kulturelle und gesellschaftliche Zentrum der Gemeinde Risch. Darüber wird der ehemalige Zuger Denkmalpfleger Georg Frey vor dem Konzert mehr verraten.

Den Abschluss der Sommerklänge 2017 machen A Little Green. Die vier Musiker spielen nicht einfach traditionellen Irish Folk. Bereichert durch ihre früheren Erfahrungen mit Rock, klassischer Musik und Jazz, besteht der Charme ihrer Darbietung im spielerischen Umgang mit verschiedenen Stilelementen.

Tickets zu gewinnen

Unter ihren Abonnenten verlost die «Zuger Zeitung» heute ein **Ticketpaar** für besagtes Konzert vom Sonntag, 6. August, um 17 Uhr in der Freizeitanlage Heuboden bei Holzhäusern.

Und so funktioniert es: Wählen Sie heute zwischen 11 und 11.05 Uhr die Telefonnummer 041 725 44 09. Wenn Sie der erste Anrufer sind, haben Sie gewonnen. (red)

Kunst im Fluss des Zeitgeistes

Luzern Am Wochenende fand die dritte von sechs Vernissagen im Rahmen des Kunstfestivals Kraut statt – in einer Unterführung.

In diesem Jahr wird in Luzern der sommerlichen Kunstlaute getrotzt: Im Rahmen des Kunstfestivals Kraut werden an sechs Vernissagen – den sogenannten «Krauts» – öffentliche Räume der Stadt künstlerisch und musikalisch belebt. Zu diesem Anlass haben die kreativen Köpfe des Festivals – das sind Reto Leuthold, Paul Lipp, Esther Leupi und Timo Müller – Künstler und Musiker aus der Schweiz sowie dem nahen Ausland ins Boot geholt.

Bei spielt werden während der dreistündigen Vernissagen jeweils Räume wie Unterführungen, Parkplätze, Flussufer oder Fahrradwege Luzerns. Was die in der Leuchtenstadt zerstreuten Lokalitäten des Festivals vereint, ist die Fluktuation und Dynamik, die ihnen als Orte des Durchgangs zu eigen ist. Von einer Ambiance der Rastlosigkeit, des pedalierenden, rollenden sowie fliessenden Hin- und Hers ist auch die Unterführung auf dem Sentiweg gezeichnet: Parallel zum Fussgänger- und Drahteselverkehr auf dem geteerten Weg strömt die Reuss mit 130 Kubikmetern Wasser pro Sekunde gegen Norden, während wenige Meter höher der Verkehr auf der Autobahn A2 vorüberbraust.

Neben, unterhalb sowie inmitten dieses hektischen Treibens fand

letzten Samstag die dritte Ausgabe des Kunstfestivals statt.

Mit diesem Ausstellungsort hatten die Veranstalter nicht nur einen Durchgangsraum gewählt, der ansonsten wenig zum Verweilen einlädt; zugleich konterkarierte dieser Raum alle Bedingungen, die für konventionelle Ausstellungsorte von Kunst normalerweise konstitutiv sind.

So hingen die illusionistischen Ölmalereien des Luzerner Künstlers Raphael Egli nicht auf weissen Wänden, sondern über Graffiti auf den Betonmauern, und an der Installation von Diego Sologuren und Brad Downey litzten mindestens ebenso viele Velofahrer vorbei, wie Kunstsinnige davor stehen blieben. Kurzlebig wie die durch das Verkehrsamt bewilligte Ausstellung selbst war die zur kulinarischen Verpflegung herangereiste Theke, auf der der mobile Apéro der Vernissage angerichtet wurde.

Mit Mobilität hatte auch die installative Arbeit des Künstlerduos aus Berlin zu tun: Sologuren und Downey machten sich die Eigenschaften des Sentiwegs an der Reuss zunutze, indem sie mittels einer kreuzförmigen Wassermühle und eines eingebauten Generators an Ort und Stelle elektrischen Strom produzierten. So wurde die Unterführung beim

Sentiweg für kurze Zeit zu einer öffentlichen Aufladestation von Smartphones umgenutzt.

Dem White Cube die Stirn bieten

Mit ihrem Format bieten die Veranstalter noch bis Ende August – ganz dem Zeitgeist gemäss – der Hermetik des White Cube die Stirn. Zugleich erteilen sie der abgekapselten Exklusivität des musealen Kunstkontexts eine Absage. Das Gebot der Stunde lautet daher nicht Segregation und Selektion, sondern Inklusion und Diffusion. Öffentliche Räume sollen durch künstlerische Interventionen zum mobilen Museum auf Zeit erhoben werden, während der Ausstellungscharakter zu Gunsten des Konzepts von Kunst als sozialem Event zurücktritt. Die konstanteste Örtlichkeit bleibt damit die während des Festivals gezeigte Ausstellung im «Tatort» in der Bernstrasse.

Tiziana Bonetti
kultur@zugerzeitung.ch

Hinweis

Die vierte Vernissage findet am 10.8., 19 Uhr, statt. Mit dabei: Barbara Proschak (Leipzig), Johanna Saxon (Zürich), René Odermatt (Luzern) sowie Blind Banjo & the Sailor (Luzern). www.kraut.li

Gratis zum Film «Mein Blind Date mit dem Leben»



Saliya (Kostja Ullmann) ordnet die Bar nach seinem Geschmack.

Bild: Jürgen Olczyk/PD

Verlosung Im Open-Air-Kino an der Seepromenade in Zug läuft heute Abend um zirka 21.30 Uhr der Film «Mein Blind Date mit dem Leben» (D, 110 Minuten, D 2017) von Regisseur Marc Rothemund. Die «Zuger Zeitung» verschenkt unter ihren Lesern 5-mal 2 Tickets.

Und so kommen Sie gratis ins Open-Air-Kino: Wählen Sie heute zwischen 14 und 14.05 Uhr die Nummer 041 725 44 09. Wenn Sie unter den ersten fünf Anrufern sind, die durchkommen, haben Sie bereits gewonnen. Die Tickets werden für Sie an der Abendkasse hinterlegt.

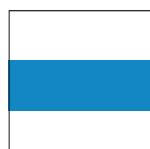
Zum Film: Saliya weiß ganz genau, was er will – die Ausbil-

dung zum Hotelier absolvieren. Damit er sich diesen Wunsch erfüllen kann, verheimlicht er beim Vorstellungsgespräch, dass er fast blind ist. Der Bluff funktioniert, und er kriegt den Ausbildungplatz im Luxushotel Bayerischer Hof in München. Doch bald droht das aufgebaute Kartenhaus zusammenzubrechen.

Im Vorverkauf können Tickets für 16 Franken (4 Franken billiger mit Coop-Supercard) im Kino Seehof in Zug bezogen werden (Montag bis Freitag, 9 bis 21 Uhr; Samstag/Sonntag, 14 bis 21 Uhr). Telefonische Reservierungen sind nicht möglich. Tickets gibt es auch über www.open-air-kinino.ch online zu kaufen. (red)

Akrobatik hoch zu Pferd

Zug



Naturerlebnis Zug

Reiden, 31. Juli: Frühmorgens trafen sich 20 schwer bepackte Reisende in Zug am Bahnhof. Sie begaben sich

auf eine Weltreise – gut, Reiden ist nicht gleich eine Weltreise, aber toll. Ihr erstes Etappenziel war Grönland, das Land des ewigen Eises und der bitteren Kälte. Der Aufenthalt war von kurzer Dauer, da das Knistern des brechenden Eisberges durch Mark und Bein ging. So hiess es am Abend, schnellstmöglich Anker lichten und aufbrechen in den wärmeren Süden! **Reiden, 1. August:** Unser Schiff hat uns heil und ganz in die Schweiz gebracht. Wo verbringt man sonst den 1. August am besten?! Unser Heimatland bietet die schönsten Gipfel und die traumhaftesten Aussichten überhaupt. Ja, die Wanderung brachte unsere Weltreisenden hoch hinaus! Das gestaute Rinnal bereite nahe Herausforderungen ... Zu einem richtigen Bergsteiger-Abendessen gehören Älplermagronen und ein Kafi Schnaps. Der Wind treibt uns weiterhin stark in den Süden.

leistung, Beute mit feucht-fruchtigem Abgang, Sarner Sprüchlis (vielleicht!). Wir mögen nicht: Wespen, viele Wespen, Wespenstiche, Wespen auf Melone, zu frühes Feuerwerk, Nachtruhestörung durch die P., Überbesetzung und Süßwasserrpiraten. Wir bedürfen: «Brainie & Hösi», Eis eisgekühlt, Polo, Jack S., Trampolinbeine und keine Gewitter.

Obwalden

Blauring Alpnach



Jaun, 31. Juli: Nach der Ziehung des Tagesobjektes, «Schoggi»/ «Ovi», war schnell allen klar, dass am Ende des Tages ein Besuch in der Schokoladenfabrik Cailler als Belohnung wartete. Doch diese musste hart verdient werden. Die gut vierstündige Wanderung führte uns durch eine Schlucht, mehrere Tunnelhöhlen und über steinige Pfade. Das gelernte Kartlesen wurde von vielen motivierten Kindern toll angewandt, und wir gelangten sicher zum Ziel.

Jaun, 1. August: Es war einmal ein Apfelschuss, der ging in die Geschichte ein. Dieser Held war heute bei uns zu Besuch, und gemeinsam spielten wir seine Geschichte nach. Dicht gefolgt vom Rütlischwur, folgte am Nachmittag eine Schlacht am Moorgarten. Wie es sich gehörte, besiegten die Eidgenossen die Habsburger und feierten dies danach mit einer zweiten Schlacht; einer Wasserschlacht. Wie der mutige Wilhelm Tell meisterten alle Teilnehmer die gestellten Aufgaben perfekt.



In den Reitferien Willisau will man hoch hinaus.

Lagerbild: Neeltje van den Ham Böhlsterli (Kanzelberg, 19. Juli 2017)

Nidwalden

Pfadi Unterwalden, Flosslager Vierwaldstättersee



Vierwaldstättersee, 31. Juli: Ahoi Landratten! An Tagen wie diesen ... Es ist hier, es ist

jetzt, habe keine Zeit zum Relaxen ... und plötzlich steht sie da: Das ist die perfekte Welle! Und der Papagei schreit: Matrosen haben Blasen wie verrückt. Item. Ich will mehr sehen, mehr vom Meer sehen ... Schreibe jede Woche eine Karte ... Und plötzlich steht sie da, Sepps Katze: ein unbekannter Hygienebeamter! Es ist 12: Despacito, Mojito-Sirup, es löscht den Durst für wenig Geld! «Hyper, Hyper!» **Vierwaldstättersee, 1. August:** Ahoi, ihr Landratten und anderen Nagetiere. Wir mögen: Eis eisgekühlt, 1.-August-Brunch, Abschleppdienste ohne Gegen-

Schwyz



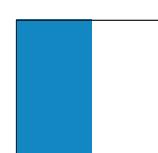
Insieme Inner-schwyz

Engelberg,

31. Juli: Der heutige Tag begann mit einem feinen Brunch. Anschliessend wurden die Rucksäcke gepackt, um mit der Brunnibahn hinauf zum Ristis zu fahren. Dort wurde der mitgebrachte Lunch genossen. Die Mu-

tigen durften danach eine Fahrt mit der Rodelbahn absolvieren, welche allen eine Riesenfreude machte. Nach dem Znacht wurde in der Disco noch ausgiebig gefeiert und getanzt.

LUZERN



Blauring Buttisholz

Därstetten, 31. Juli: Währenddem die jüngsten Leiterinnen ausgesetzt wurden,

verspeiste der Rest der Schar einen Brunch. Kurz nachdem die Täuflinge angekommen waren, wurden sie von der ältesten Gruppe mit allerlei beworfen. Die Namen der neuen Leiterinnen: Ohia (Chiara), Rova (Jana), Liffa (Carmen), Luvi (Anina), Olori (Julia), Muvo (Leandra) und Sokeri (Flavia). Die Kinder konstruierten Pfeilbögen, malten Henna-Tattoos und waren sportlich unterwegs.

Därstetten, 1. August: Der heutige Morgen war fantastisch. Die Sonnenstrahlen kitzelten uns im Gesicht. Die Kinder durften tolle Mokassins selber nähen. Aus den kleinen Indianern wurden grosse Künstler. Nun wissen alle, wie sie dem Mami oder dem Papi ein paar gute Schuhe nähen können. Am Nachmittag gab es ein Dealergame. Alle bastelten sich Indianerkleider. Bevor es ins Bett ging, war der Leiter-Krümmel-Match. Nicht anders zu erwarten, haben die Ältesten 23:4 grandios gewonnen!

Blauring Hitzkirch

Bellelay, 1. August: Unser Tag begann mit dem Frühstück, bei dem wir von der Jubla Luzern eine Liste mit Dingen, die wir verbessern sollten, erhalten haben. Anschliessend haben wir Sport getrieben. Am Nachmittag haben wir bei schönem Wetter unser Besserungslager renoviert. Da heute der 1. August ist, bestand das Morgenprogramm aus Vorbereitungen für den Abend. Den Nachmittag genossen wir mit sportlichen Aktivitäten, und am Abend feierten wir dann ausgiebig.

Boccia Club zur Linde Weggis

Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw

Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern

Einsiedeln, 31. Juli: Nach dem Morgenessen turnen und tanzen wir wieder. Am Nachmittag gehen wir im Dorf «lädele». Am Abend haben wir eine tolle Partie Kegeln gespielt. **Einsiedeln, 1. August:** Nach dem Morgenessen haben wir Turnen und Tanzen. Es gab dann ein sehr gutes Mittagessen.

Am Nachmittag ging eine Gruppe ins Dorf Glace essen, die anderen bemalten ein T-Shirt zum Heimnehmen als Andenken an das Lager. Am Abend feiern wir 1. August zusammen um ein Feuer, an dem wir grillieren. Später haben wir noch eine Disco auf dem Programm.

Insieme Luzern

Gsteigwiler, 31. Juli: Beim Wellness-Morgen lassen wir uns verwöhnen. Fingernägel werden lackiert, Haare gestylt, Rücken und Nacken massiert. Ein Fussbad und eine Gesichtsmaske dürfen auch nicht fehlen. Nach dem Zmittag ruhen wir uns aus, damit alle fit und munter sind für das Dorffest in Wilderswil. Wir freuen uns auf Musik, Tanz und gute Stimmung.

Gsteigwiler, 1. August: Auf unserem heutigen Spaziergang werden wir von süßen Lamas begleitet. In unseren Schweizer T-Shirts zotteln wir mit den Tieren einen friedlichen Weg entlang, bis wir mit dem Bus zurück nach Gsteigwiler fahren, wo der Pool Abkühlung verschafft. Zum Znacht gibt es leckere Hamburger, danach heisst es «Let's fetz!». In der Lagerdisco schwingen wir das Tanzbein.

Insieme Luzern

Kreuzlingen, 1. August: Das nächste Abenteuer von gestern war der Wild-Freizeitpark in Allensbach. Es gab einiges zu geniessen. Grillieren, «Bähnli» fahren, Bahnen und die Falken-Show. Zurück im Lagerhaus spielen wir noch eine Runde Lotto. Schon steht der 1. August vor der Tür, und wir bereiten alles fürs Fest vor. Laternen werden gebastelt, Schlangenbrot gebacken und das Pyromania aufgebaut. Das schöne Wetter macht gut mit. Jetzt freuen wir uns auf Pyromania und das Feuerwerk.

Insieme Luzern

Saas-Grund, 31. Juli: Den Morgen durfte jeder nach seinem Geschmack gestalten. Die Sportlichsten unter uns gingen an den Vitaparcours, die Wasserratten ins Hallenbad, es wurde gespielt und Karten geschrieben. Am Nachmittag fuhren wir mit der Hannigbahn in die Höhe. Heute wurden wir von unserer altbekannten Wanderleiterin Micha begleitet. Am Abend genossen wir feine Würste über dem Feuer. Leider konnten uns wegen einer Verletzung nicht alle begleiten und blieben im Haus.

**LAGER
DRAHT**

luzernerzeitung.ch/lagerdraht

Telegramm des Tages

Jungwacht Altishofen

Obergoms, 1. August: Die nordamerikanischen Berge haben schon etliche Überlebenskünstler zum Umkehren gezwungen. Die Entdecker lassen sich von den Gefahren aber nicht abschrecken und wagen den Aufstieg zum höchsten Gipfel. Die Wanderung dauert den ganzen Tag und zwingt uns, unsere Mahlzeiten auf unwegsamem Gelände zuzubereiten. Nach der Heimkehr am Abend werden wir uns im Kreis um das Lagerfeuer gesellen und den Nationalfeiertag der weit entfernt liegenden Schweiz feiern.

ANZEIGE

SCHLUCK FÜR SCHLUCK ZURÜCK ZUR NATUR.

100% natürlich
0% künstliche Zusätze
Mit Obst aus der Schweiz
60% Saftanteil, davon je zur Hälfte Apfelsaft und Birnsaft

Neu
naturtrübe
Schorle

RAMSEIER
NATURTRÜB VOM HOCHSTABM

Insieme Inner-schwyz
Engelberg,
31. Juli: Der heutige Tag begann mit einem feinen Brunch. Anschliessend wurden die Rucksäcke gepackt, um mit der Brunnibahn hinauf zum Ristis zu fahren. Dort wurde der mitgebrachte Lunch genossen. Die Mu-

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw
Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw
Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw
Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw
Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer Niederlage.

FC Horw
Diepoldsau, 1. August: Auch an unserem Nationalfeiertag war nicht ans Auschlafen zu denken, naja, um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen. Nach dem Morgenessen stand Kopfstandtraining mit Jonas auf dem Plan. Nicht alle müden Gesichter genossen diese Einheit. Auch wenn mittlerweile die ersten Blasen und Wehwehchen aufgetreten sind, ist die Stimmung noch super. Heute Abend folgt das nächste Highlight: BVB gegen Bergamo in Altach. Grüsse aus Diepoldsau! Hopp Horw!

Insieme Luzern
Jaun, 31. Juli: Dem Kommissar fallen einige Dinge auf, welche sich in der Küche befinden: Auf dem Tisch liegt ein Sturmgewehr, daneben eine Packung Kabelbinden. Eine Flasche Nitro liegt am Boden, ein Tuch liegt daneben. Am Boden verstreut liegen Erdnüsse. Eine Rolle Klebeband liegt neben dem Gewehr, am Boden ist ein Büschel blonde Haare zu erkennen. Eine Kiste Randen steht auf der Ablage, ein paar Randenstücke liegen am Boden. Der Schnittlauch fehlt.

Insieme Luzern
Jaun, 1. August: Ein Dattelzwicker mehr, und sie stehen noch höher im Kurs. Sogar die grössten Bälle kommen von der Spur ab und suchen orientierungslos ein Bett. Bocciaclub lässt für einen Tag die Kugeln fallen, andere legen Hand an. Die Rollen wurden fair verteilt, aber ohne Activewear. Wir schieben keine ruhige Kugel, mit Hogelue und Wacholder gehts durch den Tag. Der Beweis von Heldentum liegt nicht im Gewinnen einer Schlacht, sondern im Ertragen einer N

Jubla Hasle

Kandersteg, 31. Juli: Heute hatten wir Wandertag, nachdem wir gestern einen eher ruhigen Tag hatten, mit einem feinen Brunch und am Nachmittag Spielstunde drinnen im Warmen, da uns der Hagel einen Strich durch die Rechnung machte. Die Wanderung führte steil den Berg hinauf, hoch auf den Oeschinensee oder auf den Chlynen Loner. Am Abend gab es einen tollen Kinoabend, und wir fielen todmüde ins Bett.

Kandersteg, 1. August: Heute kam endlich die Sonne raus. Schon morgens um 10.00 Uhr war es angenehm warm, als wir unser alljährliches Herzblatt spielten. Drei wunderschöne Pärchen kamen dabei heraus. Das Mittagessen mussten wir mit Stäbchen essen, da wir heute das chinesische Neujahresfest feierten. Am Nachmittag wurden die chinesischen Kampfsoldaten ausgebildet und Unterhaltungen für den Kaiser eingebüttet. Am Abend folgte dann das grosse Fest mit riesigem Feuerwerk.

«... um auszuschlafen, müsste man ja zuerst einschlafen.»



Die Kinder im Reitlager Hanny-Fee wissen, wie man richtig abhängt.

Lagerbild: Hanny Odermatt (Schwarzenberg, 1. August 2017)

FC Horw, Diepoldsau

Jubla Menznau

Marmorera, 31. Juli: Nach dem Frühstück wurden die Leiter von den Häftlingen gefesselt und konnten nach langer Vorbereitung aus dem Gefängnis ausbrechen. Mit einigen verbündeten Wärtern flüchteten sie mit einer Wanderung über den Kanonensattel. Durch einen Verrat konnten die Häftlinge aber wieder eingefangen werden. Am Abend fand ein Wellnessprogramm statt, und die Leiter führten einen Sketch vor.

Marmorera, 1. August: An dem heutigen Tag wurden die Kids mal ganz anders geweckt, nämlich von der ältesten Blau-ringgruppe. Sie durften diesen Tag planen, und so konnten sich die Leiter eine Auszeit nehmen. Der Tag startete mit einem Wettkampf zwischen vier Gefängnissägen. Der Nachmittag ging weiter mit einem Geländespiel, und am Abend haben sie ihren eigenen Gangsong erfunden, der mit Gitarre begleitet wurde.

Nachtaktion, bei der unser Drude Miraculix entführt wurde. Am Morgen konnten die Kinder bei einem Postenlauf viele Kartenteile gewinnen, die sie dann zusammensetzen konnten. Am Nachmittag sind wir zum Ziel, welches auf der Karte eingezeichnet war, gegangen und haben dort die Römer besiegt. Sie haben uns dann unseren geliebten Miraculix wiedergegeben.

Weissbad, 1. August: Als wir uns nach dem Frühstück auf den Vorplatz begaben, kam Kleopatra ganz aufgebracht zu uns. Cäsars Grössenwahn kennt keine Grenzen. Er hat ganz Ägypten erobert. Damit wir den flüchtigen Ägyptern helfen konnten, mussten wir lernen, «Berliner» zu bauen. Doch leider gingen uns die Zeltstangen aus. So mussten wir beim benachbarten Römerlager das fehlende Material klauen. Als Dank für unsere Hilfe organisierte Kleopatra ein grosses Festmahl am Feuer.

streiten, bleibt schon mal einer auf dem verlockenden Boden liegen. Rollentauschspiele bei Küchen- und Scharleitungssteam: Frostiger Italo-Schweizer Blechgourmetklassiker erntet einstimmiges Pfui. Gleichzeitig fordert neues Programmteam zweieinhälbköpfige Kleinfamilie als Opfer. Zweiter Anlauf, Kinder zum Wettkampf zu verleiten. Happy Birthday, alt-69er Schari!

Wunde, wird von den Leitern in verschiedenen Gruppen vermittelt. Am Nachmittag gilt es die Hochbauten zu verzieren und eine schöne Ordnung zu gestalten. Die Jury bewertet diese anschliessend und verteilt den Preis für die beste Gruppe. Beim Gruppenabend ums Feuer wird gesungen und miteinander geschwätz.

Giswil, 1. August: Die letzten Bauten sind zu erstellen. Waschstrassen, Fussballfelder und Abfallkübel geben dem Lagerplatz den letzten Pfiff. Am Leiter-Buebe-Match erzielen die Leiter wie jedes Jahr ein sagenhaftes Ergebnis von 69:2.

Anschliessend können die Kids bei einer Olympiade beweisen, was in ihnen steckt. Natürlich kommen die Schweizer Traditionen im Lager nicht zu kurz. Die Küche bereitet uns ein delizioses Raclette für den Nationalfeiertag zu.

Jungwacht Altishofen

Obergoms, 31. Juli: Im peruanischen Hochgebirge angekommen, lassen sich die Entdecker von den imposanten Bauten der Inkas beeindrucken und messen sich zugleich im Errichten von Brücken, welche anschliessend von erfahrenen Baumeistern kontrolliert und getestet werden. Danach werden sie sich in der Dunkelheit der Nacht einer bestialischen Mutprobe unterziehen und versuchen, einen von den alten Göttern heimgesuchten Wald zu durchqueren.

Jungwacht Horw

Paspels, 27. Juli: Nachdem alle Gruppen auf der Suche nach anderen Stämmen waren und nun wieder zurück auf dem Lagerplatz waren, war es Zeit für einen richtigen Indianermarkt. Ob Sauna, Kriegsbemalung oder Tatombola, für alles gab es einen Stand. Auch nach dem Nachessen galt für alle pure Entspannung.

Jungwacht Buttisholz

Giswil, 31. Juli: Der frühe Gallier fängt den Römer! Der Tag beginnt mit einem Postenlauf. Wie man mit Werkzeugen umzugehen hat, oder mit einer blutigen

LÄGER DRAHT

Unterstützt von

MIGROS
kulturprozent

RAMSEIER
Die Kraft der Natur

Veranstalter

Luzerner

Zeitung

Obwaldner

Zeitung

Zuger

Zeitung

Urner

Zeitung

Nidwaldner

Zeitung

Zentralschweiz

am Sonntag

Jubla Nottwil

Weissbad, 31. Juli: Heute war der Hilfsleiterstag. Um 3 Uhr nachts gab es eine

Jubla Weggis

Jaun, 31. Juli: Die drei??? lösen das Rätsel vom verschwundenen Leiter vs. Kinder-Duell. Langes Schlafen wird mit zünftigem Brunch belohnt. Schlussspurt für den Gala-Abend: fleissig besuchte Leistungskurse in Knigge, Styling, Tanzen und Korpushygiene. Paarwahl begünstigt roten Faden. Chiffrieren ist des Lehrers Lust, wäre da nicht die doofe Rechtschreibung: Krähenfüsse mangelhaft abgeschmeckt. Ärztliche Kompetenz nun auf Tiere ausgeweitet. Gala-Abend kann kommen!

Jaun, 1. August: Küche setzt mit Monstercordonbleu neue Massstäbe. Jeder kriegt, was er verdient. Wenn zwei sich

Jungwacht Buttisholz

.....

Auch Pflanzen sind nur Menschen

Kennen Sie nicht auch ein Hochstaplerblümchen, eine Zickenzwiebel oder eine Geizwurz? Oskar Weiss hat sich auf humanbotanische Unkräuterforschung spezialisiert. Seine neusten Erkenntnisse werden in diesem Herbarium vorgestellt. **Fr. 29.90** statt Fr. 38.-.

E so ne stolze Moudi

Mani Matters bekanntester Moudi, von Oskar Weiss illustriert. «Dr Ferdinand», das zweite Chanson von Matter, dessen sich Weiss annimmt und dem er eine zeichnerische Hommage in Buchform widmet. Entdecken Sie den Ferdinand neu für **Fr. 22.90** statt Fr. 29.- inkl. Porto und Versand.



Villa Orselina: il dolce far niente



Das Engadiner Boutique-Hotel Guardaval

Im ersten Unterengadiner Boutique-Hotel erwarten Sie herzliche Gastfreundschaft, 36 individuell gestaltete Zimmer, ein Engadiner Gourmet-Restaurant, die gemütliche Cheminée-Bar und ein hauseigener Wellnessbereich. 2 Nächte ab **Fr. 299.-** statt Fr. 429.-.

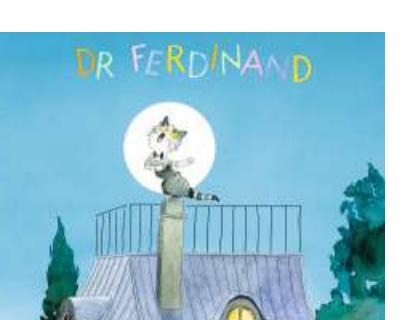


Hotel Castell Zuoz - Oberengadin

Kunst, Natur, Kulinarik, Architektur und Relaxing: Entdecken Sie die faszinierende Vielfalt, die ganze Welt des Hotels Castell an traumhafter Aussichtslage hoch über Zuoz! 2 Nächte ab **Fr. 296.-** statt Fr. 385.-.

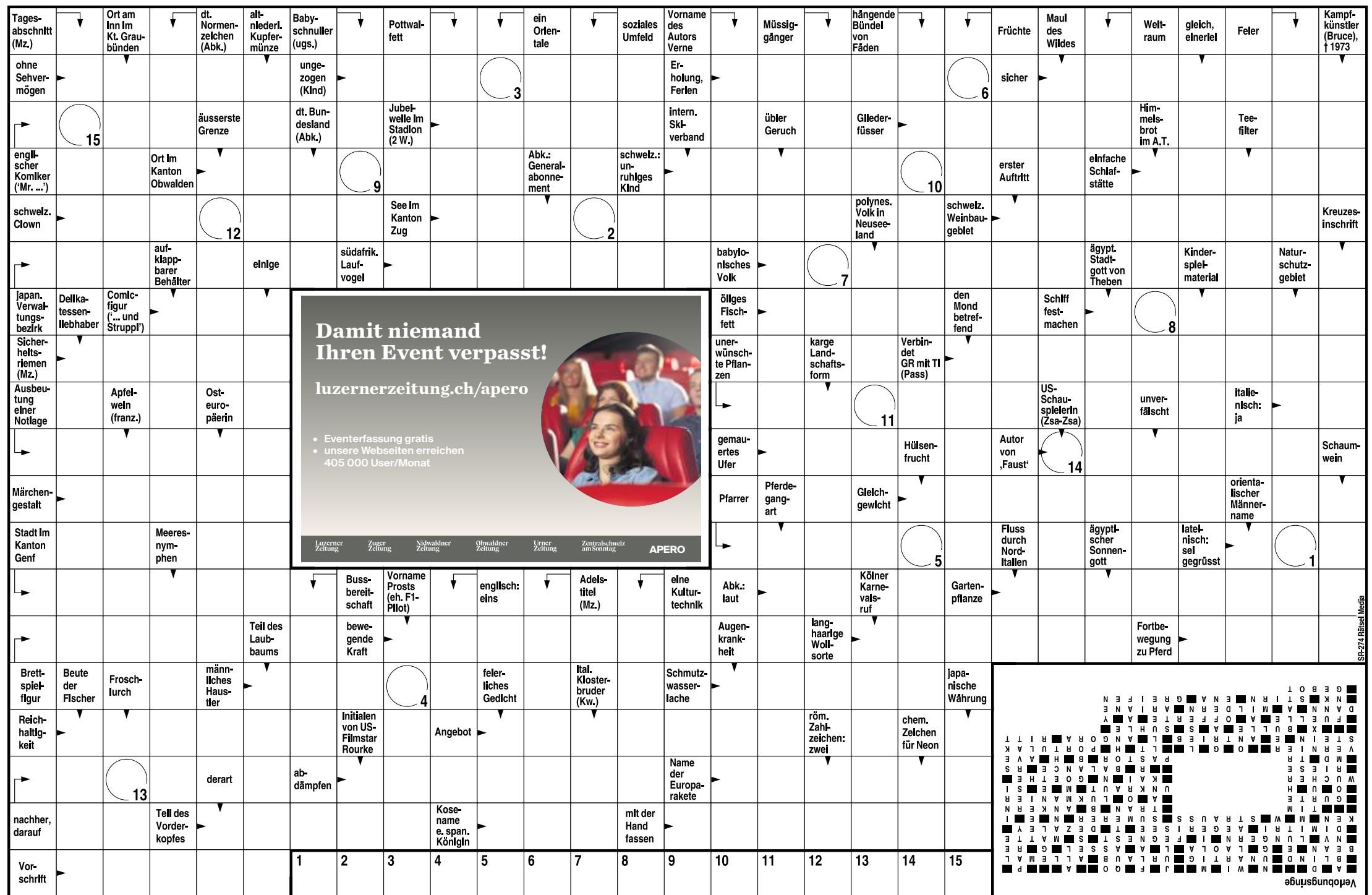


Auch Pflanzen sind nur Menschen



E so ne stolze Moudi

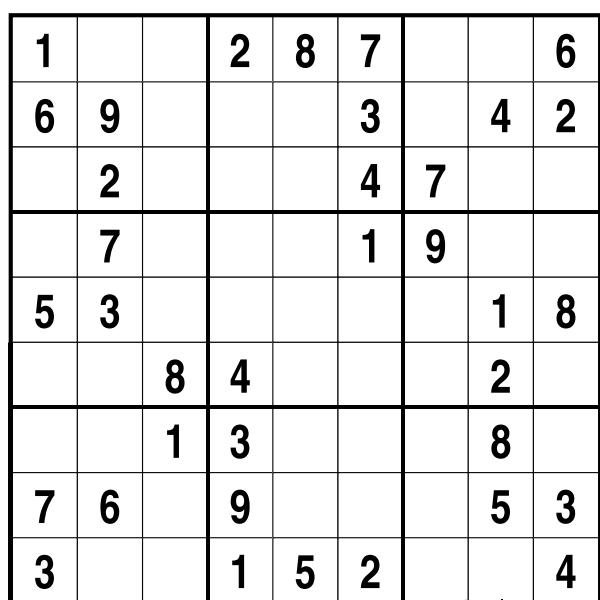
Kreuzworträtsel



5 Unterschiede

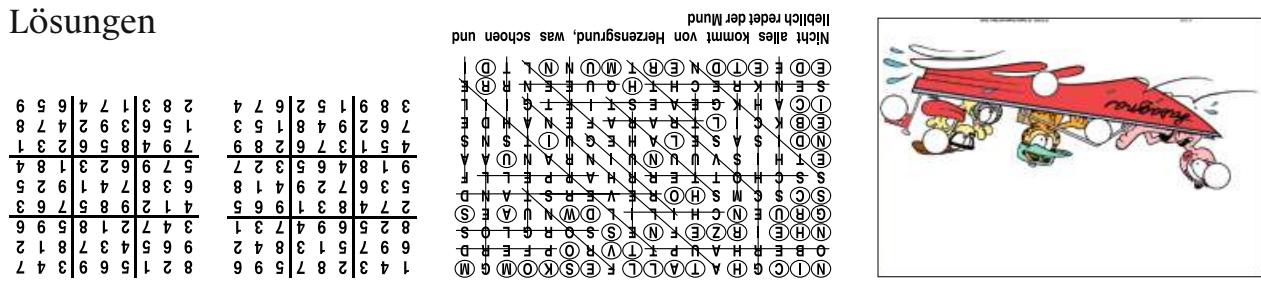


Sudoku leicht

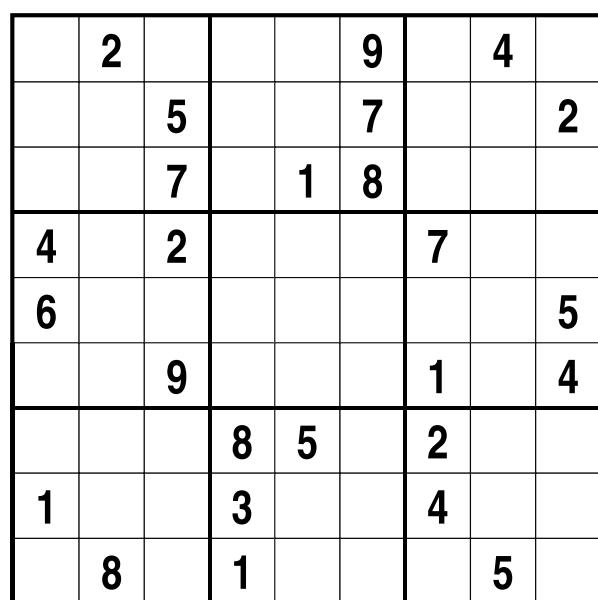


Füllen Sie die Felder so aus, dass in jeder horizontalen und vertikalen Reihe, aber auch in jedem der neun Quadrate, die Zahlen von 1 bis 9 stehen. Jede Zahl darf in jeder Reihe sowie in jedem Quadrat nur einmal vorkommen.

Lösungen



Sudoku schwierig



Buchstabensalat



APPELL	GEAEST	PFERD	SENKRECHT	TELEPATHIE
AUFLEHNUNG	GRIECHISCH	PRUEFEN	SHIRT	TRARA
CHILI	GROENLAND	QUEEN	SORGLOS	TUETE
COVER	GUTENTAG	REVERS	STATT	VERSTAND
EIERUHR	IRRIG	RUEFFEL	STICKEN	
FASELEI	MOSAIK	SCHIKANE	STIFT	
FRONT	OBERHAUPT	SCHOTTER	STUART	

Die gesuchten Wörter können waagrecht, senkrecht, diagonal und rückwärts verlaufen. Die übriggebliebenen Buchstaben ergeben ein Zitat oder Sprichwort.

ANZEIGE

Jahresabo
«Zentralschweiz
am Sonntag»
für Fr. 158.–.

Tel. 041 429 53 53.

Reden Sie mit.

Zentralschweiz
am Sonntag

Print . Online . Mobile

Schauplatz

Auch das noch!

Schweizer essen über 100 Millionen Cervelats

Konsum Ob kalt, gegrillt oder gebraten, ob im Salat, auf dem Rost oder am Spiess: Die Menschen in der Schweiz mögen Cervelats: Mehr als 100 Millionen Stück sind seit 2015 pro Jahr abgesetzt worden. Das entspricht einem Gewicht von rund 10 000 Tonnen. Im Fleischwarenhandel belegt die Schweizer «Nationalwurst» den dritten Platz der absatzstärksten Fleischwaren, wie das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) gestern in seinem neusten «Marktbericht Fleisch» schreibt. Nur Schinken und Bratwürste werden mehr verkauft.

Die kurze Wurst, die im Schnitt für rund einen Franken über die Theke geht, bringt dem Detailhandel seit 2015 jedes Jahr Umsätze von mehr als 100 Millionen Franken. In Sachen Umsatz erreicht der Cervelat hinter Schinken, Bratwurst, Rohschinken, Speck und Salami die höchsten Zahlen. (sda)

Durch Feuerwerk schwer verletzt

Baselland In Brislach BL ist am Montagabend ein Feuerwerkskörper in der Hand eines 21-jährigen Mannes explodiert. Dieser wurde schwer verletzt. Vier weitere Personen in der Nähe wurden leicht verwundet.

Gemäss Angaben der Baselbieter Kantonspolizei von gestern kam es gegen 18 Uhr auf dem Dorfplatz zu dem Unfall, als mehrere Jugendliche diverse Feuerwerkskörper abbrannten. Der 21-jährige Mann zog sich bei der Explosion schwere Verletzungen an der Hand zu und musste mit der Rega in ein Spital geflogen werden. (sda)

Schiesserei vor Gericht

Moskau In einem Moskauer Gericht sind laut Agenturberichten Schüsse gefallen und drei Angreifer getötet worden. Zwei weitere Angreifer, die auf Justizwachleute geschossen hätten, seien festgenommen worden, meldete die Agentur Interfax gestern.

Bei den Angreifern soll es sich um die Angeklagten in einem Mordprozess vor dem Gericht des Gebiets Moskau handeln. Die Bande soll seit 2012 im Umland der russischen Hauptstadt 19 Autofahrer getötet haben. (sda)

Die überrannten «Malediven der Schweiz»

Tessin Ein Video preist die Schönheiten des Verzascatal und verbreitet sich viral. Italienische Touristen kommen in Scharen. Das freut nicht alle.



Ballermann-Feeling im Verzascatal: Das malerische Tal im Tessin wird zum Touristenmagneten.

Bild: Samuel Golay/Ti-Press (19. Juli 2017)

Kari Kälin

Das Wasser ist kristallklar, eine Brücke mit zwei elegant geschwungenen Bögen führt über den Fluss, der sich durch das Verzascatal frisst. Das ist Lavertezzo, ein malerisches Dörfchen mit rund 1300 Einwohnern, eine halbe Autostunde entfernt von Locarno. Einheimische und Deutschschweizer haben diesen spektakulären Flecken im Tessin schon lange als Bade-Geheimtipp entdeckt.

Seit Marco Capedri, ein Videoblogger aus der Gemeinde Cessano Maderno in der Lombardei, vor dreieinhalb Wochen ein

gut ein Minuten langes Filmchen mit dem verheissungsvollen Titel «Die Malediven von Mailand» auf Facebook gestellt hat, ist in Lavertezzo der Teufel los. Oder besser gesagt: die Lombarden. Die Gratiswerbung, in der Capedri und seine Freunde die «verrückte» Schönheit von Lavertezzo preisen, wurde bis jetzt fast 3 Millionen Mal angeklickt. Die Konsequenz: An den kommenden Wochenenden strömt Italiener in Scharen ins Verzascatal, Verkehrschaos inklusive.

Über den Massentourismus mögen die Einheimischen nicht so recht in Jubel ausbrechen. «Mir kommt das vor wie in Rimini», er-

eifert sich ein Dorfbewohner. Dazu gesellen sich Klagen über die neuartigen Touristen, die ihre Autos kreuz und quer parkieren, in der lokalen Gastronomie angeblich nichts konsumieren, dafür Abfallberge hinterlassen. «Sie haben keinen Respekt vor gar nichts, schlafen im Auto, spazieren halbnackt über die Strassen und verwandeln das Tal in ein WC unter freiem Himmel», ärgert sich ein Einheimischer.

«Solche Sachen helfen uns»

Etwas gelassener reagiert der Bürgermeister von Lavertezzo, Roberto Bacciarini. «Wenn die

Touristen in Scharen kommen, gibt es logischerweise viel Abfall. Aber er wurde in den vorgesenen Behältern entsorgt.» Das Video habe das Dorf zwar in Aufruhr versetzt. «Aber solche Sachen helfen uns», sagte Bacciarini gegenüber dem «Corriere del Ticino». Einen Wunsch an Videoblogger Capedri hätte der Bürgermeister aber: «Beim nächsten Mal sollte er seinen Mitbürgern sagen, dass sie die Autos korrekt parkieren sollen.»

WWW.

Das Video finden Sie unter luzernerzeitung.ch/video

Alt-Regierungsrätin mit Bruchlandung

Zürich Ein einmotoriges Kleinflugzeug ist am Montagabend in Maur beim Aufsetzen auf einer Graspiste verunfallt. Der Pilot sowie die ehemalige Zürcher SVP-Regierungsrätin Rita Führer, die als Passagierin an Bord war, blieben bei der Bruchlandung unverletzt. Der Pilot wollte seine Maschine gegen 18.28 Uhr auf der Graspiste in der Nähe einer Besenbeiz beim Greifensee aufsetzen. Dabei scherte aus bislang unbekannten Gründen das Fahr-

werk ab, wie die Kantonspolizei mitteilte. Wie ein Video auf zueriost.ch zeigt, knickte bei der Landung zunächst das rechte Rad ab. Danach schlitterte das einmotorige Kleinflugzeug ein paar Meter über das Gras, bis es stehen blieb.

Beim Flugzeug handelt es sich um die HB-EJJ/A-99 der «Freunde des Fieseler Storch». Wie der Verein aus Oetwil am See auf seiner Facebook-Seite festhält, ist an der Maschine «erheblicher Schaden entstanden». (sda)

ANZEIGE

ARLEWO
arbeiten leben wohnen

«Ihr bewährter Partner für Immobilien und Beratung».

Silvan Arzthäuser
Leiter Niederlassung
Patr. Städlein
Bereichsleiter Vermarktung

Neu seit 1968.

In der Zentralschweiz zuhause:
Luzern | Stans | Zug

Rabenaus wundersame Erlebnisse



Stand Schütze unter Drogen?

Konstanz Nach der Bluttat bei einer Konstanzer Diskothek ist der Schock in der deutschen Stadt am Bodensee noch immer gross. Die Ermittler versuchen derzeit zu klären, wie der Täter zu seiner Waffe kam und ob er zuvor Drogen genommen hat. Eine Obduktion solle Klarheit bringen, sagte ein Polizeisprecher gestern.

Neben einem möglichen Drogeninfluss würde auch die Todesursache des 34-Jährigen bestimmt sowie eventuelle weitere Verletzungen untersucht. Auch der Leichnam eines bei der Schiesserei in Konstanz getöteten Türstehers werde obduziert.

Herkunft der Waffe unklar

Der 34 Jahre alte Todesschütze hatte in der Nacht zum Sonntag mit einem US-Sturmgewehr Schüsse beim Tanzlokal im Konstanzer Industriegebiet abgefeuert. Dabei wurde ein Türsteher getötet, drei Menschen wurden schwer und sieben leicht verletzt. Der Täter starb nach einem Schusswechsel mit der Polizei.

Der Mann irakisches-kurdischer Herkunft war als Kind im Jahr 1991 nach Deutschland gekommen. Er ist vorbestraft wegen Körperverletzung und Drogendelikten. Nach bisherigen Ermittlungen der Polizei handelte der Angreifer als Einzeltäter, einen Terrorhintergrund gibt es den Behörden zufolge nicht. Wie der Mann an die Waffe kam, ist noch unklar. Das Gewehr werde von einer Sonderkommission intensiv untersucht, sagte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft. (sda)

Leute

Ben Afflecks Bruder steht vor der Scheidung

Hollywood Eine weitere Hollywood-Ehe steht vor dem Aus. Der Schauspieler

Casey Affleck (41, Bild), Bruder von **Ben Affleck** (44), und seine Ehefrau **Summer Phoenix** (38, Bild), Schwester von Hollywood-Star **Joaquin Phoenix** (42), lassen sich scheiden. Summer Phoenix hat die Scheidung am Montag eingereicht. Als Trennungsgrund soll sie «unüberbrückbare Differenzen» genannt haben, wie US-Medien berichten. (red)



Stadtrat lehnt Steuersenkung ab

Zug Der Stadtrat soll den Steuerfuss in der Gemeinde per 1. Januar 2018 senken, von heute 60 Prozent auf 58 oder sogar 56 Prozent. Diesen Vorschlag macht der SVP-Gemeinderat Philip C. Brunner und klärt mittels einer Interpellation die Bereitschaft des Stadtrates für dieses Vorhaben ab. Die Exekutive hat die Fragen Brunners beantwortet und gibt sich betreffend Steuersenkung kritisch. Eine Veränderung des Steuerfusses sei nach oben wie nach unten strategisch sorgsam zu erwägen. Eine Senkung setze «nachhaltig positive Jahresergebnisse in relevanter Höhe» voraus. Ein einzelner Ausschlag nach oben wie im Jahr 2016 – die Stadt schrieb ein Plus von rund 20 Millionen Franken – reiche dafür nicht aus. Die jährlichen Einnahmen bei einem Steuersatz von 58 oder 56 Prozent wären in den letzten Jahren rund 6 bis 7 beziehungsweise 12 bis 14 Millionen Franken geringer ausgefallen.

Bei den Gebühren sieht der Stadtrat aktuell ebenfalls keinen Handlungsbedarf, diese zu senken. Und auch die Frage, ob der Stadtrat bereit sei, weitere heute kostenpflichtige Leistungen künftig kostenlos an die Einwohner abzugeben, beantwortet der Stadtrat mit einem Nein. Aktuell würden die Einwohner, Vereine und Institutionen sowie auch Unternehmen in den Genuss von Leistungen kommen, die stark subventioniert oder gratis seien, wie etwa die schulergänzende Betreuung oder Angebote aus den Bereichen Freizeit, Sport oder Kultur. «Zurzeit gibt es keinen Anlass, weitere Angebote kostenlos oder noch stärker vergünstigt zur Verfügung zu stellen», findet der Stadtrat.

Stadtrat überprüft Angebot

Neben Gebühren und Steuern stellt der Interpellant Fragen betreffend Investitionen. Brunner will wissen, ob der Stadtrat die Auffassung teile, dass künftig mindestens 30 oder 35 Millionen Franken jährlich investiert werden könnten. Im vergangenen Jahr lagen die Nettoinvestitionen bei 14,3 Millionen Franken, für das laufende Jahr sind 23,3 Millionen Franken budgetiert. Die Stadt ist gemäss Antwort grundsätzlich in der Lage, aus der jährlichen Erfolgsrechnung rund 20 bis 30 Millionen Franken für die Finanzierung der Investitionen zu generieren. «Aus unserer Sicht sind Investitionen von jährlich 35 Millionen Franken wegen Unwägbarkeiten jedoch nicht ohne weiteres erreichbar.» Zu beachten sei ferner, dass höhere Investitionen nur mit entsprechenden Personalressourcen erreicht werden könnten.

Der Stadtrat beantwortet damit zwar den Grossteil der Fragen des Interpellanten abschlägig. Gleichzeitig lässt er sich aber eine Türe offen: Auf der Grundlage der vorliegenden gesunden Gemeindefinanzen könne der Stadtrat die Zukunft gestärkt angehen «und so bei der Erarbeitung der Finanzstrategie 2019 bis 2025 sowohl das Leistungsangebot wie auch die Finanz- und Steuerpolitik überprüfen und den neusten Entwicklungen anpassen». (st)

Eine Investition mit Sparpotenzial

Asylwesen Junge Migranten mit Bleibepotenzial sollen im Kanton eine Lehre machen können. Der Bund hat die Idee einer Integrationsvorlehre präsentiert. Zug ist auf den Zug aufgesprungen und hofft auf den Zuschlag.

Marco Morosoli

marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Im Asylwesen verhält es sich ähnlich wie im Pflegebereich. Noch vor ein paar Jahren waren sich Gesundheitsexperten einig darüber, dass bei den Pflegebetten ein Notstand droht. Die Politik hat reagiert. Die Zahl der verfügbaren Betten ist oftmals für viel Geld erhöht worden. Mittlerweile sind aber die prognostizierten Gewitterwolken abgezogen. Die Nachfrage nach Pflegebetten ist weggebrochen, sodass im neuen Pflegezentrum II in Baar gar gewisse Betten temporär stillgelegt worden sind.

Wider aller Erwartungen ist im Kanton Zug auch die Zahl der Zuweisung von Flüchtlingen durch den Bund in diesem Jahr zurückgegangen. Schwankungen in diesem Bereich sind zwar normal. Fakt ist aber, dass Zahlen wie noch im Herbst 2015, als zeitweise über 50 Asylsuchende pro Monat dem Kanton Zug überstellt worden sind, bis jetzt in diesem Jahr nicht annähernd erreicht worden sind. Ende Juni 2017 sind es 1196 Personen im Asylbereich gegenüber 1312 zum gleichen Zeitpunkt im Vorjahr. Dies trotz des Umstandes, dass die Zahl der Flüchtlinge, die in Südtirol ankommen, wieder stark gestiegen ist. Jris Bischof, sie ist Leiterin des kantonalen Sozialamtes, hat für diesen Rückgang auch keine Erklärung. Sie weist aber darauf hin, dass sie weiterhin hoch seien und bleiben würden. «Der Asylbereich ist nicht planbar», sagt sie. Den involvierten Stellen geht aber auch mit dem aktuellen Bestand die Arbeit nicht aus.

Im Juni haben Frau Landamann Manuela Weichelt-Picard als Vorsteherin der Direktion des Innern und ihr Kollege Matthias Michel (Volkswirtschaftsdirektion) das Konzept «Sprachliche und berufliche Integration von Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich» vorgestellt (wir berichteten). Im Kanton Zug ist die Erwerbsquote von Personen aus dem Asyl- und Flüchtlingsbereich im interkantonalen Bereich sehr hoch. Doch trotzdem werden die Hände nicht in den Schoss gelegt, wie Jris Bischof versichert.

Der Bund macht Geld für Integrationslehre locker

So will der Kanton Zug wie zahlreiche andere Kantone nun noch einen Schritt weiter gehen und bei einem vierjährigen Projekt des Bundes mitmachen. Es geht dabei um die Integrationsvorlehre. Der Bundesrat hat einen Verpflichtungskredit in der Höhe von 54 Millionen Franken gutgeheissen, damit 800 bis 1000 Personen pro Jahr eine einjährige praxisorientierte Integrationsvorlehre absolvieren können.

Die Task Force Asyl des Kantons Zug hat den neuen Ansatz aus Bern begrüßt. In dieser Kommission sitzen alle Stellen, die bei einem solchen Vorhaben ihren Beitrag – auch in finanzieller Hin-



Im Frühjahr fand im Asylzentrum auf dem Gubel ein Informationstag für die Bevölkerung statt.

Bild: Werner Schelbert (Menzingen, 13. Mai 2017)

sicht – leisten müssen. In diesem Fall sind es allein sechs kantone Ämter sowie der Gewerbeverband. Den Lead hat dabei das Amt für Berufsbildung, welches laut Bischof «tolle Arbeit leistet». Jris Bischof sagt: «Bevor eine Person in dieses Programm aufgenommen werden kann, müssen entsprechende Bedingungen erfüllt sein.»

Deutschkenntnis sind der Schlüssel zum Erfolg

Für die Amtsleiterin ist es der einzige gangbare Weg, Flüchtlinge und Asylbewerber mit einer «Bleibeperspektive», wie dieser Zustand im Behördendeutsch heisst, in den Arbeitsmarkt zu in-

tegrieren. Erfolgsversprechend ist dies vor allem deshalb, weil rund die Hälfte der vorgenannten Personen unter 25 Jahre alt ist. Es müsse schnell abgeklärt werden, ob sich ein Migrant für eine solche Vorlehre eigne oder nicht. Das Wichtigste zur Befähigung für die Integrationsvorlehre seien gute Deutschkenntnisse.

Ein B2-Niveau sei das Minimum, um für eine solche Integrationsvorlehre in Frage zu kommen. Das Erreichen dieser Stufe befähigt den Absolventen, dass er längere Texte verstehen und eigene Positionen schriftlich vertreten kann. Um dieses Sprachlevel zu erreichen, rechnet Bischof mit Aufwendungen von bis

zu 10 000 Franken für die sprachliche und berufliche Integration pro Migrant. Deshalb reiche auch die vom Bund einmalig ausbezahlte Pauschale von 6000 Franken bei weitem nicht aus. Die Geldmittel seien gut investiert. So rechnet Bischof vor: «Die Sozialhilfe ist auf lange Frist sehr viel teurer als die Investition in die Ausbildung. Vielleicht zahlen diese Personen dereinst sogar Steuern.» Doch damit sei es nicht getan. Die Asylbewerber und die Flüchtlinge müssten auch hiesigen Gepflogenheiten Rechnung tragen. Bischof erwähnt hier die Pünktlichkeit und die Fähigkeit nach gegebener Anleitung zu arbeiten wie auch die Selbstverantwortung für sein Tun.

Die Kantone weibeln für mehr Geld vom Bund

Die Amtsleiterin beschönigt aber nichts: «Es wird im Asylbereich immer Menschen geben, die schwer vermittelbar sind.» Doch bei denjenigen, bei denen gute Aussicht auf Integration bestehe, müssten alle Mittel ausgeschöpft werden.

Dadurch, dass der Bund nur einmalig 6000 Franken für die Integration aufwirft, müssen die Kantone, so auch der Stand Zug, für den Rest einspringen. Im Juni hat Jris Bischof die Zahl von rund 20 000 Franken pro Flüchtling oder Asylbewerber genannt. Diese ist nun um rund 2000 Franken nach unten korrigiert worden. Diese Summe wird in einem Schreiben der Konferenz der Kantone (KDK), der Konferenz der Erziehungsdirektoren und der Konferenz der Sozialdirekto-

ren genannt. In diesem Papier schreibt die KDK: «Eine Erhöhung der Integrationspauschale ist aus Sicht der Kantone unerlässlich.» Unklar ist, wie es weitergeht. Bis im Sommer soll das weitere Vorgehen geklärt werden. Aus der KDK ist nur zu vernehmen, dass «daran gearbeitet wird».

«Wir haben Erfahrung mit der Integration»

Aber wie viel Geld der obgenannten Aufwendungen den einzelnen Kostenstellen zugeordnet werden kann, kann und will Bischof nicht sagen. Der Grund für ihr Schweigen: «Es gibt in der kantonalen Verwaltung keine flächendeckende Kostenrechnung.» Jris Bischof kann sich gut vorstellen, dass der Bund die Pauschale erhöhen könnte. Jedoch würde er diesen größeren Zuwachs wohl mit der Forderung verknüpfen, wissen zu wollen, wie das Geld verwendet wird. In dieser Hinsicht hätte der Kanton mit der Integrationsvorlehre schon ein paar Trümpfe in der Hand, die der Bund gar selber verteilt hat. Das Ziel liegt darin, dass Absolventen dieser Integrationsvorlehre dereinst einen Lehrvertrag unterschreiben können. Jris Bischof hofft auf ein Ja des Bundes: «Es ist eine kurzfristige Investition, die sich langfristig auszahlt.» Dies vor allem, weil die «vorläufig aufgenommenen Flüchtlinge lange bleiben und manche gar nicht mehr in ihre Heimat zurückkehren werden». Angst macht Bischof das nicht: «Wir haben in der Schweiz Erfahrung mit der Integration.»

Ein Wirrwarr von Begriffen

Status Die Systematik der im Asylbereich gebräuchlichen Begriffe ist für Laien oftmals nur schwer durchschaubar. Die Materie ist komplex. Das zeigt sich schon darin, dass die verschiedenen Ausweiskategorien für Asylbewerber und Flüchtlinge ihre Basis in acht verschiedenen kantonalen und eidgenössischen Gesetzen, Verordnungen und Überkünften haben.

Es gibt Asylsuchende, vorläufig Aufgenommene, vorläufig aufgenommene Flüchtlinge und anerkannte Flüchtlinge. Wieder in eine andere Ausweiskategorie gehören anerkannte Flüchtlinge mit vorläufiger Aufnahme ab dem achten Jahr seit der Einreise

und anerkannte Flüchtlinge ab dem sechsten Jahr seit der Einreichung des Asylgesuches. Nur ein Recht auf Nothilfe haben wiederum solche, welche einen negativen Asylentscheid oder aber einen Nichteintretentsentscheid haben. Die Rechtsfolge ist für beide Entscheide dieselbe: Diese Menschen halten sich illegal in der Schweiz auf. Gleiches gilt für Personen in diesem Bereich, die bereits in einem anderen Staat um Asyl nachgesucht haben. Diese Folge ist ein Ausfluss der Rechtssetzung im Schengen/Dublin-Abkommen. Hinzu kommen noch die Härtefälle, für welche wiederum ein anderer Status in Gebrauch ist. (mo)

So macht der Nationalfeiertag

1. August Jung und Alt feierte gestern in den Zuger Gemeinden gemeinsam den Bundesfeiertag. Ob familiär, urbane oder buntes Programm. Das kurze, aber heftige Gewitter tat der guten Stimmung keinen Abbruch.

Unterägeri

Die Festrede im Birkenwäldli hielt der Unterägerier Schriftsteller Thomas Brändle. Zum Essen gabs ein feines Risotto und dazu musikalische Unterhaltung. Nach dem gemütlichen Teil versammelten sich die Kinder zu einem stimmungsvollen Lampionumzug.

Bild: Stefan Kaiser



Risch

Die Feier auf dem Gelände des Sportparks in Rotkreuz findet traditionell bereits am 31. Juli statt. Bei der beliebten Familienolympiade am späten Nachmittag kamen Jung und Alt auf ihre Kosten. Nach dem Eindunkeln wurde ein Feuerwerk gezeigt.

Bild: Werner Schelbert



Baar

Fahnenchwinger und Alphornbläser verliehen der Feier auf dem Schulhausplatz Marktgasse einen urchigen Rahmen. Zahlreiche Besucher genossen das prächtige Wetter zur Mittagszeit. Die Festrede hielt Charly Keiser, Journalist der «Zuger Zeitung».

Bild: Werner Schelbert



Steinhausen

In Steinhausen wird der Nationalfeiertag jeweils bereits am Vormittag gefeiert. Die Zuger Bäuerinnen tischten unter dem Zelt auf dem Dorfplatz einen reichhaltigen Brunch auf. Für musikalische Leckerbissen sorgte die lokale Musikgesellschaft.

Bild: Werner Schelbert



Cham

In der Festwirtschaft am See herrschte gemütliche Stimmung. Nachdem die Musikgesellschaft aufspielte und die Chamer Kirchenglocken läuteten, sprach Guido Fluri, Unternehmer und Vater der Wiedergutmachungsinitiative, über gesellschaftliche Veränderungen.

Bild: Stefan Kaiser



Walchwil

Nach einem «Gottesdienst für die Heimat» traf sich die Bevölkerung auf dem Pausenplatz des Schulhauses Oeltritten, wo Regierungsrat Matthias Michel die Festrede hielt. An der Feier sorgten unter anderem die Bärgtrychler und der Jodlerklub für Unterhaltung.

Bild: Patrick Hürlmann



Die Stadt feiert vielseitig

Zug Zum Geburtstag der Schweiz gibt's auf dem Landsgemeindeplatz Musik aus aller Welt – der Sänger Marc Sway setzt dem Programm die Krone auf.

Vanessa Varisco
redaktion@zugerzeitung.ch

Überall zieren rote Flaggen mit dem weißen Kreuz die Balkone, Hauswände und Tische, Lampions baumeln in der Luft, und Familien mit ihren Kindern schlendern gemütlich über den Landsgemeindeplatz, geniessen die gute Stimmung, die Sonne und die sommerlichen Temperaturen. «Der 1. August ist stets ein guter Grund, um sich zu verabreden», sagt Lea Müller aus Rotkreuz, die mit ihren Freundinnen die Feier in der Stadt Zug besucht.

Gemütlich sitzen die Besucherinnen und Besucher auf den Festbänken, geniessen eine herrlich duftende Bratwurst vom Grill und lauschen der vielseitigen Musik, die auf der Bühne gespielt wird.

Akkordeon, Alphorn und Dudelsäcke

Während in der ganzen Stadt zahlreiche Museen und Zentren ihre Türen zur freien Besichtigung öffnen, gibt's am Nachmittag im Herzen des Kantonshauptorts – passend zum internationalen Flair von Zug – Musik aus aller Welt. Am frühen Nachmittag ist traditionelle Schweizer Musik zu hören, es wird Akkordeon und Alphorn gespielt, und die Kleidung fällt traditionell aus. Dieser Teil begeistert die Besucher mindestens so sehr wie die Swiss Highland Pipers, die mit Dudelsäcken und klassischen schottischen Kiltis auftreten. «Für uns ist

«Für die Zukunft wünsche ich der Schweiz, dass sie so bleibt, wie sie ist.»

Selina Steffensen
Besucherin aus Walchwil

es immer speziell, vor heimischem Publikum zu spielen», verrät der Eventmanager der Swiss Highland Pipers, Daniel Wüest. Berauscht von der Musik und den warmen Temperaturen wippen einige Besucher begeistert mit und geniessen das abwechslungsreiche Fest am 1. August. «Den Nationalfeiertag früher mit der Familie zu feiern, das war jeweils sehr schön», erzählt Besucherin Luisa Catraci aus Baar.

Das Programm und die friedliche Stimmung bilden den idealen Rahmen für ein gemütliches Beisammensein und angeregte Gespräche. Mara Labud (19)

aus Oberägeri, amtierende Vize-Schweizer-Meisterin im Debattieren der Kategorie II, hält die Festrede, und nachdem die Nationalhymne gemeinsam mit dem Chor Zug gesungen ist, begeistert der brasilianisch-schweizerische Musiker Marc Sway mit seiner unverkennbaren und starken Stimme die Menge.

Das kurze Gewitter trübt die Stimmung nicht

Zug Tourismus organisiert alles in allem eine abwechslungsreiche Feier, die den Nationalfeiertag zu etwas Besonderem macht. «Schoggi und Berge sind das Tollste an der Schweiz. Für die Zukunft wünsche ich der Schweiz, dass sie so bleibt, wie sie ist», meint Selina Steffensen aus Walchwil. Selbst das kurze, aber heftige Gewitter trübt die Stimmung auf dem Landsgemeindeplatz nicht, nach einer Pause geht es heiter weiter. Während der musikalischen Darbietungen bleiben ab und an neugierige Passanten stehen und lassen sich von der guten Stimmung mitreißen. Eine aussergewöhnliche Atmosphäre verleiht der Feier das herrliche Panorama, das sich bietet, wenn man den Blick hinaus auf den Zugersee schweifen lässt.

WWW.

Weitere Impressionen von sämtlichen 1.-August-Feiern im Kanton Zug finden Sie unter: zugerzeitung.ch/bilder



Prominenter Guest an der Zuger 1.-August-Feier: Marc Sway, hier mit seiner Schwester Mia auf der Bühne.

lfeiertag richtig Laune

chig, kulinarisch reichhaltig oder begleitet von lauten Tönen – auf die Besucher wartete ein abwechslungsreiches
bbruch. Unsere Fotografen waren unterwegs im Kanton, um einige Eindrücke zu sammeln.



Hünenberg

Gratis Ross- und Wagen-Fahrten bildeten den Auftakt zur Bundesfeier im Dorfzentrum. Als Festredner trat Cédric Oberholzer, Lernender Kaufmann der Gemeinde, auf. Danach wurde ein kleines 1.-August-Feuer entzündet, und die Kinder trafen sich zum Lampion-Umzug.

Bild: Patrick Hürlmann



Oberägeri

Für musikalische Unterhaltung sorgten auf dem Festplatz am See die Harmoniemusik Oberägeri und das Handorgelduo Schuler-Imfeld. Die Festrede hielt Ständerat Peter Hegglin – und erntete dafür grossen Applaus vom zahlreich erschienenen Publikum.

Bild: Stefan Kaiser



Neuheim

Familiär ging es auf dem Josefsgütsch zu und her: Der Billard und Bar Verein Neuheim organisierte zusammen mit Hugo Steiner eine Feier. Nach dem Unterhaltungsprogramm für die kleinen Besucher wurde die Feuerstelle in Betrieb genommen und es wurde fleissig gebrätelt.

Bild: Werner Schelbert



Menzingen

Die Organisatoren der Feier in der Schützenmatt haben mit Marcel Amgwerd, Geschäftsführer der Elektro Weber Partner AG, einen «Zugezogenen» als Redner ausgewählt. In der Festwirtschaft genossen die Besucher gemütliche Stunden – bei Klängen der Turbo-Örgeler.

Bild: Stefan Kaiser





Vereine/Verbände

Zuger Zeitung

Herausgeber: Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern, Doris Russi Schürter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.
Verlag: Jürg Weber, Geschäftsführer; Bettina Schibli, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.
Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@mvb-biel.ch.
Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (haz, Chefredaktor); Samantha Taylor (st, Stv. Chefredaktor); Rahel Hug (rh, Stv. Chefredaktor); Charly Keiser (kk, Chefreporterin Gesellschaft); Ressort Kanton/Stadt: Samantha Taylor (st, Ressortleiterin); Liviu Brändenborg (lb); Andrea Faessler (fae, Kultur/Religion & Gesellschaft); Christopher Gilb (cg, red. Mitarbeiter); Zoi Gwerder (zg); Marco Morosoli (mo); Ressort Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Biermann (bier, Sport); Carmen Rogenmoser (cro, red. Mitarbeiterin); Andrea Muff (nua, red. Mitarbeiterin); Cornelia Bisch (cb, Freiamt). Fototeam: Stefan Kaiser (st, Leiter), Stefan Schelbert (ws), Maria Schmid.

Redaktionsteilung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Brüder (bl, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg); Marco Morosoli (mo); Ressort Zuger Gemeinden: Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Biermann (bier, Sport); Carmen Rogenmoser (cro, red. Mitarbeiterin); Andrea Muff (nua, red. Mitarbeiterin); Cornelia Bisch (cb, Freiamt). Fototeam: Stefan Kaiser (st, Leiter), Apero/Agenda: (ca); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6302 Zug.
Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnements und Zustell-dienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

Billettvorverkauf: LZ-Corner, c/o Bahnhof SBB, Zug.

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6302 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail: inserate@lzmedien.ch.

Abonnementspreis: 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate Fr. 237.–/12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST).

Die irgendwie geartete Verwertung von diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazwischen eingesetzte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoss wird gerichtlich verfolgt.

Auf der Pirsch mit dem Ferienpass

Zug Der Patentjägerverein des Kantons gibt Einblicke in die heimische Natur. Für die Kinder waren der Nachmittag mit den Hunden und der Abend mit dem Wild sehr interessant.



Die Kinder zusammen mit Hundeführer Ruedi Bachmann. Bild: PD

Werner Grond und seine Hundeführerinnen und -führer konnten weit über zwanzig Kinder auf dem Zugerberg beim Forstmagazin der Korporation Zug begrüssen. Nach der Vorstellung und Bekanntgabe des Nachmittagsprogramms wurden die verschiedenen Hundespanne vorge stellt. Gleichzeitig gaben die Hundebesitzer wichtige Informationen über ihre Vierbeiner preis. Die interessierten und begeister ten Kinder erfuhren hierbei sehr viel über die verschiedenen Hunderassen und lernten ihre spezifischen Fähigkeiten kennen. Die Hundespanne leisten un bezahlbaren Einsatz zu Gunsten der NAORG (Nachsuche Organisation des Zuger Kantonalen Patentjägerverein).

Der diesjährige Parcours wurde zwischen Vordergeissboden und Schäfboden mit drei unterschiedlichen Aufgaben für die Hunde vorbereitet. Beim Weiher demonstrierte Ruedi Bachmann die Wassararbeit. Dabei geht es um das Apportieren eines Gegenstandes aus dem Wasser. Auf der Jagd ist das meistens eine Ente. Heute wurde aber mit einem «Dummy» geübt. Für Willow, den Deutschen Wachtelhund, war diese Aufgabe ein Kinderspiel. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren so begeistert, dass viele dann auch die «Dummies» ins Wasser werfen durften. Für die kurze Verschiebung zum nächsten Posten durften die Kinder die nicht immer leicht zu führenden Hunde selber lenken.

An einem Hang mit leichtem Gefälle demonstrierte Harald Fre nademenz mit seinen Hunden das Schleppen und Apportieren. Es war sehr eindrücklich der Appor tierarbeit des Deutschen Vorstehhundes von Harald zuzuschauen. Die Aufgabe ließ folgendermassen ab: Eine Gummiente ohne jeden tierischen Geruch wurde zuerst an einem Strick gut 150 Meter im Zickzack den Hang hinuntergezogen. Der Hund wurde dann auf die Spur angesetzt. Weiter hinten konnten die Kinder dann die zweite Entenattrappe den steilen Hang hinunterwerfen. Der Hund suchte die Ente, fand sie und brachte sie ohne zu zögern zurück.

Auf der Suche nach dem verletzten Wild

Der dritte Posten befasste sich mit der Schweissarbeit, einer Nachsuche auf verletztes Wild. Es ist dabei nicht von Bedeutung, ob das Wild durch den Verkehr verletzt oder auf der Jagd angeschossen wurde. Wichtigster Punkt ist, das verletzte Tier so schnell wie möglich zu finden und von seinen Qualen zu befreien. Für eine solche Suche eignet sich ein auf Schweiss ausgebildeter Hund am besten. Mi

chael Moll erklärte den Kindern in einzelnen Schritten, wie so eine Nachsuche in Angriff genommen wird. Bei der ersten Spur konnten die Kinder den Boden auf mögliche Hinweise absuchen. Da unsere Sinnesorgane nicht so gut ausgebildet sind wie diejenigen von den Hunden, fanden wir leider keine nützlichen Hinweise. Nun wurde Michaels Hündin Numa auf die Spur angesetzt. Diese nahm die Witterung sogleich auf. Die kurzhaarige Ungarische Vorstehhündin meiste rte die ihr gestellte Aufgabe ohne Tadel und fand auf direktem Weg das Ziel.

Bratwürste und Cervelats für die Kinder

Beim Abenteuerspielplatz Schattwaldli hatten Peter Moll und sein Team die Grillstation fest im Griff, und die Kinder konnten zwischen Bratwürsten und Cervelats auswählen. Für jeden stand auch ein gekühltes Getränk bereit. So erlebten weit über 25 Kinder und zehn Hunde mit ihren Führern einen fantastischen und

nachhaltigen Nachmittag. Ein grosses Dankeschön an die Hundeführerinnen und -führer sowie die Helfern.

Wildbeobachtung am Abend

An einem anderen Anlass Mitte Juli fand der erste Wildbeobachtungsabend statt. Leider war es an jenem Abend viel zu heiss, und so hatten nicht alle Gruppen den gleichen Anblick von Reh und Rotwild. Bevor die Spuren von Reh und Rotwild gesucht wurden, informierte Urs Schmid kurz über den Abend und das bevorstehende Programm.

Nach einer kurzen Einführung über die Tierarten, welche wir beobachten könnten, wurden noch ein paar Verhaltensregeln erklärt: Der Beobachter hält sich ausschliesslich an feste Wege und Strassen, weil die Tiere an diesen Stellen schon an den Menschen gewöhnt sind. Quer durch den Wald laufende «Beobachter» vertreiben die Tiere. Weiter können Wildtiere den Menschen über mehrere hundert Meter weit wittern, wenn dieser im Wind steht. Zur Wildbeobachtung sucht man sich am besten einen Ansitzplatz an einem Gegenhang, setzt Feldstecher und Fernrohr mit Stativ ein und überbrückt so die Beobachtungsdistanz von mehreren hundert Metern, ohne die Tiere zu stören. Die bunt gemischten Pirschgruppen teilten wir in folgende Gebiete auf: Abschwändi – Chlausenkappeli – Langenegg; Breitried – Bundesratsküttli; Zigerhüttli.

Bei sehr starkem Gewitter fiel der zweite Pirschgang fast dem Regen zum Opfer. Somit mussten wir die Anwesenden und übergeben die Kinder wieder in die Obhut ihrer Eltern. Den König des Waldes, den Hirsch, haben wir heuer nicht entdeckt – vielleicht klappt es im nächsten Jahr.

wir im Restaurant Pfaffenboden gut 45 Minuten warten, bis sich das Wetter wieder beruhigte. Das lange Warten war für einige Kinder sehr anstrengend, und sie verliessen uns leider bereits vor dem Pirschgang, obwohl uns Jägern klar war, dass sich das Warten lohnte, denn wir wussten: Sobald der Regen aufhört, wird das Wild aus dem Wald kommen. So war es dann auch, und die Geduldigen wurden entsprechend belohnt. Bereits vom Kinderspielplatz aus konnten wir Rotwild beobachten. Für die drei noch anwesenden Kinder ein einziges Erlebnis. Ausgerüstet mit Objektiv und Stativ machte sich die eine Gruppe Richtung Eigenried und die andere Richtung Lotenbach auf den Weg.

Der Hirsch konnte nicht beobachtet werden

Rehwild, Dachs und Fuchs konnen von blossem Auge beobachtet werden. Um 22.30 Uhr traf man sich dann wieder beim Ausgangspunkt. Müde, aber doch strahlende Gesichter konnte man in der Runde sehen. Mit diesen zwei Pirschgängen konnten wir den Kindern, Naturfreunden und Nichtjägern das rücksichtsvolle, naturgerechte Wildbeobachten verständlich machen. Nach einem kurzen Resümee verabschiedeten wir die Anwesenden und übergaben die Kinder wieder in die Obhut ihrer Eltern. Den König des Waldes, den Hirsch, haben wir heuer nicht entdeckt – vielleicht klappt es im nächsten Jahr.

Für den Zuger Kantonalen Patentjägerverein:
Urs Schmid

Immer flussaufwärts der Aare entlang

ANZEIGE

Steinhausen 38 Senioren haben eine Velotour von Aarau nach

Altretu gemacht. Mit ein bisschen Wetterglück war der Tag äusserst gelungen.

38 gut gelaunte Senioren aus Steinhausen starteten trotz anfänglich etwas feuchter Witterung zu der Velotour Aarau-Altretu. Die Regenmontur konnte schon nach ein paar Kilometern versorgt werden, und die Sonne bescherte uns sehr angenehme Temperaturen.

Mit dem Bus und den einge ladenen Velos erreichten wir den Startort der Velotour in Aarau. Mit Muskelkraft und zum Teil mit elektrischer Unterstützung genossen wir die Aare-Landschaft mit den verschiedenen Wasserkraftwerken und dem nicht zu übersehenden Kühl turm vom AKW Gösgen.

Die Tour ging über Olten Wangen an der Aare-Solothurn ins Storchendorf Altretu.

Der Besenwagen als ständiger Begleiter

Unser Besenwagen, der Bus, begleitete uns den ganzen Tag, aber alle 38 Teilnehmer stiegen erst in Altretu nach 70 Velo-Kilometern wieder zur Rückfahrt nach Steinhausen zu. Ein gelungener Tagesausflug konnte mit Wetterglück durchgeführt werden.

Für die Senioren Steinhausen:
Hansruedi Marti



Die Steinhauser Senioren beim Dorfbrunnen in Altretu.

Bild: PD

Unser Engagement für eine lebendige Zentralschweiz.

coop OpenAir Cinema ZUG

10. Juli - 17. August 2017

Mein Blind Date mit dem Leben, D
Hidden Figures - Unerkannte Heldeninnen, Edf
Lion - Der lange Weg nach Hause, D
Ich - Einfach unverzerrlich 3, D
Demain tout commence - Plötzlich Papa!, Fd
Vier gegen die Bank, D
Tickets mit AboPass an allen LZ V.V.-Stellen
Transformers 5, D
Schellen-Ursli, Dialekt
Pro Juventute Filmnacht
Tomorrow, Ov/d
Filmnacht 40 Jahre WWF Zug
Das Mädchen vom Anziloch, Dialekt
Live zu Gast: Alice Schmid & Laura Rössli mit dem Trachtenchor Romos
Die göttliche Ordnung, Dialekt
Unerhört Jenisch, Ov/d
Live zu Gast: Bündner Spitzbueba & Erich Eicher
La La Land, D | Coop Night
Mein Leben als Zucchini, D
Patrona Stadt Zug
Gratis Tickets nur an der Abendkasse, solange Vorrat!
Willkommen bei den Hartmanns, D | WWZ Night
Bullyparade - Der Film, D | Premiere

Ticketpreis CHF 16.– mit Coop Supercard CHF 12.–*
*Abo gültig im Vorverkauf Kino Stelzhol, Zug
(Supercard vorweisen) oder unter
www.coopopenaircinema.ch
(zgl. Vorverkaufgebühren im Online-Verkauf) -
Kein Verkauf über Ticketcorner / Abendkasse!
Restauration und Abendkasse beim ab 19.00 Uhr.
Tickets online: www.coopopenaircinema.ch

coop

Luzerner Zeitung Zuger Zeitung Nidwaldner Zeitung
Obwaldner Zeitung Urner Zeitung Zentralschweiz am Sonntag

Rein oder nicht rein, das ist hier die Frage

Sommerserie Das «Why Not» ist ein legendäres Lokal in Zug. Seit der Eröffnung sind 25 Jahre vergangen, Werni und Märkel stehen seit eh und je hinter dem Tresen. Gespräche mit ihnen offenbaren: Die Brüder haben ein Privatleben – und sogar einen Nachnamen.

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Für jemanden, der 29 Jahre lang fast jeden Tag im Nachtleben zugebracht hat, hat sich Werni gut gehalten. Darauf angesprochen, lacht der 58-jährige hinter dem Tresen sein helles, heiseres Lachen. Werni ist der Bruder von Märkel (56). Die beiden sind wie Asterix und Obelix: der Kleinere impulsiv, der Größere gemütlich – ungleich, aber unzertrennlich. Sie geben dem Schicksal in der Stadt Zug seit einem Vierteljahrhundert ein Gesicht: als Pächter des «Why Not» an der Neugasse 6.

Der gelernte Koch Werni war zuvor während vier Jahren als Gerant, wie der Geschäftsführer in der Gastronomie einst charmant bezeichnet wurde, im «Londoner» an der Kirchenstrasse tätig. Märkel hatte nach seinem früheren Beruf als Käser am Abend im Lokal ausgeholfen, bevor er ganz einstieg. Den Nachnamen der Brüder, die in Meierskappel aufgewachsen und schon lange



Wie Asterix und Obelix: die Pächter Werni (rechts) und Märkel im «Why Not».

Bild: Werner Schelbert (Zug, 28. Juli 2017)

in Zug wohnhaft sind, kennt kaum jemand. Warum auch? Im «Why Not» zählen weder Name noch Alter noch Beruf noch Aussehen noch Geschichte noch Zukunft. Es zählt, dass man seine Getränke bezahlen kann und dass man es sich mit Werni und Märkel nicht verscherzt.

Diese Spielregeln kennen die fünf Männer im Alter von schätzungsweise 40 bis 60, die kurz nach Feierabend um die Bar sitzen, längst. Einer schaut auf einen TV-Bildschirm, einer löst ein Kreuzworträtsel, einer kriegt umgefragt seine Stange mit Eis vorgesetzt, alle rauchen, keiner spricht vorderhand. Es ist diese besondere Art von warmer Gleichgültigkeit, die diesen Ort ausmacht: Niemand braucht sich zu erklären oder krampfhaft ein Gespräch zu beginnen. Und wenn jemand Lust hat zu reden, wendet er sich an Werni oder Märkel. Fällt das richtige Stichwort, wird von überall an der Bar in die Diskussion eingestimmt, was hier nicht als unhöflich abgetan wird. «Ihn dort», sagt Werni und zeigt auf den Gast, der ganz rechts sitzt und an seiner E-Zigarette zieht, «ihn kenne ich noch als kleinen Bub. Er war schon im «Londoner» bei uns. Seine Mutter hat ihn jeweils zum Essen abgeholt.» Und was sagt der Gast: Wie haben sich Werni und Märkel verändert in all den Jahren? «Die kann man nicht ändern.»

Auf einen Joint mit Polo Hofer

Zwei Tage zuvor, kurz vor Mitternacht, sind zwei dieser Männer auch schon an dieser Bar gesessen. Und eine etwa 60-jährige Frau. Sie kommt mit einem jüngeren Berner ins Gespräch. Hier offenbart sich Wernis Lieblingskenntnis tatsächlich: «Jung und Alt kommen hier miteinander aus – das gibt es sonst auf der ganzen Welt nirgends!» Erwähnter Berner gedenkt gerade Polo Hofer, indem er den Troubadour via Musikcomputer ins «Why Not» bestellt. «Polo war schon mal hier!», ruft Werni. Ja, klar ... «Sicher scho!», insistiert der Wirt. «Er kam nach einem Konzert im «Nelson». Hier stand er und zündete sich einen Joint an. Da bin ich zu ihm hin und sagte: «Hallo, ich bin der Werni, und Kiffen ist hier nicht erlaubt.» Er sagte: «Scho guet», ging raus rauchen und kam nach-

her wieder rein.» Mit Roger Hodgson, einem Gründungsmitglied von Supertramp, sei auch schon eine Grösse der internationalen Musikgeschichte hier gewesen. Handfeste Belege dafür gibt es nicht. Dieser Ort ist offenkundig sowohl gegen den Polaroid-Hype als auch gegen die Selfiekultur immun. Und Jahreszahlen sind hier sowieso bedeutungslos.

Viele Zuger verbinden Geschichten mit dem «Why Not». Wie der EVZ-Fan, der am frühen Abend nach dem Spiel ins Lokal zurückkehrte, um seinen vergessenen Fanartikel zu holen. Er sah weder Märkel noch Werni noch sonst einen hinter der Bar. Nur einen Gast, der trotz der frühen Stunde schon auf dem Tresen schlief. Bei näherer Betrachtung stellte sich heraus: Es war kein Gast – es war Werni. Oder die vielen Erzählungen von verschlossenen WC-Türen, hinter denen sich Eindeutiges tat. Von himmelblauen Versprechungen in einer der düsteren Sofaecken und von der Frage nach dem «Warum» am nächsten Tag. Von einzigartigen Drinks wie dem geheim zusammengestellten «Toten Chinesen». Und von Momenten des im Überfluss überflossenen Magens, nach denen einer der Pächter mit Wischmopp und Eimer anrückte. «Das Aufwischen gehört zum Service, wenn man Alkohol ausschenkt», sagt Werni trocken.

Als die Brüder 1992 das damalige «6i» übernahmen, war es nicht nur wegen des vorigen Jahrhunderts eine andere Zeit. Die Öffnungszeiten seien kaum kontrolliert worden, die Abgabe von Alkohol an zu junge Konsumenten gar nie. Und mit den Nachbarn in der Neugasse habe es nie Probleme gegeben. «Ach was!», unterbricht Märkel seinen Bruder, «am Anfang gab es schon «Lämpe». Aber das hat sich mit den Jahren erledigt.» Zweimal wurde die grosse Scheibe

neben dem Vordereingang eingeschlagen. Von Herausgeworfenen vielleicht, die sich nicht mehr spürten, oder Abgewiesenen, die sich spüren wollten. Aus dem «Why Not» verstoßen zu werden, ist eine Kunst. «Eine freche Schnauze haben, Gäste anpöbeln oder dealen», zählt Werni Gründe für einen Rauswurf auf. In einem anderen Fall sei eine Mutter mit ihrem Baby kurz vor Mitternacht noch im Lokal gewesen. «Unglaublich!», meint Märkel.

Der fast schon geniale und eingängige Name «Why Not» entspringe übrigens «dem Suff», sagt Werni unverblümt: «Ich habe früher im Tessin gearbeitet. Da haben die immer gesagt: «Perché no?» Das ist mir an diesem Abend eingefallen, und dann haben wir das einfach auf Englisch übersetzt.»

Das «Why Not» verfügt zwar über eine Facebook-Seite, die aber nicht gera-

neben dem Vordereingang eingeschlagen. Von Herausgeworfenen vielleicht, die sich nicht mehr spürten, oder Abgewiesenen, die sich spüren wollten. Aus dem «Why Not» verstoßen zu werden, ist eine Kunst. «Eine freche Schnauze haben, Gäste anpöbeln oder dealen», zählt Werni Gründe für einen Rauswurf auf. In einem anderen Fall sei eine Mutter mit ihrem Baby kurz vor Mitternacht noch im Lokal gewesen. «Unglaublich!», meint Märkel.

Der fast schon geniale und eingängige Name «Why Not» entspringe übrigens «dem Suff», sagt Werni unverblümt: «Ich habe früher im Tessin gearbeitet. Da haben die immer gesagt: «Perché no?» Das ist mir an diesem Abend eingefallen, und dann haben wir das einfach auf Englisch übersetzt.»

Das «Why Not» verfügt zwar über eine Facebook-Seite, die aber nicht gera-

neben dem Vordereingang eingeschlagen. Von Herausgeworfenen vielleicht, die sich nicht mehr spürten, oder Abgewiesenen, die sich spüren wollten. Aus dem «Why Not» verstoßen zu werden, ist eine Kunst. «Eine freche Schnauze haben, Gäste anpöbeln oder dealen», zählt Werni Gründe für einen Rauswurf auf. In einem anderen Fall sei eine Mutter mit ihrem Baby kurz vor Mitternacht noch im Lokal gewesen. «Unglaublich!», meint Märkel.

gendlichen gratuliert. Darin dankt die Stadt dem «Why Not» wörtlich zum «Beitrag zum Jugendschutz».

Wer solche Sätze an diesem Ort liest und in seinen Erinnerungen kramt, teilt die allgemeine Meinung von Werni und Märkel, dass andere Zeiten angebrochen sind. «Auch wir sind älter geworden», sagt Märkel und schenkt sich noch einen Schluck Bier ein. Die Zeit im – manchmal schönen und manchmal anstrengenden – Irrsinn der Nacht hat ihre Spuren hinterlassen. Die Storen werden nur noch selten runtergelassen, um das Erwachen des Tags dahinter auszublenden und die neugierigen Blicke der Staatsmacht abzuwehren. Werni und Märkel arbeiten auch nicht mehr jeden Abend zu zweit und würden sich «genügend Ferien» gönnen. Seit bald zwei Jahren gibt es mit dem Sonntag immerhin einen Ruhetag pro Woche und damit etwas Zeit für die Hobbys: Werni geht windsurfen, Märkel fährt Töff. Familien hätten sich bei beiden «nicht ergeben», sagt Werni, der liiert ist. «Das lässt sich mit diesem Job kaum vereinbaren.»

Ein 50-Jahr-Jubiläum im «Why Not» würden sie nicht mehr erleben, «zumindest nicht als Wirt», sagt Märkel. Ob es ohne sie überhaupt weitergehen würde mit diesem Lokal, ist offen. Klar ist hingegen, dass die an einem langen Abend in Zug alles entscheidende Frage weiterhin gestellt wird: rein oder nicht rein? Und dass die Antwort in der Regel Umsatz für die «Why Not»-Brüder bedeutet: für Werner und Martin Ebneter.

Hinweis

In unserer Sommerserie «Zug bei Nacht» begleiten wir während der Sommerferien Menschen, die nachts arbeiten oder unterwegs sind. Alle Geschichten finden Sie auf www.zugerzeitung.ch/dossier.

«Da bin ich zu Polo Hofer hin und sagte: «Hallo, ich bin der Werni, und Kiffen ist hier nicht erlaubt.»»

Werni
«Why Not»-Wirt

1.70
statt 2.30

-26%

Emmi Caffè Latte
div. Sorten, z.B.
Macchiato, 2,3 dl

3.10
statt 4.45

-30%

Agri Natura Schweinssteak
mariniert, 100 g

5.70
statt 7.20

Agri Natura Bündner Rohschinken
geschnitten, 100 g

2.20
statt 3.95

-44%

Dr. Guyot Birnen
Frankreich, kg

2.50
statt 4.30

-41%

Tomaten
Schweiz, kg

4.75
statt 5.95

Sbrinz
div. Sorten, z.B.
Rollen, 120 g

5.20
statt 6.60

Ritz Linzertorte
450 g

Ab Mittwoch
Frische-Aktionen

Volg Aktion

Montag, 31.7. bis Samstag, 5.8.17

-34%

9.95
statt 15.20

Wernli Biscuits
div. Sorten, z.B.
Chocoly Original, 4 x 250 g

3.95
statt 5.70

Volg Lager-Bier
Dose, 6 x 50 cl

-30%

3.75
statt 4.70

Chio Aperogeback
div. Sorten, z.B.
Pom-Bär Original, 2 x 100 g

7.70
statt 12.90

Lipton Ice Tea
div. Sorten, z.B.
Lemon, 6 x 1,5 l

8.75
statt 10.95

Red Bull
6 x 250 ml

14.95
statt 18.80

Mövenpick Kaffee
Bohnen oder gemahlen,
2 x 500 g

6.80
statt 8.60

Taft Styling
div. Sorten, z.B.
Haarspray ultra strong,
2 x 250 ml

7.95
statt 10.95

Palmolive Dusch & Seife
div. Sorten, z.B.
Milch & Honig, 3 x 250 ml

13.95
statt 20.40

Sun
div. Sorten, z.B.
All in 1, Gel, Lemon, 2 x 24 WG

13.90
statt 23.10

Felix
div. Sorten, z.B.
Häppchen in Gelee, Box,
24 x 100 g

3.55
statt 4.20

M&M's
250 g

3.75
statt 4.45

CHIRAT ESSIGGEMÜSE
div. Sorten, z.B.
Gurken, 430 g

9.90
statt 12.-

4.95
statt 5.85

VOLG SCHOKOLADE
div. Sorten, z.B.
Kochschokolade,
3 x 200 g

4.95
statt 5.85

MAISKÖRNER
6 x 285 g

3.30
statt 3.90

4.95
statt 6.-

11.90
statt 18.60

NERO D'AVOLA TERRE SICILIANE IGT
Allegro, Italien, 150 cl,
2015

In kleineren Volg-Verkaufsstellen
evtl. nicht erhältlich

Alle Ladenstandorte und Öffnungszeiten finden Sie unter www.volg.ch.
Dort können Sie auch unseren wöchentlichen Aktions-Newsletter
abonnieren. Versand jeden Sonntag per E-Mail.
Druck- und Satzfehler vorbehalten.

frisch und
fründlich **Volg**

4EU

Sie können es drehen und wenden, wie Sie wollen.
An einer guten Ausbildung führt kein Weg vorbei.

CAS Visuelle Kommunikation



maz

DIE SCHWEIZER JOURNALISTENSCHULE
Murbacherstrasse 3, 6003 Luzern
Telefon 041 226 33 33
office@maz.ch, www.maz.ch



**FINDET MAN
DIE BESTEN JOBS?
IN DER
ZENTRAL SCHWEIZ**

zentraljob.ch

JETZT JOBMAIL ABONNIEREN!
ZENTRALJOB.CH/JOBMAIL

Ferienabo

Lagerdraht

**LAGER
DRAHT**

Ja, ich möchte gerne Bescheid wissen, wie es den Kindern im Ferienlager geht,
und bestelle das Ferienabo für Daheimgebliebene:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> E-Paper* 6 Wochen für Fr. 25.- | <input type="checkbox"/> Print* 6 Wochen für Fr. 30.- |
| <input type="checkbox"/> Luzerner Zeitung | <input type="checkbox"/> Zuger Zeitung |
| <input type="checkbox"/> Nidwaldner Zeitung | <input type="checkbox"/> Obwaldner Zeitung |
| <input type="checkbox"/> Urner Zeitung | |

* inkl. Zentralschweiz am Sonntag

Angebot gültig bis 31. August 2017 für Haushalte, in welchen während der letzten 12 Monate kein Abonnement der Luzerner Zeitung oder ihrer Regionalausgaben abbestellt wurde, ausgelaufen ist oder bereits ein Abo besteht. Für Lieferungen ins Ausland fallen zusätzlich Portokosten an.
0522-0110-01-010

Zustellung ab:

Vorname:	Name:
Strasse/Nummer:	PLZ / Ort:
Telefon/Mobile:	E-Mail:

Einsenden an: Luzerner Zeitung, Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 53 53,
leserservice@lzmedien.ch, luzernerzeitung.ch/lagerdraht

Luzerner Zeitung	Zuger Zeitung	Nidwaldner Zeitung	Obwaldner Zeitung	Urner Zeitung	Zentralschweiz am Sonntag
---------------------	------------------	-----------------------	----------------------	------------------	------------------------------

«Ich hadere nicht mit meinem Schicksal»

Rollstuhlsport Er spielte einst Fussball, fuhr Ski- und Snowboardrennen. Doch seit drei Jahren ist alles anders. Nun nimmt Andrin Deschwanden aus Horw an der Junioren-WM in Nottwil teil. Mit klaren Zielen.

Theres Bühlmann
theres.buehlmann@luzernerzeitung.ch

Er ist ein aufgestellter Teenager, einer, der sich gut ausdrücken, mit dem man beim Interviewtermin viel Spass haben kann und der zu den Talenten im Rollstuhlsport zählt. Mit Engagement bereitet sich der 15-jährige Andrin Deschwanden aus Horw auf die Junioren-WM in Nottwil vom 3. bis 6. August vor und gehört zu jenem Quartett, welches die Schweiz bei diesen internationalen Titelkämpfen vertreten wird. Qualifiziert hat er sich über die Distanzen von 100, 200 und 400 Meter. Er sagt: «Ich möchte einen Podestplatz holen.»

Vielleicht wäre er heute Fussballer oder Skifahrer. Doch der 6. Juli 2014 veränderte alles. Im Lager der Jungwacht Horw machte sich eine Gruppe auf die Suche nach Material, um das Vorzelt fertigzustellen. Dann passierte es: Andrin trug zusammen mit einem Leiter einen Baumstamm auf den Schultern, rutschte aus, und ein Ast bohrte sich auf der rechten Seite in den Hals. Nerven wurden abgedrückt und gequetscht, aber zum Glück nur teilweise durchtrennt. Eine Restfunktion ist vorhanden, man spricht von einer inkompletten Lähmung.

Er schafft es sogar, einige Schritte zu gehen

Andrin wurde erst ins Kinderspital Zürich eingeliefert, dann in die Uniklinik Balgrist und drei Wochen nach dem Unfall ins Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ) nach Nottwil. Acht Monate dauerte die Reha. Dank intensiver Physio- und Ergotherapie wurden viele Muskeln reaktiviert, und so konnte er Funktio-



Andrin Deschwanden (15) beim Paraplegiker-Zentrum in Nottwil, wo morgen die Junioren-WM beginnt.

Bild: Dominik Wunderli (20. Juli 2017)

nen an Händen und Armen zurückgewinnen. Er schafft es auch wieder, einige Schritte zu gehen. Doch der Rollstuhl bleibt sein täglicher Begleiter. «Nein», sagt er, «ich hadere nicht mit meinem Schicksal. Nur damals, zu Beginn

der Reha, da fühlte ich mich in meinem Körper gefangen.»

Er, der einst bei den Horwer D-Junioren als Mittelfeldspieler agierte, Snowboard- und Skirennen bei den Schülern bestreit, und das erfolgreich, suchte nun eine

neue sportliche Herauforderung. Schon während der Reha in Nottwil betrieb er Rollstuhlrugby, fand dann auch zur Rollstuhlleichtathletik und blieb bei dieser Sportart. Vor zwei Jahren bestreit er sein erstes Rennen und erinnert sich

sehr gut an diese Premiere. Zu fahren war eine Distanz von 3,5 Kilometern, und dies im strömenden Regen. Lustig sei dies gewesen, so Andrin Deschwanden.

Langsam stellten sich Erfolge ein: 2015 gewann er an der Junioren-SM zwei silberne Auszeichnungen, ein Jahr später konnte er sich über 400 und 800 Meter als Sieger ausrufen lassen. Er absolvierte in den letzten beiden Jahren unter anderem auch die Eingägerennen bei Spitzenteleichtathletik Luzern. Für einen Platz ganz vorne reichte es nicht, «aber ich kann so wertvolle Erfahrungen sammeln». Und diese sind wichtig, denn Andrin Deschwanden hat sich einiges vorgenommen. «Ich möchte in zwei Jahren wieder an der Junioren-WM starten und dann an die Europameisterschaft der Elite reisen.» Für eine WM bei den Topathleten, da müsste er sich noch Zeit geben.

Und er hegt den Traum eines jeden Sportlers, jenen von Olympia: «Einmal an den Paralympics teilnehmen, das wäre schon cool.» Um all diese Ziele zu erreichen, arbeitet er hart, trainiert dreimal in der Woche auf den Leichtathletik-Anlagen beim SPZ in Nottwil unter Trainer Paul Odermatt. Zweimal ist in Horw Krafttraining angesetzt.

Die Familie gibt ihm Kraft und ist sein Rückhalt

Andrin Deschwanden legt den Fokus nicht nur auf den Sport, sondern auch auf die schulische Ausbildung. Ende Sommer beginnt mit der dritten Oberstufe in Horw sein letztes Schuljahr, und dann möchte er die Talents School der Frei's Schule in Luzern besuchen, um die kaufmännische Lehre zu absolvieren. Apropos

Schule, während seiner Reha in Nottwil konnte er von der Para-School profitieren, bekam erst pro Tag eine Stunde Unterricht, der dann auf zwei Stunden erhöht wurde. Trotzdem musste er eine Klasse wiederholen, für ihn kein Problem, «denn ich habe ja noch mein ganzes Leben vor mir».

Bei all seinen Tätigkeiten ist ihm die Familie sehr wichtig, Mutter Judith, Vater Paul und Schwester Anuschka. Sie gibt ihm Kraft, ist sein Rückhalt, auf sie kann er sich verlassen. Wenn es seine Zeit erlaubt, trifft er sich mit Kollegen, hört Musik, am liebsten Pop und Rock. Er macht nach wie vor bei der Jungwacht Horw mit. Dies lasse sich mit dem Rollstuhl fast alles bewerkstelligen, sagte er. Nur als es auf den Pilatus ging, «da musste ich passen».

Er ist übrigens nicht der einzige Horwer mit Namen Deschwanden, der sich intensiv dem Sport verschrieben hat. Sein Cousin ist der Skispringer Gregor Deschwanden. «Wir haben ihn auch schon bei Wettkämpfen in Engelberg und Einsiedeln besucht, und ab zu treffen wir ihn in Horw», sagte Andrin, setzte seinen Helm auf und begab sich in Nottwil auf die Trainingsrunden. In einem Rennrollstuhl übrigens, der einst seinem grossen Vorbild, dem mehrfachen Paralympicsieger, Welt- und Europameister Marcel Hug, gehörte.

Hinweis

Mehr zur WM gibt es unter www.nottwil2017.ch

WWW.

Ein Interview mit Andrin Deschwanden gibt es unter: luzernerzeitung.ch/video

1. August mit Wärmerekord

Zentralschweiz Wetterkapriolen haben Feuerwehren ausrücken lassen und vielerorts für eine Tropennacht gesorgt.

Der Monat August beginnt mit einem Paukenschlag: Orkanböen von 128 Stundenkilometern fegten gestern Abend über den Pilatus. In Giswil wurden Windspitzen von bis zu 122 Stundenkilometern gemessen. Innen Kürze gingen hier laut SRF Meteo 20 Millimeter Regen nieder. Das heftige Gewitter hinterliess Spuren: In Giswil wurden Keller überflutet, Feuerwehren standen im Einsatz. In Giswil und Sarnen fielen zudem viele Bäume um. «Innerhalb einer Viertelstunde gingen schätzungsweise zwischen 70 und 100 Schadensmeldungen ein», sagte Anton Ettlin von der Kantonspolizei Obwalden auf Anfrage. Zwischen Giswil und Kaiserstuhl auf der Linie Luzern-Brünig-Interlaken Ost war die Strecke für den Bahnverkehr gestern ab 18.30 Uhr unterbrochen. Grund dafür war laut Zentralbahn ein umgestürzter Baum.

In Sörenberg im Kanton Luzern rückten die Offiziere der Feuerwehr Flühli-Sörenberg aus: Ein Baum war auf ein parkiertes Auto gestürzt. Zudem fiel infolge Gewitter auf der Baustelle bei der Chrutacherbrücke in Flühli die Lichtsignalanlage aus, so dass die

Verkehrsführung neu signalisiert werden musste. In den übrigen Zentralschweizer Kantonen blieb es ruhig, wie es auf Anfrage hies.

Höchste Temperaturen seit Messbeginn

Dass sich gestern Abend vielerorts Gewitter entluden, überraschte nicht: So heiss war der Schweizer Nationalfeiertag seit Messbeginn noch nie. Spitzenerreiter war Sevelen im St. Galler Rheintal mit 35,7 Grad. Doch auch an über 20 anderen Orten im Osten und in den Föhngebieten wurden laut SRF Meteo Rekordwerte gemessen. In Bad Ragaz SG wurden 35,4 Grad erreicht, in Chur 34,9 Grad und in Glarus 34,3 Grad. Ähnlich heiss war es in Sitten mit 34,7 Grad und in Altdorf mit 33,9 Grad.

Bereits in der Nacht auf gestern war es in den Föhntälern der Alpennordseite laut einer Mitteilung von Meteonews extrem warm. Selbst um Mitternacht wurden hier teilweise noch über 30 Grad gemessen. Zudem sanken die Temperaturen die ganze Nacht hindurch teilweise nicht unter 25 Grad. So etwa im Kanton Uri an den Messstationen in

Altdorf und Schattdorf. Auch in leicht erhöhten Lagen wie der Lägern, dem Pfannenstiel oder dem Atzmännig, blieb das Quecksilber die ganze Nacht bei Werten über 20 Grad, was einer Tropennacht entspricht. Im Flachland hingegen sanken die Temperaturen zwischen Bodensee und Genfersee bis in die Früh verbleibt auf 15 bis 18 Grad.

Laut Meteonews war der Juli vielerorts rund 1 Grad zu warm, in Sitten gar 1,9 Grad. In Luzern wich die Durchschnittstemperatur um 0,5 Grad vom langjährigen Mittel ab. Sie betrug 19,1 Grad. Zusätzlich gab es gegenüber dem langjährigen Mittel 13 Prozent weniger Niederschlag. (jvf/fi/sda)

Hinweis

Tiefste Temperaturen (Stand Dienstagmorgen um 8 Uhr):
– Schattdorf 29,0 °C
– Altdorf 26,5 °C
– Balzers 25,8 °C
– Brülisau AI 24,8 °C
– Unterterzen SG 23,8 °C
– Göschenen 23,1 °C
– Chur GR 20,9 °C
– Locarno-Monti TI 20,8 °C
– Glarus GL 20,6 °C
– Altendorf SZ 20,2 °C

Stanserhorn grüßt Touristen

Nidwalden Werbetafeln zeigen frohe Menschen und weisen auf Attraktionen hin. In Stansstad steht die erste von acht.

Pünktlich auf den Nationalfeiertag wurde in Stansstad die erste der acht touristischen Werbetafeln an der A2 montiert. Sie zeigt das Stanserhorn – dieses kommt aber nicht einfach nüchtern daher, sondern soll Emotionen vermitteln. Mit der Cabriobahn und einem fröhlichen Ranger sollen Touristen auf Nidwalden eingestimmt werden. Dies ganz im Sinne des Werbers Urs Bruno Schmid, der dazu meint: «Wir zeigen etwas, das der Tourist während der Autofahrt nicht entdecken kann – frohe Menschen als Sinnbild für die aufgestellten Nidwaldner und Nidwaldnerinnen.»

Damit solle ein emotionaler Zugang zur Region entstehen, so Urs Bruno Schmid vom Hergiswiler Werbebüro «Berggasthof zum Glück». Ob diese Emotionen auch wirklich so rüberkommen, ist bislang noch nicht bekannt. «Wir haben von Automobilisten bis jetzt erst eine einzige Reaktion erhalten, und zwar eine positive», sagte Projektleiter Philipp Zumühle von der Nidwaldner Volkswirtschaftsdirektion. Weitere Reaktionen werden aber sicher folgen, sorgten die Tafeln doch bereits im Vorfeld für angeregte



Die erste der acht touristischen Autobahntafeln steht in Stansstad und weist auf das Stanserhorn hin.

Bild: Kurt Liembd (31. Juli 2017)

Diskussionen. Die Tafeln haben eine Fläche von fast 16 Quadratmetern (4,5 mal 3,5 Meter).

Die Montagekosten übernimmt der Kanton

Die Montage verlief problemlos. Dazu Max Fischer von der Firma Signal AG in Root: «Da die Zufahrt ideal ist und die Fundamente schon vorhanden waren, konnte die Montage in weniger als drei Stunden erledigt werden.» Aufwendiger werde es dann bei den weiteren Tafeln, so Fischer. Diese folgen ab Mitte August. Vorgese-

hen sind zwei Willkommenstafeln an den Grenzen zu Nidwalden (Nord und Süd) und sechs Hinweistafeln auf Regionen wie Stanserhorn, Klewenalp, Bürgenstock, Hergiswil am See oder Engelbergtal. Die Montagekosten betragen rund 200 000 Franken und werden vom Kanton übernommen. An den Gestaltungskosten von rund 27 000 Franken beteiligen sich die auf den Tafeln erwähnten Tourismusregionen.

Kurt Liembd
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Chropfleerete

Schädliche Biber

Im Juli 2010 warnte ich in verschiedenen Zeitungen mit einem Leserbrief vor einer unkontrollierten Vermehrung der Biber und den zu erwartenden Schäden. Die ganze Sache war damals in der Vernehmlassung. Die Initianten für eine Verbreitung des Bibers erwarteten paradiesische Zustände, die nicht eingetreten sind. Laut Luzerner Kantonsblatt müssen bereits auch in Pfaffnau Biberdämme entfernt werden, um gegen Überschwemmungen vorzubeugen. Man entfernt Dämme, aber die Täter lässt man laufen. Die Geschichte erinnert mich an jenen Appenzeller Bauern, der sein Kanapee verkaufte, weil er auf ihm seine Frau mit dem Knecht ertappt hatte. Den Biberfreunden sei gesagt: «Weh mir, die Geister, die ich rief, ich werd' sie nicht mehr los.»

Anton Meyer, Grosswangen

Bitte kurz

Bitte fassen Sie sich kurz, damit möglichst viele Briefe Platz haben. Ihr Schreiben sollte höchstens 2000 Zeichen umfassen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen oder nur Auszüge daraus zu veröffentlichen.

«Das ist diskriminierend und mit ziemlicher Sicherheit kostentreibend»**«Ab 90: Neues Hüftgelenk selber zahlen», Ausgabe vom 29. Juli**

Was da Kollege Beat Meister vorschlägt, ist aus meiner Sicht nicht nur ein Schuss in den Ofen, auch keine Zweiklassenmedizin, sondern diskriminierend den älteren Mitmenschen gegenüber und zudem mit ziemlicher Sicherheit sogar noch kostentreibend. Folgendes Beispiel soll dies aufzeigen: Meine Tante brach sich an ihrem 99. Geburtstag durch einen Sturz die rechte Hüfte. Im Spital sagte dann ein junger Kollege, dass man in diesem Alter keine Hüfttotalprothese (TP) mehr mache. Ich war schockiert, denn bis anhin lebte meine Tante allein zu Hause und besorgte ohne grosse Fremdhilfe ihren Haushalt, geistig ging es ihr sehr gut. Doch das interessierte auch den beigezogenen Oberarzt nicht. Erst als der Chefarzt kam, schwenkte die Stimmung.

Kurzum, sie wurde operiert mit einer TP, verliess das Spital nach einer Woche, ging drei Wochen zur Reha und dann nach Hause. Sie lebte noch über eineinhalb Jahre zu Hause, die letzten zwei Monate mit Hilfe der Spitek, bis sie dann im Alter von 100,5 Jahren friedlich einschlief.

Hätte man die TP nicht gemacht, wäre sie niemals so schnell wieder nach Hause gegangen, eventuell gar nicht

mehr. Die Lebensqualität war aus Sicht der Patientin optimal und die Kosten extrem tief, wenn man diese mit einem längeren Spitalaufenthalt oder gar mit einem wahrscheinlichen Aufenthalt in einem Alters- und Pflegeheim (monatliche Kosten zwischen 6000 und 8000 Franken) vergleicht.

Mit diesem Beispiel will ich aufzeichnen, dass es auf den Fall ankommt, auf die Situation, auf die Verhältnismässigkeit, auf das Recht auf ein anständiges und würdiges Leben. Zusammen mit dem Patienten sollen die behandelnden Ärzte nach Abwägen aller Tatsachen und Möglichkeiten frei entscheiden können, was die beste Lösung ist. Einen solchen Vorstoss darf unsere Gesellschaft nie unterstützen, weil er aus meiner Sicht unethisch ist!

Gerhard Klein, Dr. med., alt Kantonsrat SVP, Wauwil

Ob der Verzicht auf künstliche Gelenke das ideale Beispiel für eine medizinische Leistungsbeschränkung und das Alter 90 dafür die richtige Grenze sei, darüber kann man geteilter Meinung sein. Tatsache ist aber, dass eine sachliche und breit geführte Diskussion über Leistungsbegrenzungen und Leistungsverzicht in der Medizin nicht nur notwendig, son-

dern auch dringlich ist. Sonst wird unser Gesundheitssystem in absehbarer Zeit unter den nicht mehr tragbaren Kosten kollabieren, und das kann nun niemand wollen. Beat Meister will mit seinem Vorstoss wohl nichts mehr als diese Diskussion wieder in Gang bringen und riskiert mutig den nötigen Tabubruch. Dafür verdient er Anerkennung. Schade nur, dass die Diskussion mit Schlagworten wie «unsozial», «unethisch» oder «Zweiklassenmedizin» rasch wieder zum Erliegen gebracht wird.

Ronald Germann, Adligenswil

Der Artikel stimmt mich nachdenklich. Diese alten Menschen haben zeitlebens die Krankenkasse bezahlt und vermutlich einen sehr teuren Privatzusatz dazu. In anderen Kulturen wird das Alter geehrt und noch für voll genommen. Dieser Arzt und Politiker setzt aber den Wert von alten Menschen auf null. Ich finde das mehr als bedenklich und menschenverachtend. Die älteren und alten Menschen bezahlen am meisten Prämien. Aber der Herr Doktor wird ja vielleicht auch einmal 85 Jahre alt, und die Hüfte schmerzt so richtig! Das sollten alle Befürworter bedenken.

Heinz Bachmann, Kriens

Der Kanton soll 90-Jährigen keine Implantate mehr bezahlen, fordert der Arzt Beat Meister. Das wäre Rationierung, was nicht Aufgabe der Ärzteschaft, sondern der Politik, des Gesetzgebers ist. Aber Meister ist auch Mitglied des Kantonsrates, des kantonalen Gesetzgebers. Nur ist das Postulat rechtlich nicht umsetzbar und wirtschaftlich unsinnig. Alle Menschen, die in der Schweiz leben, müssen obligatorisch gegen Krankheit versichert sein. Die obligatorische Versicherung kennt keine Altersbeschränkung. Folgen von Unfällen, die nicht über die obligatorische Unfallversicherung gedeckt sind, werden ebenfalls von den Krankenkassen bezahlt. Bei einem Spitalaufenthalt bezahlen die Kantone per Gesetz 55 Prozent der Leistungen. Dafür zahlen die Bürger Prämien und Steuern – auch die 90-Jährigen. Zur Umsetzung des Postulates ist eine Änderung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) auf nationaler Ebene notwendig.

Grund für Hüftprothesen bei Betagten ist meistens ein Schenkelhalsbruch. Ohne Operation werden diese Menschen bettlägerig und pflegebedürftig. Hüftarthrosen und das Absterben des Hüftkopfes sind weitere Krankheiten, die ohne Operation zur Dauerpflege führen. Hüftprothesen-Operationen kosten insgesamt rund

40 000 Franken. Darin eingeschlossen sind die Anästhesie, die Operation, das Implantat, der Spitalaufenthalt, eine vierwöchige Reha. Die Pflege in einem öffentlichen Heim kostet bei einer mittleren Pflegedürftigkeit (Besa 6) rund 300 Franken pro Tag. Zusätzlich fallen Kosten für Medikamente an. Bereits nach vier Monaten würde das qualitativ schlechte Leben mit Gehunfähigkeit und Schmerzmitteln im Pflegeheim mehr kosten als die Operation.

Josef E. Brandenberg, Dr. med., Luzern, Präsident der FMCH, Dachorganisation der chirurgisch und invasiv tätigen Ärzinnen und Ärzte der Schweiz

Adresse für Leserbriefe

Die E-Mail-Adresse für Leserbriefe lautet forum@luzernerzeitung.ch. Bitte geben Sie stets Ihre vollständige Adresse und Telefonnummer an. Sie können uns Ihren Leserbrief aber auch über www.luzernerzeitung.ch/leserbriefe direkt hochladen. Auch Leserbriefe per Post oder Fax sind willkommen. Die Adresse:

Luzerner Zeitung
Redaktion Forum
Postfach
6002 Luzern
Fax: 041 429 51 81

ANZEIGE

AboPASS

Spezialangebote



inclusiv

Kunst und Natur – Hotel Castell, Zuo
Berge, Weite, Licht – Oberengadin

Entdecken Sie die faszinierende Vielfalt des Hotels Castell an traumhafter Aussichtslage auf einer Sonnenterrasse hoch über dem Dorf Zuo. Vieles verbindet sich im Castell – Jugendstil und moderne Architektur, Tradition und Avantgarde, Natur und Kunst, Kulinarik und Wohlbefinden. Die perfekte Lage, gepaart mit der Herzlichkeit der Mitarbeiter, und das persönliche Engagement des Gastgeberpaars bieten die Grundlage für Ihre gelungenen Erholungstage! Eine vielseitige Hotelinfrastruktur mit Hamam und Kino runden das Angebot ab.

Exklusives AboPass-Angebot

- 2 Übernachtungen in einem Doppelzimmer Castell
- Reichhaltiges Frühstück inklusiv
- 4-Gänge-Gourmet-Abendessen
- Begrüßungspapier an der roten Bar von Pipilotti Rist
- Benützung des Hamams
- Freie Fahrt auf Bergbahnen und öffentlichen Verkehrsmitteln
- 1 Tag Test-Mountainbike
- 1 Wellnessgutschein im Wert von CHF 60.- pro Person

Preise pro Person bei Doppelbelegung

Weekend Fr-So **Fr. 296.-** statt Fr. 385.-
Midweek Mo-Do **Fr. 266.-** statt Fr. 385.-

Preise bei Einzelbelegung

Weekend Fr-So **Fr. 381.-** statt Fr. 477.-
Midweek Mo-Do **Fr. 359.-** statt Fr. 477.-

- Das Angebot ist gültig vom 13. 8 bis 21. 9. 2017, ausgenommen 18./19. 8. und 8./9. 9. 2017
- Zimmer nach Verfügbarkeit

Reservation

Buchbar online unter www.privateselection.ch (wählen Sie in der Buchungsmaske Castell Zuo aus, und geben Sie den Promotionscode «AboPass» als Wort ein), telefonisch unter 041 368 10 05 (Mo-Sa) oder per Mail an info@privateselection.ch.

PRIVATE SELECTION HOTELS

Aktiver Ferienspass und natürliche Gemütlichkeit
Hotel Schweizerhof Sils-Maria

Das Hotel Schweizerhof liegt zentral und ruhig im malerischen Engadiner Dorf Sils-Maria. Die Talstation der Bergbahnen Furtwellas-Corvatsch erreichen Sie bequem mit dem Gratis-Ortsbus. Nach einem Tag in der Natur geniessen Sie das Solbad und lassen sich kulinarisch verwöhnen.

AboPass-Angebot «Auszeit in Sils-Maria»

- 3 Übernachtungen im Design Arven Doppelzimmer mit Balkon
- 1 Frühstückssteller bei Anreise im Zimmer
- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Viergang-Wahlmenü
- 3 Lunchpakete für Ihre Ausflüge
- Freie Benutzung des Wellnessbereiches mit Solbad 33°C
- Gratis Bergbahnen und ÖV im Oberengadin
- 1 Leih-Bademantel während dem Aufenthalt
- Aussenbad, Fass-Sauna und Sinneweg
- Kinder unter 12 Jahren übernachten im Zimmer mit zwei Erwachsenen gratis

Preis pro Person im Doppelzimmer

Fr. 390.- anstatt Fr. 551.-

Einzelzimmerzuschlag

Fr. 15.- pro Person/Nacht

Verlängerungsnacht im Doppelzimmer

Fr. 130.- pro Person/Nacht

- Das Angebot ist gültig bis 15. 10. 2017.
- Gültig für 2 Personen pro AboPass
- Kurtaxen exklusive
- Bezahlung vor Ort
- Keine Kumulation mit anderen Vergünstigungen

Information und Buchungen

Mit der AboPass-Nummer direkt im Hotel Schweizerhof, Tel. 081 838 58 58, info@hotel-schweizerhof-sils.ch

HOTEL SCHWEIZERHOF
Sils-Maria, Engadin

Luzerner Zeitung

Zuger Zeitung

Nidwaldner Zeitung

Obwaldner Zeitung

Urner Zeitung

Zentralschweiz am Sonntag

abopassshop.ch

«Die Schweiz hat auch viel Glück gehabt»

Bundesfeier Auf dem Rütli feiern 1300 Gäste den Geburtstag der Schweiz und das 100-jährige Bestehen der Pro Senectute. Bundeskanzler Walter Thurnherr punktet mit einer gehaltvollen Rede, in der er eine andere Geschichte der Schweiz erzählt.

Raphael Zemp, Rütli
raphael.zemp@luzernerzeitung.ch

Drückend heiß ist es auf dem Rütli. Dort, wo – der Legende nach – die Schweiz vor 726 Jahren gegründet wurde, sind die spärlich gesäten Schattenplätze heiß begehrt. Schweiss perlt von den Stirnen, Edelweissbenden kleben an den Rücken. Der Föhn bläst kräftig, bringt aber kaum Abkühlung. Nebst Schweizer Fahnen flattern auch einige traditionelle afrikanische Röcke und ein Kopftuch im Wind. Rund 1300 Gäste – etwas weniger als im letzten Jahr – waren bei der diesjährigen 1.-August-Feier mit dabei, davon über 100 Botschaftsvertreter. Während das Publikum auf der saftig grünen Wiese schmort, schaukeln im Hintergrund etliche Segel- und Motorboote auf dem blaugrünen Vierwaldstättersee. Pünktlich zum Nationalfeiertag zeigt sich die Schweiz von ihrer Schoggseite.

Perfekt organisiert sei alles, lobt Bundeskanzler und Festredner Walter Thurnherr die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (SGG), die den 1.-August-Anlass auch dieses Jahr wieder organisiert hat. «Lediglich die Temperatur hätte man ein wenig runterschrauben können», stichelt der CVP-Vertreter – und erntet einen ersten Lacher. Es sollte nicht der letzte sein.

Bundeskanzler: Schweiz bot «armeseligen, traurigen Anblick»

Einfach sei das Redenhalten am 1. August nicht, gibt er zu. «Wer redet schon gern und gut und ehrlich über sich selber?» Thurnherr, der die Rütligäste schnell für sich gewonnen hat, scheut auch kritische Töne nicht, versucht es besser zu machen, ehrlich über die Schweiz zu reden. Er kommt zum Schluss, dass wir so verschieden nicht seien von den Franzosen und den Voralbergern. «Aber wir machen gewisse Dinge anders.» Und das nicht seit Ewigkeiten und auch nicht seit 1291. Noch gar nicht so lange her sei es gewesen, da habe die Schweiz einen «armeseligen, traurigen Anblick» geboten. Für das Erfolgsmodell Schweiz seien die Weichen erst 1848 gestellt worden.

Den Grundstein für den Erfolg legte dabei eine moderne Verfassung, die Thurnherr «einen verdammt raffinierten



Viele Besucher der Bundesfeier sassen nicht auf der Rütliwiese, sondern nutzten den schattigen Waldrand weiter oben.

Bild: Roger Grüter (Rütli, 1. August 2017)

Algorithmus» nennt. Im Kern trage diese schon eine Anleitung, wie sie sich selbst ändern soll. «Andere Länder behalten ihre Verfassung und ändern ständig ihre Regierung. Wir halten an der Regierung fest und ändern laufend die Verfassung.» Wieder bricht das Publikum in Gelächter aus und applaudiert spontan. Unsere Verfassung, welche die direkte Demokratie garantiere, fördere auch den so wichtigen Austausch mit Andersgesinnten. So schliesse man sich nicht in

einer Blase ein. Die Schweiz habe bisher ihre Chancen gepackt – und dabei aber auch viel Glück gehabt. «Wo aber steht geschrieben, dass wir in Zukunft auch alles richtig machen?» Thurnherr appelliert an alle: «Direkte Demokratie verpflichtet. Auch zum Gebrauch der eigenen Hinterstube.»

Gegen Thurnherrs mitreissende Rede wirkte alt Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf schon fast blass. Sie trat als Präsidentin der Pro Senectute auf, die

heuer ihr 100-jähriges Bestehen feiert. In diesen hundert Jahren habe sich nicht nur die Organisation geändert, sondern die Gesellschaft als Ganzes. Umso wichtiger sei daher das Verständnis der verschiedenen Generationen füreinander.

Bei der neuen Nationalhymne wird der Gesang merklich leiser

Abwechslungsreich ist das Rahmenprogramm. Mal schwingen Kinder in weißen Sennenkutten zu Ländlerklängen

Fahnen durch die Lüfte, dann besingt Jodlerin Barbara Klossner die Schönheit der Schweiz. Armbrustweltmeister Joel Brüschweiler findet für seine Darbietung zwar niemanden, der die Tellsglocke nachstellt will, trifft mit seinem Schuss aber trotzdem ins Schwarze. Weniger traditionell ist Enrico Lenzins Darbietung. Der Alphornbläser und Perkussionist bläst nicht nur durch das Schweizer Nationalinstrument, sondern er traktiert es mal mit Hieben, mal streichelt er es zärtlich. Er trifft nicht nur die meisten Töne, sondern auch den Geschmack des Publikums, das ihn schon während des Auftritts mit Händeklatschen antreibt. Den Schlusspunkt setzt traditionsgemäß das Singen des Schweizerpsalms. Der Musikverein Brunnen spielt auf, die Feiergäste stimmen ein. Im zweiten Durchgang wird der neue Text angestimmt. Der Gesang wird merklich leiser. Vielleicht liegt es aber auch am Rotorenlärm jenes Helikopters, der just in diesem Moment über das Rütli fliegt.

Lukas Niederberger, Geschäftsleiter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, findet: «Die neue Hymne ist gut angekommen.» Das Echo falle positiv aus. Mit dem neuen Text könne man sich eher identifizieren. Auch 2018 würden beide Versionen gesungen.

«Ich wünsche der Schweiz alles Gute zum Geburtstag.»



Omar Fatah (30)
Flüchtling aus Syrien

«An der Schweiz gefällt mir, dass man Konflikte ausdiskutiert.»



Eveline Widmer-Schlumpf (61)
Alt Bundesrätin

«Die Schweiz dürfte oftmals etwas offener auftreten.»



Dominic Starkl (26)
Grüner Landrat aus Stansstad

«Die Schweiz ist das ideale Land für eine Familie.»



Alexandra Schelling (45)
Festbesucherin aus Lausanne

WWW.

Mehr Bilder zur Bundesfeier auf dem Rütli finden Sie im Internet unter: luzernerzeitung.ch/bilder

ANZEIGE



Sonderpreis für unsere Abonnenten:
TV-Star für 1 Jahr für nur CHF 114.– statt CHF 149.–

041 429 53 53

TV-Star
lesen und
CHF 35.–
sparen

Inserate: NZZ Media Solutions AG

Maihofstrasse 76, 6002 Luzern
inserate@lzmedien.ch, 041 429 52 52, www.nzzmediasolutions.ch

Gewusst wo

Kino

Programm für Mittwoch, 2. August

Luzern

Bourbaki 1-4 18.20/20.50 Fr 22.40 E/d/f Premiere 16/14 J
Löwenplatz 11 041 419 99 99
kinoluzern.ch
Tickets online

Baby Driver von Edgar Wright («Hot Fuzz»)
Kopfhörer rein und Vollgas
Bruno Ganz, Kristin Scott Thomas und Patricia Clarkson in

The Party von Sally Potter («Ginger & Rose»)
Eine scharfzungege Komödie mit deftigen Pointen,
19.00/20.50 Sa/So 17.00 E/d/f Premiere 12/10 J

The Eagle Huntress
Sa/So 13.50 F/d 3. Wo. letzte Tage 12/10 J

Dalida
20.00 Sa/So 16.30 E/d 4. Wo. letzte Tage 12/10 J

Miss Sloane
Politthriller mit der brillanten Jessica Chastain

Fr 23.10 Övd 4. Wo. letzte Tage 16/14 J

Small Town Killers
Sa/So 16.10 E/d 5. Wo. letzte Tage 16/14 J

Whitney: Can I Be Me
So 11.40 F/d 8. Wo. 6/4 J

L'Opéra de Paris
So 11.50 D 12. Wo. 0/0 J

Bauer Unser
18.40 Sa/So 16.10 So 12.00 Övd 17. Wo. 16/14 J

Rue de Blamme
20.30 Sa/So 14.10 Diakofz 21. Wo. 12/10 J

Die göttliche Ordnung
So 11.40 E/d/f 24. Wo. letzte Tage 12/10 J

Lion
15.00/17.30 D 4. Wo. 6/4 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3
Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

20.30 D Premiere 16/14 J

Baby Driver
Rasanter Actionthriller mit Ansel Elgort,
Kevin Spacey, Jon Hamm und Jamie Foxx.

Capitol 1 14.00 D Premiere 6/4 J

Ostwind – Aufbruch nach Ora
Mika macht sich auf die Suche nach Ostwinds

Wurzeln, und nimmt uns mit auf eine
abenteuerliche Reise.

17.00 D 2. Wo. 10/8 J

Monsieur Pierre geht online
Herzerfrischende Liebes- und
Verwechslungskomödie mit Pierre Richard.

20.00 D 9. Wo. 12/10 J

Baywatch
Der schärfste Kino-Sommer aller Zeiten
steht vor der Tür!

Capitol 3 14.00/17.00 D 20.00 E/d/f 2. Wo. 12/10 J

Valerian – Die Stadt der Tausend Planeten
Ein visuell einzigartiges Sci-Fi-Abenteuer von

Meisterregisseur Luc Besson.

Capitol 4 14.00/17.00 D Premiere 16/14 J

Baby Driver
Rasanter Actionthriller mit Ansel Elgort,
Kevin Spacey, Jon Hamm und Jamie Foxx.

Capitol 4

Zentralstr. 45

kitag.com

20.00 D 4. Wo. 6/4 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3

Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

Capitol 5

Zentralstr. 45

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

14.30 D 4. Wo. 12/10 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3 – 3D

Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

Capitol 6

Zentralstr. 45

kitag.com

17.15/20.15 E/d 3. Wo. 12/10 J

Spider-Man: Homecoming – 3D

Tom Holland kehrt in seine Rolle als Peter Parker
alias Spider-Man zurück.

Capitol 7

Zentralstr. 45

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

14.30/17.15/20.15 D

Premiere 12/10 J

Dunkirk

Als 400'000 Männer nicht zurück in die Heimat
konnten, kam die Heimat zu ihnen.

Capitol 8

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

17.15 D

4. Wo. 6/4 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3

Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

Capitol 9

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

20.00 D

Premiere 12/10 J

Baby Driver

Rasanter Actionthriller mit Ansel Elgort,
Kevin Spacey, Jon Hamm und Jamie Foxx.

Capitol 10

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

14.00/20.00 D

10. Wo. 6/4 J

Salazars Rache

Der fünfte Teil der populären Filmreihe!

Capitol 11

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

17.15 D

4. Wo. 6/4 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3

Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

Capitol 12

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

20.00 D

Premiere 16/14 J

Baby Driver

Rasanter Actionthriller mit Ansel Elgort,
Kevin Spacey, Jon Hamm und Jamie Foxx.

Capitol 13

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

17.30 D

Premiere 16/14 J

Baby Driver

Rasanter Actionthriller mit Ansel Elgort,
Kevin Spacey, Jon Hamm und Jamie Foxx.

Capitol 14

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

20.30 D

3. Wo. 10/8 J

Gifted

Einflüssiges Drama mit Chris Evans
über ein hochbegabtes Kind.

Capitol 15

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50/Anruf

+ CHF 1.50/Min.

ab Festnetz

kitag.com

14.30 D

4. Wo. 6/4 J

Ich – Einfach unverbesserlich 3 – 3D

Das neueste Abenteuer von Gru, Lucy,
ihren drei Adoptivtöchtern und den Minions!

Capitol 16

Zentralstr. 1

0900 556 789

CHF 1.50

Unschuldige Freundschaft



Félix (Martin Dubreuil) ist ein 40-jähriger Lebemann aus Montreal, der von seinem reichen Vater verstoßen wurde, aber heimlich von seiner Schwester finanziert wird. Als der Vater im hohen Alter stirbt, hinterlässt er einen ziemlich orientierungslosen Sohn. In seiner Nachbarschaft begegnet Félix der jüdischen Ehefrau und jungen Mutter Meira (Hadas Yaron).

Félix & Meira, 21.50, ARTE

Ein Teufel bleibt ungerächt



1980er-Jahre: Der Italiener Salvatore (Fabricio Bucci) zieht in einem kleinen bayerischen Bergdorf ein Fremdenzimmer im einzigen Gasthof. Seine gesamte Familie wurde Opfer eines Nazi-Massakers. Zwei Wochen will er bleiben, streift im Dorf herum, macht Fotos, kundschaftet die Höfe aus. Natürlich erregt er Misstrauen, gerade bei den Alten.

Bergfried, 22.45, BR

Skandale und Exzesse



Der junge Jim Morrison (Val Kilmer) lernt 1965 in Los Angeles Ray Manzarek (Kyle MacLachlan) kennen und gründet mit ihm am legendären «Venice Beach» die Rockband The Doors. Von LA aus beginnt ihr Siegeszug durch die USA. Doch Morrison verfällt zusehends dem Drogenkonsum und Alkohol. Skandale und Exzesse prägen seinen Lebensstil.

The Doors, 0.25, BR

ANZEIGE



Das Angebot auf der Nord-Süd-Achse wird in den kommenden Jahren merklich verbessert. Das heutige Angebot im Personen- und Güterverkehr wird bis zur Eröffnung des Ceneri-Basistunnels im Jahr 2020 Schritt für Schritt optimiert. Heute informiert die SBB über ihre nächsten Investitionsschritte.

18.00 Nachrichten

Programm unter www.telet.ch

SRF 1

14.10 In aller Freundschaft. Arztserie 14.55 Brüderchen und Schwestern. TV-Familienfilm (D 2008) 16.00 Inga Lindström: Die Hochzeit meines Mannes. TV-Melodram (D 2011) 17.35 Guelachtsgeschichtli 17.45 Sil punct 18.00 Tagesschau 18.10 Meteo 18.15 Mini Beiz, dini Beiz 18.40 Glanz & Gloria 18.59 Tagesschau-Schlagzeilen 19.00 Schweiz aktuell 19.05 Schweiz aktuell – Im Schatten der Burg. Magazin 19.25 SRF Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.05 Geboren am ... (5) 20.55 Verkehrte Welt (3) 21.35 Ziehung des Schweizer Zahlen-Lottos 21.50 10vor10 22.15 Meteo 22.25 Zwölf Schauspielschüler <2. Akt: Ich glaub', ich bin hier falsch: Annabelle und Silvio 22.55 Effi-Hasi – Freud und Leid an einem kleinen Theater 23.50 Tagesschau Nacht

0.00 Rocksteady: The Roots of Reggae. Dokumentarfilm (CH/CDN 2009) 1.35 Geboren am ... (5) Dokureihe. 04. November 1948 – Birgit Steinberger/Ursula Haller (W)

SRF ZWEI

5.15 Mistresses 6.00 Drei auf zwei 9.00 SRF Selection – Musik 9.20 Jamies 30-Minuten-Menüs 9.40 Jamie Oliver – Genial gesund (W) 10.25 Mom 10.50 Trophy Wife 11.10 Brothers & Sisters 11.50 Julia 12.35 Alisa 13.20 Immer wieder Jim 13.45 The Grinder 14.05 Madam Secretary 14.50 Royal Pains 15.35 Magnum 16.25 SOKO 5113 17.15 SOKO 5113 18.00 Kommissar Rex (2) Krimiserie. Ein perfekter Mord 18.50 Jamies 30-Minuten-Menüs 19.15 Anthony Bourdain

20.00 sportflash Magazin 20.10 Fussball: Champions-League-Qualifikation 3. Runde, Rückspiel: BSC Young Boys – Dynamo Kiew. Aus Bern 22.30 Newsflash 22.35 **Der Mann mit der Stahlkralle** Actionfilm (USA 1977) Mit William Devane, Tommy Lee Jones, Linda Haynes Regie: John Flynn

0.10 Jamies 30-Minuten-Menüs (W) 0.30 SOKO 5113. Krimiserie (W) 1.20 SOKO 5113. Krimiserie (W) 2.00 Der Mann mit der Stahlkralle. Actionfilm (USA 1977)

ARD

5.00 Europamagazin (W) 5.30 ZDF-Morgenmagazin 9.00 Tagesschau 9.05 Rote Rosen (W) 9.55 Sturm der Liebe (W) 10.44 Tagess. 10.45 Meister des Alltags 11.15 Paarduell 12.00 Tagesschau 12.15 ARD-Buffet 13.00 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 Tagess. 14.10 Rote Rosen 15.00 Tagess. 15.10 Sturm der Liebe 16.00 Tagess. 16.10 Gefragt – Gejagt 17.00 Tagess. 17.15 Brisant 17.35 Fussball: Audi Cup. Spiel um den 3. Platz. Aus München 19.50 Wetter vor acht 19.55 Börse vor acht

20.00 **Tagesschau** 20.15 **Fussball: Audi Cup Finale**. Aus München. Moderation: Julia Scharf Kommentar: Florian Naß 22.30 **Plusminus** Magazin. Moderation: Marcus Bornheim 23.00 **Die letzten Männer von Aleppo** Dokumentarfilm (DK/SYR 2017) Regie: Feras Fayyad, Steen Johannessen

0.30 Nachtmagazin 0.50 Das Böse unter der Sonne. TV-Kriminalfilm (GB 1982) 2.43 Tagesschau 2.45 Es geschah am helllichten Tag. Thriller (D/CH/E 1958) 4.20 Brisant (W)

ZDF

10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Wismar 12.00 heute 12.10 drehscribe 13.00 ZDF-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo Deutschland 17.45 Leute heute 18.00 SOKO Wismar 18.54 Lotto am Mittwoch – Die Gewinnzahlen 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Die Spezialisten – Im Namen der Opfer. Serie. Meine Prinzessin

20.15 **Marie Brand und die Schatten der Vergangenheit** TV-Kriminalfilm (D 2016) Mit Mariele Millowitsch, Hinnerk Schönemann, Thomas Heinze. Regie: Andreas Linke 21.45 **heute-journal** 22.15 **Dunja Hayali Show** 23.15 **auslandsjournal** Magazin. Moderation: Antje Pieper 23.45 **ZDFzoom** Dokureihe

0.15 heute+ 0.30 Dianas Vermächtnis 1.15 Marie Brand und die Schatten der Vergangenheit. TV-Kriminalfilm (D 2016) Mit Mariele Millowitsch. Regie: A. Linke (W)

ORF 1

8.50 Guys with Kids 9.10 Dawson's Creek 9.55 Soko Donau (W) 10.40 SOKO Kitzbühel (W) 11.25 Was gibt es Neues? – Classics (W) 12.05 Drop Dead Diva 13.30 Die Nanny 13.55 Scrubs (W) 14.15 How I Met Your Mother (W) 15.00 Malcolm mittendrin 15.45 The Big Bang Theory (W) 16.45 ZIB Flash 16.50 Scrubs 17.10 How I Met Your Mother 17.50 Die Simpsons 18.15 ZIB Flash 18.20 Die Simpsons 18.40 The Big Bang Theory 19.45 ZIB Magazin 19.54 Wetter

20.00 **ZIB 20** 20.15 **Fussball: Champions-League-Qualifikation** 3. Runde, Rückspiel 22.50 **Hawaii Five-0** Krimiserie. Haarschärf. Alex O'Loughlin, Daniel Dae Kim, Grace Park 23.35 **ZIB 24** 23.55 **Beachvolleyball: Weltmeisterschaften** Höhepunkte aus Wien

0.35 Against the Wall 1.15 The Mentalist 1.55 House of Cards. Politserie 2.45 House of Cards 3.35 Extant 4.15 Bates Motel 4.55 Heartland – Paradies für Pferde

RTL

6.00 Guten Morgen Deutschland 8.30 Gute Zeiten, schlechte Zeiten (W) 9.00 Unter uns (W) 9.30 Betrugsfälle 10.00 Die Trovatos – Detektive decken auf 11.00 Die Trovatos – Detektive decken auf 12.00 Punkt 12.14.00 Verdachtsfälle 15.00 Verdachtsfälle 16.00 Verdachtsfälle 17.00 Betrugsfälle 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exclusiv – Das Star-Magazin 18.45 RTL aktuell 19.03 Wetter 19.05 Alles was zählt. Soap 19.40 GZSZ. Soap (D 2017)

20.15 **Das Sommerhaus der Stars – Kampf der Promipaare** (1/6) Show. Kandidaten: Giulia Siegel (Model und D-Jane), Ludwig Heer (Gourmet-Koch), Helena Fürst u.a. Acht Promipaare ziehen für zwei Wochen unter ein Dach, kämpfen um den Titel und um 50.000 Euro Siegprämie. 22.15 **stern TV Magazin**

Sat 1

5.30 Sat.1-Frühstücksfernsehen 10.00 Teleshopping 11.00 Im Namen der Gerechtigkeit – Wir kämpfen für Sie! Doku-Soap 12.00 Anwälte im Einsatz. Doku-Soap 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten. Reportagereihe (W) 14.00 Auf Streife. Reportagereihe 15.00 Auf Streife – Berlin. Reportagereihe 16.00 Klinik am Südring. Doku-Soap 17.00 Schicksale – und plötzlich ist alles anders 18.00 Auf Streife – Die Spezialisten 19.00 Die Ruhrpottwache 19.55 landauf, landab (3) Magazin

20.15 **21 Schlagzeilen** Show. Die unglaublichsten Karrieren der Welt. Moderation: Matthias Killing 23.00 **SAT.1 Reportage** Reportagereihe Karibikurlaub in Deutschland: Ferien im Spassbad 23.55 **Spiegel TV – Reportage** Reportagereihe Brennpunkt Schanzenviertel – Leben, wo andere randalieren

0.50 **21 Schlagzeilen**. Show. Die unglaublichsten Karrieren der Welt (W) 2.15 Schicksale – und plötzlich ist alles anders (W) 2.35 Auf Streife – Die Spezialisten (W)

Radio

SRF 1

9.00 HeuteMorgen 10.03 Treppenpunkt 11.08 Ratgeber 11.40 À point 12.03 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 16.00 Heute um Vier 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.00 Heute um Fünf 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport 19.03 Zambo 20.03 Spasspartout 21.03 Knack&Nuss 22.08 Nachtclub 23.04 Nachtclub 0.06 Nachtclub

18.00 Nachrichten 19.03 SRF 3 punkt CH 20.03 Rock Special 22.06 Sounds! 23.59 Pause

Pilatus

5.00 Morgenshow 5.50 Morgenwunsch 6.35 Wettertalk 7.35 Wettertalk 7.45 Gewinnspiel 5 gewinnt 9.55 Popkeller 10.15 Gewinnspiel 10x10 12.00 Info mit Regionalnachrichten 15.15 Kinotipp 17.00 Info mit Regionalnachrichten 17.45 Sport

Central

17.40 Sportstudio 18.00 Regionalnachrichten 18.20 Veranstaltungskalender 18.40 Sportstudio 19.00 Wunschkonzert 22.00 Nachtprogramm

Sunshine

15.50 Sportcenter 16.00 News, Sport, Wetter und Verkehr 16.30 Zentralschweiz kompakt, Wetter und Verkehr 16.50 Sportcenter 17.00 Info Zentralschweiz 17.30 Zentralschweiz kompakt, Wetter und Verkehr 17.50 Sportcenter 18.00 News, Sport, Wetter und Verkehr 18.20 Usigänger 18.30 Zentralschweiz kompakt, Wetter und Verkehr 18.50 Sportcenter 19.00 Hörercharts Top 5 20.00 Sunshine Nightshift

SRF 2

10.03 In der Orchesterprobe 11.03 Vor dem Konzert

12.03 Im Konzert 12.30

Rendez-vous 13.00 Im Publikum 14.00 Die Zukunft

15.03 Hörpunkt 16.03 Hörpunkt 17.00 Nachrichten

17.06 Das Probespiel 18.03

In der Orchesterprobe 19.00

Echo der Zeit 19.45 Klangfenster 20.00 Vor dem Konzert 21.00 Im Konzert 21.30

Im Publikum 22.30 Die Zukunft 0.00 Nachrichten

SRF 3

8.50 Peter Schneider 9.00 Nachrichten 11.50 SRF 3 Wirtschaft 12.00 Info 3 12.14

Besser als Büsser 13.45

Peter Schneider 16.00

Nachrichten 17.00 Info 3

17.40 SRF 3 Wirtschaft

BR

16.15 Wir in Bayern

17.30 Bergheimat

18.30 Rundschau

19.00 Stationen

– Sommerporträts

19.30 Dahoam is

Dahoam 20.00 Tagesschau

20.15 Zwischen Schönheit

und Zerstörung

21.00 Musi

und Gsang im Wirtshaus

21.45 Rundschau Magazin

22.00 Akte D 22.45 Bergfried

TV-Drama (D/A 2015)

0.15 Rundschau Nacht

SWR

15.15 Kapstadt

16.05 Kaffee

oder Tee

17.05 Kaffee oder Tee

18.00 Aktuell BW

18.15 made in Südwest

18.45 Landesschau

19.30 Aktuell

19.30 Lecker aufs Land

21.45 SW

Nachgefragt

«Ich höre keinen, der jammert»

Als Verteidiger und Mittelfeldspieler war der neue Kriens-Trainer Bruno Berner (39) bei den Grasshoppers, beim FC Basel, in der Bundesliga beim SC Freiburg, in England bei den Blackburn Rovers und bei Leicester City engagiert. Die Krienser empfangen heute zum Saisonstart der Promotion League die Basler Old Boys (20.00, Gersag).

Bruno Berner, wie kam das Engagement mit dem SC Kriens eigentlich zu Stande?

Mein persönlicher Betreuerstab hat mich auf den Abgang von Trainer Marinko Jurendic beim SC Kriens aufmerksam gemacht. Also haben wir uns entschieden: Werfen wir meinen Namen in den Topf. Zwei Tage später kam der Anruf von Kriens-Sportchef Bruno Galliker. Beide Seiten, Kriens und ich, haben positive Signale gegeben.

Welchen Eindruck haben Sie unterdessen vom SC Kriens?

Der SCK ist ein lebendiger, vifer Verein. Einer auch mit Herzlichkeit und Menschlichkeit. Bei mir ist immer der Mensch im Zentrum. Kriens positioniert sich in der Zentralschweiz als fussbal-



Trotz Profikarriere muss Bruno Berner noch arbeiten, sagt er offen.

Bild: Jakob Ineichen (6. Juli 2017)

lerische Nummer 2 hinter dem FC Luzern. Ich wurde über die finanziellen und sportlichen Geschehnisse der vergangenen SCK-Jahre informiert. Aber ich sehe und höre keinen, der jammert.

Im vergangenen Winter wurden Sie vom damaligen Krienser Liga-Konkurrenten Tuggen als Retter engagiert. Wieso konnten Sie als Trainer den Abstieg von Tuggen nicht abwenden?

Um den Karren aus dem Dreck zu ziehen, braucht es Bereitschaft und Einheit. Es gab in der Rückrunde Phasen, da war das nicht bei allen Spielern zu spüren. Zudem braucht es im Abstiegskampf eine Serie, in der man tüchtig Punkte sammelt. Das haben wir nie am Stück geschafft.

Was machen Sie beruflich?

Ich habe zuletzt als Digitalplaner bei einer Medienagentur gearbeitet. Jetzt möchte ich meinen Fokus auf den SC Kriens richten. Beim SCK ist es ein 40-Prozent-Stellenpensum.

Als früherer Profi von Leicester, Basel, Freiburg und GC müssen Sie ja nicht mehr arbeiten, oder?

Doch, doch, das muss ich. Sie haben ja vorhin selber gesagt, ich sei einer mit bescheidenen Mitteln gewesen.

Wer ist Favorit in der Promotion League?

Das ist schwierig zu beantworten. Ich weiß, dass Yverdon und Nyonais Ambitionen haben. (tbu)

Zeit für neue Leader

Fussball Der Umbruch ist für den SC Cham Gefahr und Chance zugleich vor der neuen Promotion-League-Saison. Der Neuzugang Davide Giampà (24) soll sofort eine Führungsrolle übernehmen – fragt sich nur, wie lange.

Raphael Biermayr
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

Es sind ereignisreiche Wochen für Davide Giampà. Eine Woche vor dem Vertragsablauf im Challenge-League-Klub Wohlen war ihm eröffnet worden, dass er keine Zukunft mehr haben würde. Er ist zum ersten Mal in seiner Karriere vor dem Ungewissen gestanden. Anschliessend hielt er sich bei den arbeitslosen Fussballern fit, auf einen Anruf seines Beraters hoffend, der ihm von einem Angebot aus dem Profibereich berichtet. Jener kam nicht. Und so soll der 24-jährige Innenverteidiger jetzt im SC Cham aus dem Stand heraus eine Führungsrolle übernehmen. «Von ihm verspreche ich mir trotz seines Alters Leadership», stellt der Trainer Jörg Portmann vor dem heutigen Saisonstart in Bavois klar. Giampà will dem nachkommen. «Es ist klar, dass ich mit meinem Hintergrund im Profifussball Verantwortung übernehme und zur defensiven Stabilität beitrage», sagt der Aargauer.

Er spricht offen und reflektiert über sich und seine schwierige Situation. Der grossgewachsene Italiener sagt auch, es sei vertraglich festgehalten, dass er den Sportclub im Falle eines Angebots aus dem Profibereich sofort verlassen darf. Der Verein bestätigt das. «Cham ist eine Notlösung, insofern, als es mit dem Plan A nicht geklappt hat», sagt Giampà. Die Gefahr, dass er die Aufgabe deshalb nicht genug ernst nimmt, besteht kaum. «Durch gute Leistungen kann ich auch in dieser Liga auf mich aufmerksam machen», ist er sicher. Giampà sagt, er sei «absolut überzeugt», dass seine Zukunft im bezahlten Fussball liegen werde. Dennoch hat sich der vorausschauende Maturand schon über Optionen im Bildungsbereich schlaugemacht – für alle Fälle.

Der neue Captain steht zuhinterst

Die Gegenwart aber heisst Cham. Im Ennetsee hat Giampà ein Team kennen gelernt, dass taktisch und technisch auf einem «Toplevel» sei. «Das macht es für mich einfacher, die Leistung zu bringen und die Erwartungen zu erfüllen», sagt der Innenverteidiger. Die Mitspieler seien «super Typen», Dejan Jakovljevic – er ist neuer Vize-Captain – und Severin Dätwyler kennt er bereits aus Nachwuchszeiten. Giampà ist einer von bislang sieben Zuzügen. Ihnen stehen acht Abgänge gegenüber, die sich vor allem neben dem Platz auswirken. Der Trainer Jörg Portmann sprach nach der vergangenen Saison treffend von einem bevorstehenden «Identitätswechsel in der Kabine». Diesen zu vollziehen, erfordert Zeit und Prüfungen für die Mannschaft; auch, um eine Hierarchie herauszubilden. Diese hat mit der Ernennung von Torhüter Alessandro Merlo (24) zum neuen Captain Konturen erhalten.



Davide Giampà soll auf dem Chamer Eizmoos für defensive Stabilität sorgen.

Bild: Werner Schelbert (31. Juli 2017)

ben Zuzügen. Ihnen stehen acht Abgänge gegenüber, die sich vor allem neben dem Platz auswirken. Der Trainer Jörg Portmann sprach nach der vergangenen Saison treffend von einem bevorstehenden «Identitätswechsel in der Kabine». Diesen zu vollziehen, erfordert Zeit und Prüfungen für die Mannschaft; auch, um eine Hierarchie herauszubilden. Diese hat mit der Ernennung von Torhüter Alessandro Merlo (24) zum neuen Captain Konturen erhalten.

Es ist klar, dass sich die vielen Änderungen auch auf dem Platz auswirken. Was die Spielqualität anbelangt, fällt der Abgang des Taktgebers Pascal Bader stark ins Gewicht. Er ist bislang nicht gleichwertig ersetzt worden. Der Spieler mit der meisten Erfahrung aus höheren Ligen im gegenwärtigen Kader ist erwähnter Davide Giampà, der 60 Challenge-League-Einsätze auf seinem Konto hat. Aber er ist kein Strategie wie der frühere Super-League-Spieler Bader, der zu-

nächst für eine weitere Saison zugesagt hatte, ehe sich die Chance auf einen Spielertrainer-Posten in Hochdorf ergab. Chams Trai-

ner Jörg Portmann sagt: «Ein physisch präsenter Routinier würde dem Team wohl nicht schaden, zumal wir nun neben den Nachwuchsteams die jüngste Mannschaft sind.» Er weiss, wie rar solche Spielertypen gesät sind. Darüber hinaus muss der Sportchef Marcel Werder unvergesslich nochmals auf Stürmersuche (siehe separaten Artikel unten).

Kein offizielles Rangierungsziel

Das aktuelle Kader weist ein Durchschnittsalter von knapp über 23 Jahren auf. Werder sagt dazu: «Die Einzelspieler besehen, hatten wir noch nie eine so talentierte Mannschaft. Zum ersten Mal hat jeder die Ausbildung in einem Profiverein durchlaufen.» Auf das Saisonziel des Vereins angesprochen, nennt der Sportchef keine Rangierung, sondern das «schnelle Zusammenwachsen» der Talente zu einem Team.

Nach dem Umbruch stehen so viele Fragezeichen wie lang

Davide Giampà
Innenverteidiger

nicht mehr vor einer Saison des Sportclubs. Das ist eine gefährliche Situation. Aber auch eine Chance zu überraschen.

Promotion League

1. Runde. Heute. 19.30: Brühl St. Gallen – Zürich U21, Köniz – Yverdon Sport, Stade Nyonais – Stade-Lausanne-Ouchy, Breitenrain Bern – Sion U21. – **20.00:** Kriens – Old Boys, Bavois – Cham, Basel U21 – YF Juventus.

SC Cham. Trainer: Jörg Portmann. **Assistenten:** Moreno Merenda. **Tor:** Alessandro Merlo (24), Sebastian Gallo (24). **Abwehr:**

Fabio Niederhauser (21), Jan Loosli (22), Raphael Paglia (20), Esat Balaj (22), Davide Giampà (24), Lucas Thöni (22), Nicholas Walker (22), Mauri Bender (20), Devin Manco (20). **Mittelfeld:** Dejan Jakovljevic (25), Jessy Nimi (27), Marco Trachsel (20), Cyril Gasser (25), Florian Müller (24), Eldin Muhamremi (24). **Sturm:** Roman Herger (24), Severin Dätwyler (26). **Zuzüge:** Giampà (Wohlen), Paglia, Bender (beide Luzern U21), Loosli (YF Juventus), Manco (GC U18), Müller (Old Boys Basel), Muhamremi (United Zürich). – **Abgänge:** Pascal Bader (Hochdorf), Pascal Christen (Sursee), Julian Wüest (Zug 94), Reto Scherer (zweite Mannschaft), Pascal Nussbaumer (zweite Mannschaft), Dalibor Stojanov (Höngg), Ueli Sturzenegger (Assistententrainer zweite Mannschaft), Mats Hammerich (Aarau), Jan Elvedi (Wohlen).

Missverhältnis in der Transferbilanz

SC Cham Von sieben Zuzügen des Sportclubs sind fünf Verteidiger. Angesichts von vier Abgängen von Defensivkräften ist letztere Zahl nicht erstaunlich. Doch diese einseitige Transferbilanz rächt sich im offensiven Bereich schon im ersten Spiel. Nach dem Abgang des Vereinsrekordspielers Reto Scherer findet sich mit Roman Dätwyler nur noch ein einziger echter Stürmer im Kader. Und dieser fehlt heute Abend zum Saisonauftakt in Bavois

(20.00, Peupliers) – ferienhalber. «Er hat früh kommuniziert, dass er zu diesem Zeitpunkt weg sein wird», sagt Chams Trainer Jörg Portmann.

Es ist nicht so, dass die Chamer dieser Situation sehenden Augen begegnet wären: Der Sportchef Marcel Werder verpflichtete mit Omar Thali (22) vom SC Kriens einen vielversprechenden Angreifer. Doch der Zuger und frühere Schweizer Nachwuchsnationalspieler ist trotz

unterschriebenen Vertrags abgesprungen. Thali ist dem Lockruf einer Agentur erlegen, die Fussballer mit Matura an amerikanische Universitäten vermittelt. Dort nehmen sie ein Studium auf und spielen parallel für das Team der Schule. In einer offiziellen Mitteilung schreibt Werder: «Der Zeitpunkt für die Auflösung des Vertrages so kurz vor Saisonstart ist natürlich alles andere als optimal und zeigt einmal mehr auf, wie schnelllebig und unverbind-

lich das Fussballgeschäft mittlerweile geworden ist.»

Herger muss es heute richten

Hinter diesen Floskeln des nach aussen hin immer sehr ruhigen Sportchefs verbirgt sich eine tiefe Verärgerung – nicht zuletzt über die Machtlosigkeit: Einen Spieler zu zwingen, ist nicht zielführend, vor allem nicht im Amateurbereich. Werder sucht gegenwärtig nach einem neuen Stür-

mer. Heute in Bavois wird aller Voraussicht nach der eigentliche Zehner Roman Herger im Sturm spielen und sich an den Verteidigertürmen abarbeiten. «Er ist physisch nicht so stark wie Dätwyler. Aber dank seiner Spielintelligenz kann er das wettmachen», ist Trainer Portmann überzeugt. Dass er Tore schies- sen kann, hat Herger letzte Saison bewiesen: Mit elf Treffern war er zweitbester Schütze hinter Dätwyler (13). (bier)

Sport im TV

SRF zwei
20.10: Sportflash
20.10: Fussball, Champions League, Qualifikation, Young Boys – Dynamo Kiew

RTS deux
17.50: Fussball, Europa League, Qualifikation, Sion – Suduva

ARD
17.35: Fussball, Vorbereitungsturnier, München, Spiel um den 3. Platz
20.15: Fussball, Vorbereitungsturnier, München, Final

ORF 1
20.15: Fussball, Europa League, Qualifikation, Rijeka – Salzburg
23.55: Beachvolleyball, WM, Wien

Sport 1
20.15: Fussball, Testspiel, Wolfsburg – Newcastle United

Eurosport
12.30: Tennis, ATP-Turnier, Kitzbühel
15.30: Rad, Polen-Rundfahrt, 5. Etappe
3.00: Fussball, MLS All Star Game, MLS All Stars – Real Madrid

Eurosport 2
20.00: Rad, Tour of Utah, 3. Etappe

Verfahren gegen Ronaldo

Fussball Cristiano Ronaldo (32) musste erstmals offiziell zum Vorwurf des Steuerbetrugs in Millionenhöhe Stellung beziehen. Nach der Anhörung in Madrid wird die Untersuchungsrichterin entscheiden, ob der Weltfussballer angeklagt wird. An seinem wöchentlich «härtesten Tag» wählte Ronaldo den abgeschirmten Hintereingang durch die Garage des Gerichtsgebäudes in Pozuelo de Alarcon. Nur die Richterin Monica Gomez Ferrer bekam den millionenschweren Star von Real Madrid für eineinhalb Stunden zu Gesicht – dies für eine Anhörung.

Ronaldo äusserte sich weder bei seinem Eintreffen am Gericht noch im Anschluss an die Anhörung. Stattdessen liess er von einem Sprecher eine Erklärung verlesen, in der er bestätigte, dass die Justiz am Montag ein Ermittlungsverfahren einleitete. Dieses beziehe sich ausschliesslich auf seine Einnahmen des Jahres 2014 für Fotorechte von Werbekampagnen des Zeitraums 2011 bis 2020. Der 32-jährige Portugiese wies die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft bereits früher von sich: «Ich habe niemals etwas versteckt, noch habe ich vorgehabt, Steuern zu hinterziehen.»

Es droht eine mehrjährige Haftstrafe

Für Cristiano Ronaldo geht es um den Vorwurf der Steuerhinterziehung in Höhe von 14,7 Millionen Euro. Nach dem Termin hat die Untersuchungsrichterin Gomez Ferrer, die in Justizkreisen als hart gilt, bis zu 18 Monate Zeit, um über die Eröffnung eines Prozesses gegen den Champions-League-Sieger und Europameister zu entscheiden. Bei einer Verurteilung droht CR7 eine mehrjährige Haftstrafe.

Viele Fussballstars und auch andere Persönlichkeiten wie etwa die weltberühmte Opernsängerin Montserrat Caballé mussten in Spanien bereits wegen Steuerbetrugs auf die Anklagebank. Beühmtestes Ziel der Fahnder war Ronaldos sportlicher Erzrivale Lionel Messi. Der argentinische Profi des FC Barcelona wurde wegen Steuerhinterziehung von 4,1 Millionen Euro zu 21 Monaten Haft verurteilt. Bei Strafen von bis zu zwei Jahren müssen nicht vorbestrafte Angeklagte in Spanien jedoch in der Regel nicht ins Gefängnis. (sda)

Aufmunternde Erinnerung

Fussball Die Chancen, die Playoffs der Champions League zu erreichen, sind für YB vorhanden. Sie benötigen heute (20.15, SRF zwei) gegen Kiew eine untadelige Leistung.

Die Auftritte der Berner in den Spielen der 3. Qualifikationsrunde gegen die ukrainischen Spitzemannschaften gleichen sich. Vor einem Jahr nahmen sie aus der Ostukraine die Belastung durch eine 0:2-Niederlage gegen Schachtar Donezk mit ins Rückspiel im Stade de Suisse. Diesmal ist die Hypothek etwas erträglicher, denn beim 1:3 vor einer Woche brachten sie immerhin das Auswärtstor zu Stande, das in der Schlussabrechnung entscheidend sein könnte.

Die beiden Auswärtspartien glichen sich auch in den Spielverläufen sehr. Beide Male mussten die Berner untendurch. Beide Male konnten sie froh sein, dass die Gegner nur einen Bruchteil ihrer Torchancen nutzten. In Kiew mussten sich die Spieler von Trainer Adi Hütter sogar darüber ärgern, dass sie wegen eines Blackouts in der Defensive in der 93. Minute ein 1:2 verscherzt hatten, das eine vorzügliche Ausgangslage für die Revanche in Bern bedeutet hätte.

Zu viele Fehler im Hinspiel

Gleich nach der ernüchternden Leistung in Kiew versuchte Hütter, die Stimmung und den Optimismus hochzuhalten, indem er darauf hinwies, dass seinen Leuten sehr vieles vom Vorhaben gelungen sei. Captain Steve von Bergen regte sich derweil über die an Blackouts grenzenden Fehler auf. Fehler, wie sie sich die Young Boys drei Tage vorher beim 2:0 gegen Basel nicht hatten zu Schulden kommen lassen und wie sie später auch beim 4:0-Sieg bei den Grasshoppers ausblieben.

Die Zahl der Fehler müssen die Berner im Rückspiel stark reduzieren, wenn sie nicht in die Playoffs zur Europa League verwiesen werden wollen. Es wird



Musste im Hinspiel untendurch: YB-Captain Steve von Bergen (Mitte). Bild: Deolzenko/EPA (Kiew, 26. Juli 2017)

etwa die gleiche ausgezeichnete Leistung vonnöten sein, mit der sie vor einem Jahr daheim gegen Schachtar 2:0 gewannen, bevor sie über ein Penaltyschiessen weiterkamen.

«Wenn wir auf diesem Niveau bestehen wollen, brauchen wir 18 oder 19 Spieler, die ihre Leistung erbringen können», sagt Hütter vor dem Heimspiel. Genau ein Kader in dieser Breite steht dem gebürtigen Vorarlberger zur Verfügung. Um die 1:3-Niederlage aus dem Hinspiel wettzumachen, kann er aus dem Vollen schöpfen. Für die verschiedenen Positionen kann

sich Hütter zwischen zwei valablen Varianten entscheiden. Miralem Sulejmani oder Christian Fassnacht auf der linken Flanke? Yoric Ravet oder Thorsten Schick im rechten Korridor? Djibril Sow oder der defensiv sicherere Leonardo Bertone im Zentrum neben Sékou Sanogo? Mit Roger Assalé/Jean-Pierre Nsamé im Angriff beginnen und Guillaume Hoarau als Joker im Ärmel behalten? Loris Benito oder der aufstrebende Youngster Jordan Lotomba hinten links? Die Lösung der Luxusprobleme hat für Hütter einen lapidaren Zweck: «Wir müssen dieses 1:3 aufholen.» Es läge hiermit

nahe, dass der Trainer bei der Mehrheit der 50:50-Entscheide auf die offensivere Möglichkeit setzen wird.

Mögliche Aufstellungen. Young Boys: Wölli; Mbabu, Nuhu, von Bergen, Benito; Ravet, Sanogo, Sow, Fassnacht; Hoarau, Assalé. Dynamo Kiew: Koval; Morosjuk, Chatschiridi, Vida, Kadar; Jarmolenko, Sidortschuk, Schepeljew, Zyganow; Garmasch; Mbokani. **Bemerkungen:** Young Boys ohne Torhüter Von Ballmoos (verletzt). 11 000 Tickets im Vorverkauf abgesetzt.

Champions League

3. Qualifikationsrunde, Rückspiel: Sheriff Tiraspol (MDA) – Karabach Agdam (AZE) 1:2, Hinspiel 0:0.

Sion beschwört Wende herbei

Europa League Der FC Sion braucht heute (19.00 Uhr, RTS deux) in der Qualifikation zur Europa League gegen Suduva Mariampole einen Sieg mit vielen Toren. Die Hoffnung, die Schmach aus dem Hinspiel zu tilgen, lebt. Sechs Tage nach dem blamablen 0:3 beim litauischen Leichtgewicht Suduva Mariampole hat die Stimmung in Sion wieder gedreht.

Frust und Ärger sind gewichen, der Wille, die Scharte im Rückspiel in Genf auszuwetzen, ist gross. «Wir können es schaffen. So schlecht wie im Hinspiel sind wir kein zweites Mal», sagt Stürmer Marco Schneuwly. Der Ex-Luzerner war am letzten Wochenende Schütze des Siegtreffers beim glanzlosen 1:0 gegen Lausanne.

Trainer hofft auf eine Heldentat

In Barcelona geisterte das katalanische Wort «Remuntada» im Frühjahr mit einer solchen Intensität durch die Kabinen und den katalanischen Blätterwald, dass das 0:4 des FC Barcelona bei Paris Saint-Germain vor dem Rückspiel nicht mehr unaufholbar schien. «Remuntada – die erfolgreiche Aufholjagd? Warum nicht!», lautete der Tenor vor dem Anpfiff. Tatsächlich drehten die Katalanen, die im Hinspiel chancenlos waren, das Duell mit einem 6:1 im Camp Nou.

Die Sittener haben heute, natürlich in kleinerem Format, Ähnliches im Sinn. «L'impresa», das Unterfangen, nennt es der italienische Trainer Paolo Tramezzani und hofft auf eine «impresa eroica», eine Heldentat, gegen das wohl besser als erwartete, aber keineswegs unüberwindbare Suduva Merijampole. (sda)

Mögliche Aufstellung. Sion: Mitrjuschkin; Ndoye, Zverotic, Ricardo; Constant; Lüchinger, Karlen, Adão, Maceiras; Schneuwly, Konaté.

Bemerkungen: Sion ohne Carlitos, Cümar, Dimarco und Mveng (alle verletzt). Acquafresca, Bamert und Lenjani (alle nicht spielberechtigt).

Fussball**Salihamidzic Sportdirektor bei Bayern München**

Der Bosnier Hasan Salihamidzic (40) übernimmt den Posten des Sportdirektors beim deutschen Rekordmeister Bayern München. Der Ex-Profi der Bayern ist Nachfolger von Matthias Sammer, der vor einem Jahr aus gesundheitlichen Gründen als Sportchef ausgeschieden war. (sda)

Eishockey**Niederreiter verlängert Vertrag bei Minnesota bis 2022**

Nino Niederreiter verlängerte bei Minnesota Wild den Vertrag um fünf Jahre für 26,25 Millionen Dollar. Die Einigung erfolgte vier Tage vor einem Schiedsgerichts-Meeting in Toronto. Hätten sich Minnesota und Niederreiter nicht auf einen neuen Vertrag geeinigt, hätte das Schiedsgericht die Lohnsumme des 24-jährigen Bündners festgelegt. (sda)

Beachvolleyball

Wien. WM. Frauen. 3. Runde. Gruppe H: Heidrich/Vergé-Dépré (SUI/13) s. Barbara/Fernanda (BRA/8) 23:21, 21:19. Maia/Lima (BRA/25) s. Manhica/Muianga (MOZ/48) 21:5, 21:8. – **Schlussrangliste (je 3 Spiele):**

Golf

Oakville, Ontario. Canadian Open/US PGA Tour (6 Mio. Dollar/Par 72): 1. Vegas (VEN) 267, Sieger am 1. Loch des Stechens. 2. Hoffman (USA) 267.3. Poulter (ENG) 268.

Landhockey

Sveti Ivan Zelina (CRO). EM Frauen. 3. Division: Schweiz – Litauen 3:2. Türkei – Kroatien 2:0. – **Rangliste (je 2 Spiele):** 1. Schweiz 6.2. Kroatien 3.4. Litauen 1.5. Slowenien 0.

Rad

74. Polen-Rundfahrt (World Tour). 3. Etappe, Jaworzno-Szczyrk (167 km): 1. Teuns (BEL) 3:51:41. 2. Sagan (SVK) 3. Majka (POL). 4. Kelderman (NED) gleiche Zeit. 5. Slagter (NED) 0:05 zurück. 6. Christian Eiking (NOR) 0:07. – Ferner: 12. Nibali (ITA) 0:15. 14. Costa (POR) 0:14. 31. Spilak (SLO) 2:22. 112. Reichenbach (SUI) 14:13. – **4. Etappe, Zawiercie-Zabrze (238 km):** 1. Ewan (AUS) 5:38:49. 2. Danny van Poppel (NED). 3. Sagan. 4. Boy van Poppel (NED). 5. Modolo (ITA). – Ferner: 26. Majka. 30. Nibali. 42. Costa. 58. Teuns, alle gleiche Zeit. 138. Reichenbach 2:42 zurück. 148. Spilak 8:06. – **Gesamtklassement (4/7):** 1. Sagan 15:41:47. 2. Teuns 0:10. 3. Majka 0:16. – Ferner: 12. Nibali 0:35. 14. Costa 0:38. 69. Spilak 10:48. 114. Reichenbach 17:45.

Zürich-Oerlikon. Bahnrennen. Steher. Schweizer Meisterschaften (40 km): 1. Atzeni (Siebnen)/Schrittmauer Luginbühl, 34:13 (70,141 km/h). 2. Jörg (Steinmauer)/Baumgartner. 3. Passi-Puttni/Puttni.

Schiessen

Baku (AZE). Europameisterschaften. Männer:

ner. 300 m. Dreistellungsmatch Standardgewehr: 1. Pickl (AUT) 578 (20). 2. Kurki (FIN) 578 (18). 3. Olsson (SWE) 577. – Ferner: 8. Dufaux (SUI) 574. 10. Lochbihler (SUI) 572.

16. Rossi (SUI) 565. – **Mannschaften:**

1. Schweiz (Dufaux, Lochbihler, Rossi) 17:11.

2. Österreich (Pawlak, Rumpler, Schmid) 17:10.

3. Frankreich (Sauveplan, Graff, Raynaud) 17:04. – **300 m. Dreistellungsmatch:** 1. Raynaud (FRA) 116:7. 2. Peni (HUN) 116:3. 3. Sidi (HUN) 116:1. 4. Lochbihler (SUI) 115:8. – Ferner: 7. Dufaux (SUI) 115:6. 16. Rossi (SUI) 114:7. – **Mannschaften:** 1. Frankreich (Raynaud, Sauveplan, Graff) 34:72. 2. Schweiz (Lochbihler, Dufaux, Rossi) 34:61. 3. Österreich 34:58.

Schach

Biel. Schachfestival. Grossmeisterturnier: 7. Runde: GM Studer (Muri/BE) – GM Georgiadis (Schindellegi) 0:1. GM Yifan (CHN) – GM Bacrot (FRA) 1:0. GM Navara (CZE) – GM Harikrishna (IND) remis. GM Morosewitsch (Rus) – GM Ponomarjow (UKR) 1:0. GM Leko (HUN) – GM Waganjan (ARM) 1:0. – **8. Runde:** Georgiadis – Leko remis. Morosewitsch – Studer 1:0. Bacrot – Navara remis. Ponomarjow – Harikrishna 0:1. Waganjan – Yifan 0:1. – **Rangliste:** 1. Yifan und Harikrishna je 5,5. 3. Georgiadis, Bacrot und Morosewitsch je 5,6. Leko und Ponomarjow je 4,8. Navara 3,9. Waganjan 2,10. Studer 1.

Tennis

Washington. ATP-500-Turnier (2002 460 Dollar/Hart). 1. Runde: Laaksonen (SUI) s. Pospisil (CAN) 6:7 (7:9), 6:4, 6:3. **Segovia (ESP). ATP-Challenger-Turnier (Hart/85 000 Euro). 1. Runde:** Chiudinelli (SUI) s. Zapata Miralles (ESP) 7:6 (7:2), 6:1. **Atlanta. ATP-Turnier (720 410 Dollar/Hart). Final:** Isner (USA/2) s. Harrison (USA/4) 7:6 (8:6), 7:6 (9:7).

Stanford, Kalifornien. WTA-Turnier (776 000 Dollar/Hart). 1. Runde: Scharapowa (RUS) s. Brady (USA) 6:1, 4:6, 6:0.

Interclub. NLA. 1. Runde. Männer: Schützenmann/Solothurn u. Seeblick ZH 4:5. Grasshoppers s. Frobburg Trimbach 5:4 (Lustenberger (N2,19, SUI) s. Ehrat (N1,17, SUI) 1:6, 6:3, 16:14. Lustenberger/Hauser s. Ehrat/Moundir 6:4, 6:3). Genève Eaux-Vives s. Neuchâtel 5:4. – **Rangliste (je 1 Spiel):**

1. Grasshoppers 5 Punkte (13:10 Sätze). 2. Seeblick ZH 5 (10:9). 3. Genève E.V. 5 (12:13).

4. Neuchâtel 4 (13:12). 5. Schützenmann SO 4 (9:10). 6. Frobburg Trimbach 4 (10:13).

Frauen: Chiasso u. Grasshoppers 2:4. Nyon – Geneva Country Club 3:3. – **Rangliste:**

1. Grasshoppers 1/4 (10:6). 2. Nyon 1/3 (7:6).

3. Geneva Country Club 1/3 (6:7). 4. Chiasso 1/2 (6:10). 5. Centre Sportif de Cologny 0/0.

Totogoal

	Resultat-Tipp: 1:2
13 + Resultat	0 0.00
13	0 0.00

Viele Absenzen beim Trainingsstart

Eishockey Der EV Zug hat Anfang Woche erstmals in der Saison 2017/18 unter Headcoach Harold Kreis trainiert. Bereits gibt es mehrere Verletzte. Dafür waren einige neue Gesichter dabei.

Marco Morosoli
marco.morosoli@zugerzeitung.ch

Es ist kalt in der Academy-Arena. Brillenträgern, die von draussen in die Halle laufen, beschlägt es die Gläser wie im tiefsten Winter beim Gang am frühen Morgen in eine Bäckerei. Der Beginn des EVZ-Eistrainings ist auch das untrügliche Zeichen, dass die Nächte wieder länger werden. Zudem ist die Pause wegen des erstmaligen Finaleinzuges des EV Zug seit 19 Jahren zwischen der vergangenen Saison und der kommenden schon lange nicht mehr so kurz gewesen.

Obwohl es sich um die erste offizielle Übungseinheit auf dem Eis handelt, laborieren bereits drei EVZ-Kaderspieler an Verletzungen. Santeri Alatalo hat sich beim Krafttraining einen Brustmuskelriss zugezogen und wird lange nicht mittun können. Ebenfalls verletzt sind Dominik Lammer und Nolan Diem. Der EVZ-Headcoach Harold Kreis spricht bereits in Playoff-Manier von Verletzungen im Oberkörperbereich. Diem trägt jedenfalls seinen linken Arm in einer Schlinge. Kreis sagt: «Beide werden uns bis zu zehn Tage fehlen.»

Das erste Training des Vizemeisters hat konditionelle und spielerische Elemente. Es ist augenfällig: Das Kader ist mit Freude bei der Sache. Hockey machen Spass, wird der neue EVZ-Captain Raphael Diaz später in den Katakomben der Bossard-Arena sagen. Der Verteidiger sieht auch nicht einen Nachteil darin, dass die Zentralschweizer erst jetzt aufs Eis zurückkehren, das sie am 17. April nach der entscheidenden Playoff-Final-Niederlage gegen den SC Bern enttäuscht verlassen haben. Bern trainiert bereits seit Mai auf dem Eis. Für Diaz gereicht dies nicht unbedingt zum Vorteil. Er findet es sogar gut, für eine gewisse Zeit etwas Abstand zu gewinnen. Bei ihm ist die Pause durch die WM so oder so noch viel kürzer ausgefallen.

Der EVZ-Headcoach hat bereits Linien gebildet

Der Zuger Headcoach Harold Kreis hat sich aber schon im Vorfeld Gedanken über die Linienzusammenstellung gemacht.



Harold Kreis (Zweiter von rechts) mit Spielern und Staff am Montag beim ersten Eistraining.

Bild: Werner Schelbert (Zug, 31. Juli 2017)

Dave McIntyre stürmt mit Lino Martschini und Reto Suri. Der Neuzuzug aus Genf, Timothy Kast, bildet mit Carl Klingberg und Sven Senteler eine Linie. Der neue EVZ-Amerikaner Garret Roe ist Center in einer Formation mit Viktor Stalberg und Fabian Schnyder. Letzterer hat sich bereits wieder einen Bart zugelegt, nachdem sein Kinngewächs nach dem Zuger Playoff-out temporär verschwunden ist. Dazu kommt noch eine reine Academy-Linie mit Fabio Kläy, Yannick Zehnder und Fabio Arnold. In dieser Woche will Kreis bereits an der Taktik feilen. Die zahlreichen Absenzen eröffnen auch für die Spieler der EVZ-Academy ein Schaufenster. Sie können sich so für weitere Einsätze empfehlen.

Der Konkurrenzkampf vor allem auf der freien Stürmerposition wird hart sein. Wie der EVZ-Sportchef Reto Kläy bereits im

Juli gesagt hat, wird diese freie Position nicht fix vergeben. Dies im Gegensatz zu den beiden Nachwuchskräften Tobias Fohrer und Tobias Geisser, die bei der ersten Mannschaft voll integriert werden sollen.

Interessant dürfte auch sein, wie sich die beiden neuen Ausländer, Garret Roe (USA) und Viktor Stalberg (Schweden), ins Team integrieren werden. Stalberg, der erst am Freitag aus Schweden kommend in der Zentralschweiz eingetroffen ist, wird der Wechsel auf die grösseren Eisfelder in Europa wohl etwas schwerfallen. Bis im Juni hat der Stanley-Cup-Sieger (Saison 2012/13 mit den Chicago Blackhawks) bei den Ottawa Senators noch in den Playoffs gespielt. Er ist froh, in Zug zu sein: «Nur schon die Temperaturen sind hier angenehmer als in Schweden.» Er sagt auch, dass Zug eine schö-

ne Stadt sei. Mehr Platz auf dem Eis zu haben, sieht er nicht als Nachteil: «Ich kann so meine Schnelligkeit besser zur Geltung bringen.» In Nordamerika hat Stalberg in den vergangenen Jahren eher die Rolle eines Defensivstürmers gehabt. Bei Zug besteht die Hoffnung, dass er durch Tore auf sich aufmerksam macht. EVZ-Headcoach Harold Kreis lobt auch den «guten Schuss» des Nordländer.

Das erste Testspiel ist eine Premiere

Bereits am kommenden Samstag (18 Uhr, Academy-Arena) bestreitet der EV Zug sein erstes Testspiel. Es ist dabei eine Premiere: Das National-League-Team spielt gegen das Swiss-League-Team. Kreis hat Respekt vor dem Gegner aus dem eigenen Haus: «Wir müssen bereit sein.» Eine Niederlage kann sich das

Kreis-Team gar nicht leisten. Dabei ist zu bemerken, dass die Mannschaft aus der Swiss League, so heisst die NLB ab dieser Saison, bereits eine Woche länger auf dem Eis trainiert. Kreis weiss zu berichten, dass der neue schwedische Headcoach, Stefan Hedlund, mit der auf vielen Positionen veränderten Equipe «hart» trainiere. Interessant dürfte auch sein, wie sich der ehemalige EVZ-NLA-Captain Josh Holden mit seiner neuen Rolle in der EVZ-Organisation geben wird.

Wer der Spieler mit der roten Hose beim ersten Eistraining ist, klärt sich auch schnell auf. Der Zuger Nachwuchsspieler Calvin Thürkau trainiert derzeit mit Zug. Der 20-Jährige hat einen «Entry-Level-Vertrag» mit dem National-Hockey-League-Team Columbus Blue Jackets (US-Bundesstaat Ohio) abgeschlossen.

Die EVZ-Vorbereitung

Samstag, 5. August: EV Zug – EVZ-Academy (18 Uhr, Academy-Arena). – **Samstag, 12. August:** Nürnberg Ice Tigers (DEL) – EV Zug (20 Uhr, Würth-Arena; Egna/Neumarkt). – **Sonntag, 13. August:** Platzierungsspiel (16 Uhr oder 20 Uhr, Würth-Arena; Egna/Neumarkt). – **Samstag, 19. August:** EV Zug – Düsseldorfer EG (DEL) (17 Uhr, Bergholz, Wil). – **Sonntag, 20. August:** HC Vitrkovic (Tschechien) – EV Zug (15 Uhr, Bergholz, Wil).

Champions Hockey League. Freitag, 25. August: JYP Jyväskylä (Finnland) – EV Zug (18 Uhr, Synergia-Arena). **Sonntag, 27. August:** Neman Grodno (Weißrussland) – EV Zug (18 Uhr, Ledovy Dvorets Sporta). **Donnerstag, 31. August:** EV Zug – Neman Grodno (19.45 Uhr, Bossard-Arena). **Samstag, 2. September:** EV Zug – JYP Jyväskylä (17 Uhr, Bossard-Arena).

National League. Freitag, 8. September: Davos – EV Zug (19.45 Uhr). **Samstag, 9. September:** EV Zug – Lugano (19.45 Uhr, Bossard-Arena). **Dienstag, 12. September:** EV Zug – Lausanne (19.45 Uhr, Bossard-Arena).

Ein finanzielles Trostpflaster von 2 Milliarden

Sommerspiele Paris 2024 und Los Angeles 2028: Die Entscheidung über die Reihenfolge der Doppelvergabe der Olympischen Spiele ist gefallen. Beide Städte sehen sich als Gewinner – und die Kalifornier kassieren viel Geld.

Erst Eiffelturm und Champs-Elysées, dann kalifornische Sonne und Hollywood Boulevard: Los Angeles hat sich wie erwartet aus dem Rennen mit Paris um Olympia 2024 zurückgezogen und gibt sich mit den Sommerspielen vier Jahre später zufrieden. Die Reihenfolge der Doppelvergabe ist damit geklärt, eine Kampfabstimmung um die Ausrichtung der Olympischen und Paralympischen Spiele in sieben Jahren abgewendet. Letztendlich auch, weil das Internationale Olympia-Komitee (IOC) und die kalifornische Metropole ein Angebot aushandelten, das die Verantwortlichen in Los Angeles nicht

mehr ablehnen konnten. «Diese Vereinbarung war zu gut», sagte Bürgermeister Eric Garcetti. Das finanzielle «Trostpflaster» könnte bis zu 2 Milliarden Euro betragen. Kein Wunder also, dass sich alle Parteien als Gewinner fühlen.

Garcetti sprach vom «besten Preis» für seine Stadt, IOC-Präsident Thomas Bach freut sich auf eine «Win-win-Situation», und Frankreichs Staatspräsident Emmanuel Macron würdigte die Entscheidung des Konkurrenten als «wichtigen Schritt». Und US-Präsident Donald Trump erklärte: «Zum ersten Mal seit einer Generation kehren die Olympi-

schen Spiele in die USA zurück. Und ich bin stolz, «L.A. 2028» zu unterstützen.»

Ein Sieg für Thomas Bach

Die Vereinbarung zwischen dem IOC und «L.A. 2028» sieht vor, dass die Organisatoren umgerechnet rund 1,5 Milliarden Euro finanzielle Unterstützung vom IOC bekommen. Diese Summe kann durch weitere Marketing-Deals noch anwachsen. Das IOC werde darüber hinaus Programme finanzieren, mit denen der Jugendsport in den Jahren bis zu den Spielen gefördert werden soll. Zudem verzichte das IOC auf

eine Beteiligung an einem möglichen Überschuss der Spiele. Experten schätzen, dass dies Los Angeles noch einmal mehrere hundert Millionen Euro bringen könnte. Die Zustimmung des Stadtrats und des Nationalen Olympischen Komitees der USA vorausgesetzt, steht damit der Doppelvergabe am 13. September in Lima nichts mehr im Weg. Die formelle Einigung mit Paris und dem IOC soll spätestens bis Ende August stehen.

Für IOC-Präsident Thomas Bach ist die Einigung ein Sieg. Vor rund vier Wochen hatte das IOC die erste Olympia-Doppelvergabe seit 100 Jahren beschlossen.

Damit reagierte das IOC auf die Tatsache, dass auch unter der von Bach initiierten Agenda 2020 letztendlich nur zwei Kandidaten für die Sommerspiele 2024 übrigblieben. Boston, Hamburg, Rom und Budapest zogen sich zurück, Bach hatte sich deswegen für die ungewohnte Vergabe ausgesprochen – um nicht auch noch einen weiteren Bewerber zu vergraulen.

Paris hatte sich dreimal vergeblich um die Spiele beworben und diesmal deutlich gemacht, dass es bei einer Niederlage der letzte Versuch wäre. Auch die USA waren zuletzt mehrfach mit ihren Kandidaten bei Olympia-Abstimmungen gescheitert. Ein

ähnliches Szenario müssen beide Städte in Lima nicht befürchten. Die Zustimmung durch die IOC-Mitglieder ist sicher. Paris und L.A. werden damit zum jeweils dritten Mal Sommerspiele ausrichten.

Mit der Einigung steht zudem ein weiterer Gewinner fest: Die Olympia-Initiative Rhein-Ruhr, die die Sommerspiele 2032 nach Deutschland holen will. Diese Aufgabe wäre noch einmal deutlich schwieriger, wenn Paris und damit eine Stadt in Europa vier Jahre zuvor Austragungsort wäre.

Dominik Kortus (SID)
sport@luzernerzeitung.ch

Sport

Triumph der Schützen am Nationalfeiertag

Schiessen Ein Tessiner, ein Roman und ein Deutschschweizer gewannen am Nationalfeiertag an den Europameisterschaften der Schützen in Baku die Goldmedaille im Team Dreistellungsmatch über 300 m mit dem Standardgewehr. Jan Lochbihler holte bereits die vierte Medaille an den Titelkämpfen in Aserbaidschan; für Andrea Rossi und Gilles Dufaux war es jeweils die zweite. Die drei Schweizer lieferten sich mit Österreich ein spannendes Duell bis zum letzten Schuss. Diesen gab Andrea Rossi ab: Er schoss eine 8, was ausreichte, um die Österreicher um einen Punkt auf Distanz zu halten. So ertönte in Baku am Schweizer Nationalfeiertag bei der Siegerehrung die Schweizer Hymne.

In der Einzelwertung, die aus demselben Wettkampf generiert wurde, reichte es den Schweizern nicht zu einer Medaille. Gold ging an den Österreicher Bernhard Pickl vor Juhu Kurki aus Finnland und dem Schweden Karl Olsson. Gilles Dufaux belegte mit 574 Punkten den 8. Platz. Jan Lochbihler, der am Ende Zehnter wurde (572 Punkte), mischte von den drei Schweizern am längsten um die Medaillen mit. Der Solothurner fährt mit drei Goldmedaillen (Gewehr 300 m liegend Einzel, Gewehr 300 m Mixed, Standardgewehr 300 m Dreistellung Team) sowie einer Silbermedaille (Gewehr 300 m Dreistellung Team) nach Hause und ist der erfolgreichste Athlet der Schweizer Delegation.

Vorgaben des Verbands erreicht

Zwei Tage vor Abschluss der EM in Baku konnte Daniel Burger, Leiter Spitzensport im Schiesserverband, festhalten, dass «der SSV die Ziele in Baku erreichen wird». Fünf Medaillen wollten die Schweizer holen; dieses Ziel erreichten sie am drittletzten Wettkampftag mit dem Gewinn der bereits vierten Goldmedaille. Burger: «Das Stehendschiessen müssen wir in Zukunft intensivieren. Beim Stehendschiessen vergeben wir die Chance auf weitere Medaillen.» Weil von den fünf Medaillen vier aus Gold sind, liegen die Schweizer auf Platz sieben des provisorischen Medaillenspiegels. Noch stehen mehrere Entscheidungen in den Disziplinen Skeet und Running Target aus, in welchen keine Schweizer am Start sind. (sda)



Erfolgreichster Schweizer an der EM: Jan Lochbihler.

Bild: Falk Heller/Argum

Promotion League

Der SC Kriens und der SC Cham starten heute in die neue Saison. 29

«Wir können grosse Teams ärgern»

Beachvolleyball Nach drei Siegen in der Gruppenphase stehen Tanja Hüberli und Nina Betschart an der WM in den Sechzehntelfinals. Damit sei das Minimalziel noch nicht erreicht, sagt die Zugerin Nina Betschart.



Tanja Hüberli (links) und Nina Betschart können an der WM in Wien auf Familie und Fans zählen.

Bild: Andreas Eisenring (Wien, 31. Juli 2017)

Interview: Peter Gerber Plech, Wien
sport@luzernerzeitung.ch

Nina Betschart, der Start in die WM ist mit drei Siegen geeglückt. Wie fällt Ihr Fazit nach den Pool-Spielen aus?

Wir haben uns von Spiel zu Spiel gesteigert und uns so richtig ins Turnier reingespielt. In den ersten zwei Partien hat vieles noch nicht nach Wunsch funktioniert. Da war noch eine gewisse Verunsicherung da, und wir waren auch ziemlich nervös. Am Montag, gegen die Kanadierinnen, haben wir uns gesteigert. Es ist cool, mit drei Siegen und als Gruppen-Erste in die Single-Elimination starten zu können.

Während des zweiten Spiels gegen die Argentinierinnen haben Sie einen nervösen Eindruck hinterlassen. Was unternehmen Sie, damit das nicht wieder passiert?

In der Spielanalyse mit den Trainern und dem Mentaltrainer ist auch Platz, um solche Themen zu besprechen. Die Coaches haben mir dann auch gut zugeredet und mir Mut gemacht. Ich denke aber, dass sich die Nervosität so oder so von Spiel zu Spiel legt und diesbezüglich die ersten Spiele immer die schwierigsten sind.

Hat die Nervosität damit zu tun, dass Sie erstmals an einer WM der Elite antreten, oder beschleicht Sie ein solches Gefühl auch bei andern Turnieren?

Eine WM findet nur alle zwei Jahre statt und ist natürlich ein absolutes Highlight für uns Beachvolleyballerinnen. Im Vorfeld

hatte ich zwar nicht das Gefühl, dass das WM-Turnier jetzt etwas völlig anderes ist als die Anlässe der World Tour. Als ich dann aber zum ersten Mal auf der Donauinsel war und gesehen habe, wie viele Zuschauer schon für die ersten Gruppenspiele da waren, hat die Nervosität eingesetzt. Hinzu kam die Ausgangslage. Auf dem Papier waren wir für die ersten zwei Gruppenspiele das stärker eingestufte Team und haben die Spiele eigentlich gewinnen müssen. Ein Auftakt gegen ein gleich starkes oder stärkeres Team hätte es, was die Nervosität angeht, eventuell einfacher gemacht.

Sie haben drei Mal auf den Nebenplätzen gespielt und den Center Court mit Platz für 10 000 Zuschauer nur von aussen gesehen. Ist das nun ein zusätzlicher Ansporn für Sie, endlich mal im grossen Stadion spielen zu können?

Hier auf den Side-Courts zu spielen, ist super. Es hat viele Zuschauer, viele Schweizer Fans sind hier, und alle sitzen ganz nahe am Spielfeld. Die Stimmung ist grossartig, und das WM-Gefühl kommt auch auf den Nebenplätzen auf. Sicher wäre es ein Mega-Erlebnis, mal auf dem Center Court spielen zu können.

Das WM-Turnier dauert länger als ein gewöhnlicher Anlass auf der World Tour. Dadurch ist der Spielrhythmus ein anderer, und Sie haben mehr Lücken und spielfreie Tage. Wie füllen Sie diese Zeit aus?

Die Lücken versuchen wir mit Ball- und Krafttraining zu füllen. Im Gespräch mit den Trainern

findet jede Spielerin individuell heraus, was für sie persönlich das Beste ist. Natürlich dürfen wir bei der aktuellen Hitze (am Montag betrug die Temperatur auf der Donauinsel 36 Grad, Anm. d. Red.) nicht übertreiben. Jede versucht, etwas abzuschalten und den Motor etwas runterzufahren. Meine Familie ist hier in Wien, und da gibt es zum Beispiel die Möglichkeit von gemeinsamen Nachtessen.

Wie hat Ihr spielfreier 1. August ausgesehen?

Am Vormittag hatten wir eine Trainingseinheit und danach noch einen Physio-Termin. Am Nachmittag war runterfahren, relaxen und etwas Gemütlichkeit angesagt. Dann war ja auch noch die Auslosung der Sechzehntelfinals. Dami hat dann auch die Vorbereitung auf den nächsten Tag angefangen. Es war wichtig, dass ich eine gute Mischung zwis-

schen Abschalten und Fokus-Beibehalten gefunden habe.

Sie haben sich von Spiel zu Spiel gesteigert. Was ist an dieser WM für Hüberli/Betschart noch möglich?

Das ist schwierig zu sagen. Wir haben grundsätzlich die Mittel, um viele Teams schlagen und grosse Teams ärgern zu können. Das ist letztlich auch unser Ziel. Aber wir dürfen uns jetzt nicht nervös machen lassen. Wir müssen von Spiel zu Spiel schauen und versuchen, unser Spiel zu spielen und die Gegner mit unseren Mitteln zu schlagen.

Wenn Sie sagen, dass Sie über die Mittel verfügen: Heisst das, dass die Grenze nach oben offen ist?

Stimmt, die Mittel dazu haben wir. Aber: Wir sind als Nummer 8 gesetzt, und es gibt Teams, die schon längere Zeit und konstant

auf diesem hohen Niveau spielen. Es wird schwierig sein, an einer WM solche Teams zu knacken. Aber es ist nicht unmöglich. Mit dieser Einstellung gehen wir auch auf das Feld.

Haben Sie für die WM ein Minimalziel definiert?

Ja, den Achtelfinal. Das heisst, dass wir noch eine Runde weiterkommen müssen. Mindestens.

Die Prognosen sehen für den Freitag in Wien Temperaturen von bis 39 Grad vor, und im Sand des Center Courts auf der Donauinsel dürfte es deutlich heißer sein. Ein Problem für Sie?

Nein, ich habe mit der Hitze kein Problem. Es wird aber bei hohen Temperaturen für alle Spielerinnen anstrengender werden, das ist klar. Darum ist es wichtig, dem Körper die nötige Erholung zu geben. Aber letztlich können wir das Wetter und die Temperaturen nicht beeinflussen.

Wien ist für viele Touristen ein attraktives Reiseziel. Und für Sie? Ein Wiener Schnitzel oder einen Eismarillenknödl essen - bleibt dafür nach dem WM-Turnier noch etwas Zeit?

Wir buchen bei Turnieren den Rückflug in die Schweiz meistens so, dass wir unmittelbar nach dem Turnier abreisen. Wenn das Turnier für uns vor dem Finaltag zu Ende geht, nehmen wir eine Umbuchung vor und verbringen die Freizeit daheim. Wir werden von Wien also nicht viel zu sehen bekommen. Im aktuellen Fall wäre ein Umbuchen toll, denn der Rückflug ist ursprünglich für Donnerstagabend gebucht.

«Wir dürfen uns jetzt nicht nervös machen lassen.»

Nina Betschart (21)
Beachvolleyballerin aus Steinhausen